Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 280 × | Freitag, den 30. November 1934 | 61. Jahrgang

Vertagung oder Aussprache in Genf?

Das zweite südslawische Memorandum

Die englische Presse unterstützt Deutschlands Gleichberechtigungs-Forderungen

Militärischer Zusammenbruch Boliviens?

Wo ist Präsident Salamanca?

London, 30. Nov. (DNB.) Wie Reuter aus Santiago de Chile meldet, soll man sich in La Paz weiterhin vollkommen im Unklaren darüber sein, wo sich der bolivianische Staatspräsident Salamanca befindet.

Der Vizepräsident Tejada, der die Regierungsgeschäfte übernommen hat, erklärte, Salamanca habe sich zu einer Besichtigungsreise an den südöstlichen Frontabschnitt begeben, obwohl seine Anwesenheit in der Hauptstadt zur Lösung dringender Fragen notwendig sei.

Die Lage in Bolivien scheint reichlich verworren zu sein. Nachrichten, die unter Umgehung der Zensur aus La Paz eingetroffen sind, sprechen von einem militärischen Zusammenbruch und politischen Unruhen.

Nach Berichten, die in den chilenischen Häfen Antofagasta und Arica vorliegen, soll die bolivianische Grenze gesperrt sein. In La Paz und in anderen bolivianischen Städten sei es zu kriegsfeindlichen Kundgebungen gekommen. Das Heer sei mit der Zusammensetzung des Kabinetts Salamanca nicht zufrieden. Vizepräsident Tejada mache verzweifelte Versuche bei den neutralen Nachbarstaaten, um diese zu einer Vermittlung von Friedensverhandlungen mit Paraguay zu veranlassen.

Die bolivianischen Truppen auf dem Rückzug.

London, 30. Nov. (DNB.) Wie Reuter aus Asuncion meldet, sollen sich die bolivianischen Truppen im Chaco nach einer Verlautbarung der paraguayanischen Heeresleitung auf der ganzen Linie im Rückzug befinden.

Abdankung des gefangenen bolivianischen Präsidenten.

London, 30. Nov. (DNB.) Wie Reuter aus Santiago de Chile meldet, verlautet dort aus gutunterrichteter Quelle, daß der gefangengenommene Präsident Boliviens abgedankt hat. Vizepräsident Tejada soll die Macht übernommen und eine nationale Regierung gebildet haben, die die Führer sämtlicher Parteien umfaßt.

Die neue Geschäftsverteilung der Danziger Regierung.

DNB. Danzig, 30. Nov. Im Anschluß an die Senatorenwahlen hat der Danziger Senat, wie amtlich mitgeteilt wird, folgende neue Geschäftsverteilung beschlossen: Präsident Greiser übernimmt die Abteilung des Äußeren unter Beibehaltung der Abteilung des Innern; Senator Huth die Abteilung Wirtschaft und Senator Nettelsky die Abteilung Landwirtschaft. Alle anderen Abteilungen bleiben wie bisher. Der Posten des Senatsvizepräsidenten ist eingespart worden.

Der neue Senatspräsident von Danzig ist der bisherige stellvertretende Senatspräsident Arthur Karl Greiser, der zum Nachfolger des zurückgetretenen Dr. Rauschning gewählt wurde.

Frankreich und Italien lehnen die Kündigung des Washingtoner Abkommens ab.

DNB. Tokio, 30. Nov. Das japanische Außenministerium erhielt am Donnerstag die Mitteilung, daß die italienische und die französische Regierung es abgelehnt hätten, das Washingtoner Flottenabkommen gemäß den japanischen Vorschlägen zu kündigen. Trotz dieser ablehnenden Haltung der beiden Mächte wird die japanische Regierung ihren Standpunkt nicht ändern, sondern das Washingtoner Flottenabkommen am 10. Dezember kündigen.

Behauptung gegen Behauptung

Genf, 30. Nov. (DNB.) Die südslawische Anklageschrift und die Gegenerklärung Tibor von Eckhardts stehen im Vordergrund des internationalen Interesses in Genf. Behauptung steht gegen Behauptung. Mit um so größerer Spannung sieht man der Entscheidung entgegen, ob sich der Völkerbundsrat schon auf seiner nächsten Tagung ernsthaft mit diesem bedrohlichen Konflikt befassen wird.

Zweifellos wird gerade von französischer Seite trotz aller Unterstützung des Vorstoßes Südslawiens und der Kleinen Entente eine Vertagung der Angelegenheit bis nach Neujahr gewünscht. Aber wenn es auch wahrscheinlich ist, daß der Streitfall während dieser Tagung nicht zu Ende geführt und entschieden wird, und wenn man auch damit rechnet, daß zunächst ein Berichterstatter und ein Ausschuß ernannt wird, der die Frage weiter klären soll, so wird es sich doch schwerlich vermeiden lassen, daß Erklärungen und Gegenerklärungen der beiden Gegner zunächst vor dem Völkerbundsrat abgegeben werden.

Schon dadurch aber könnte sich die Spannung natürlich vermehren, und die späte Veröffentlichung der südslawischen Denkschrift wurde vielfach damit erklärt, daß — bei dem zunächst erwarteten Termin für die Ratseröffnung vom 3. Dezember — einige Staaten erklären würden, daß sie noch keine Zeit gefunden hätten, die umfangreichen Dokumente genügend zu studieren, und daß sie deshalb eine Vertagung vorschlügen.

Nachdem nun aber mit der Ratstagung wegen der weiteren Verzögerung der Saarverhandlungen in Rom, wie es heißt, erst mit dem 6. oder 7. Dezember zu rechnen ist, läßt sich diese Taktik nicht mehr so leicht durchführen.

Der ungarische Standpunkt

Budapest, 30. Nov. (DNB.) Die zweite südslawische Note wird in hiesigen offiziellen Kreisen als außerordentlich dürftig und haltlos bezeichnet. Man hatte erwartet, daß die südslawische Regierung in weit schärferer Form vorgehen und, wie angekündigt, auch amtliche ungarische Stellen der direkten Verantwortung beschuldigen würde. Man erklärt, daß die Note im wesentlichen eine Wiederholung bereits längst vorgebrachter und längst entkräfteter Behauptungen sei und eine offenbar absichtliche Vermischung der Begriffe von Emigrant und Terrorist darstelle. Das südslawische Memorandum enthalte nichts als Annahmen und Kombinationen, denen jede Grundlage fehle.

Der rein politische Charakter des südslawischen Vorgehens, das ausschließlich auf eine Demütigung und Herabsetzung der internationalen Stellung Ungarns und der ungarischen Revisionspolitik abgestellt sei, trete jetzt deutlich zutage.

In maßgebenden Kreisen wird nach wie vor der tschechische Außenminister Benesch als die treibende Kraft der gesamten Aktion gegen Ungarn angesehen. Man weist jedoch darauf hin, daß von seiten der Großmächte energische Schritte zu einer friedlichen und befriedigenden Regelung des ganzen Falles im Gange seien und Ungarn nach wie vor auf die volle Unterstützung Italiens rechnen könne. Die internationale Lage und Stimmung wird daher hier als für Ungarn günstig beurteilt, so daß die Regierung jetzt die weitere Entwicklung in aller Ruhe abwarten könne.

Italiens Haltung.

Rom, 30. Nov. (DNB.) Der „Messaggero" schreibt, zweifellos schneide schon beim ersten Vergleich mit den ungarischen Gegengründen, die Eckhardt in Genf sofort präzisierte, das südslawische Memorandum recht schlecht ab. Man könne der Budapester Regierung die Aufgabe überlassen, die Demolierung des Memorandums seinerseits zu vollenden. Das scheine wahrhaftig keine schwere Aufgabe. Die internationale öffentliche Meinung habe bereits entschieden über Ursprung und Charakter des Versailler Königsmordes. Eine verabscheuungswürdige Tat, gegen die das Weltgewissen entrüstet aufsteht, aber in der jeder Mensch nichts anderes entdecken könne als den unauslöschlichen Abgrund von Haß und Rache, der durch die Diktatur von Belgrad zwischen Serben und Kroaten aufgerissen worden sei. Vergeblich sei es daher, sich an den ungarischen Revisionismus zu halten und zu versuchen, ein ganzes Volk zu verleumden. Die Bluttat von Marseille habe nur einen Ausgangspunkt: die innere Lage Südslawiens.

Eine „Friedensliga" gefordert

Paris, 30. Nov. (DNB.) Die Blätter berichten ausführlich über den Inhalt der in Genf überreichten südslawischen Denkschrift. Das „Echo de Paris" zieht aus ihr die Schlußfolgerung, daß eine Friedensliga, die die Revisions- und Revancheforderungen im Zaum halte, geschaffen werden müsse. Wenn diese Liga nicht bald zustande käme, könnte durch die Straflosigkeit dieser oder jener Staat zu neuen Ausschreitungen oder sogar zum Kriege ermutigt werden.

„Ere Nouvelle" schreibt, es werde klar erwiesen, daß der nicht eingestandene Zweck des Marseiller Anschlages eine Revision der Verträge gewesen sei. Der Völkerbund habe deshalb die Pflicht, diese Seite der Angelegenheit zu prüfen und nicht nur das Verbrechen, sondern auch die politischen Ziele des Verbrechens abzuurteilen.

„Times" für Deutschlands Anspruch

Die Unterhausdebatte im Spiegel der englischen Presse.

London, 30. Nov. (DNB.) Von den Leitaufsätzen der gestrigen Unterhausdebatte sind vor allem bemerkenswert die Ausführungen der „Times", die nachdrücklich dafür eintritt, daß die deutsche Rüstungsgleichheit eine praktische Anerkennung finden muß.

Besonders unterstreicht das Blatt Baldwins Ausführungen über die Folgen der Geheimhaltung der Rüstungen und hebt lobend hervor, daß Baldwin die Frage aus dem engeren Bereich des deutsch-englischen Verhältnisses herausgenommen und ihren alleuropäischen Charakter hervorgekehrt habe.

Zu den Äußerungen Baldwins über Revolutionen und Diktaturen bemerkt „Times": Der Diktator ist beinahe unvermeidlich von Männern umgeben, die in der diplomatischen Überlieferung unerfahren sind und die Staatsmänner anderer Länder nicht kennen. Seine privaten Sendboten können diesen Mangel nicht in kurzer Zeit abstellen.

Es wird natürlich alles darauf ankommen, ob der Reichskanzler seinen Wunsch beweist, die ihm zukommende Rolle in einem Kollektivsystem zu spielen. Zweifellos ist, vom deutschen Gesichtspunkt aus betrachtet, die notwendige Vorbedingung dieser Rückkehr in die Gemeinschaft der Nationen, die Anerkennung der deutschen Gleichheit in irgendeiner praktischen Art und Weise.

Das Blatt stimmt den Äußerungen zu, die von Mitgliedern der Regierung und des Unterhauses über den Locarnovertrag und seine Möglichkeiten gemacht wurden. Es pflichtet Lloyd Georges Äußerungen über die Sinnlosigkeit eines deutsch-französischen Wettrüstens bei und schließt: Was ist geeignet, dieser zwecklosen, fieberhaften und herausfordernden Nebenbuhlerschaft ein Ende zu machen?

Sicher wird ihr zum ersten Male Einhalt getan werden, wenn wir wagen, um die Worte des Generals Smuts zu gebrauchen, Deutschland völlige Gleichberechtigung der Rechtsstellung mit seinen Gefährten „offen, freimütig und ohne Vorbehalt" zuzuerkennen. Dann kann ein neuer Anfang gemacht werden.

Enttäuschung und Mißstimmung in Frankreich.

Paris, 30. Nov. (DNB.) Die Pariser Abendpresse beschäftigt sich ebenfalls eingehend mit der Unterhausaussprache. Die Blätter stellen zwar mit einer nicht zu verkennenden Genugtuung fest, daß die englische Regierung sich einmal in aller Öffentlichkeit mit dem Rüstungsstand Deutschlands beschäftigt hat, zeigen sich aber z. T. mit dem Verlauf der Aussprache keineswegs zufrieden. Aus den Kommentaren geht deutlich hervor, daß man französischerseits eine sehr viel schärfere Haltung Baldwins und Simons vorgezogen hätte.

Die französisch-italienischen Verhandlungen

Paris, 30. Nov. (DNB.) Über den Stand der französisch-italienischen Verhandlungen berichtet der römische Vertreter des „Matin", man habe bereits die Frage der Rüstungen geprüft. Jetzt werde man die Kolonialfrage in Angriff nehmen und anschließend die technischen Probleme erörtern, um schließlich die Zusammenarbeit in Mitteleuropa zu behandeln.

Man hoffe, daß bis dahin in Genf eine solche Entspannung eingetreten sei, daß Frankreich, ohne gegen seine Bündnisse zu verstoßen, in die Phase greifbarer Abkommen eintreten könne, deren Krönung in der Reise nach Rom bestehen würde.

General Niessel fordert Rückkehr zur zweijährigen Dienstzeit in Frankreich. Im „Figaro" fordert General Niessel die sofortige Rückkehr zur zweijährigen Dienstzeit in Frankreich. Anderenfalls könne Frankreich seine Heeresorganisation nicht aufrechterhalten.

Der geschichtliche Irrtum des Herrn Baldwin

Herr Churchill hat sich in Reden und in Zeitungsartikeln schon hemmungsloser gebärdet als am Mittwochnachmittag im Unterhaus. Insofern war seine Rede eine beinahe angenehme Enttäuschung. Worauf sie abzielen würde, war von vornherein bekannt. Die politischen Freunde Churchills wollen, daß England aufrüstet. Das kostet Geld, oder anders ausgedrückt, das bedingt neue Steuerlasten für das Volk. Sie werden auch in England nicht gerne und freudig übernommen. Also muß man eine Stimmung erzeugen, in der sie und die Aufrüstung wenigstens als Notwendigkeit empfunden werden. England braucht eine Rüstungspsychose. Sie zu schaffen, war die Aufgabe Churchills. Das Mittel, das er anwandte, um sie zu lösen, war die Anschwärzung Deutschlands als des Landes, das durch seine heimlichen Rüstungen die Aufmerksamkeit Europas und der Welt in Anspruch nehme und namentlich England bedrohe. Zwar, dem deutschen Volke sagt er freundschaftliche Gefühle gegenüber England nach. Aber — so meint Churchill — es könnte bald in der Macht der deutschen Regierung liegen, England anzugreifen. Und weil die „Gefahr", die Herr Churchill hier entdeckt zu haben glaubt, Großbritannien in sehr kurzer Zeit heimsuchen würde, wenn es nicht handelt, so verlangt er eben, daß in seinem Sinne gehandelt werde.

*

Herr Baldwin als verantwortlicher Sprecher der Regierung, drückte sich in vielen Dingen etwas besonnener aus als der heißblütige Churchill, und er muß wohl selbst der Meinung gewesen sein, daß seine Rede gewisse Schroffheiten und Übertreibungen der Churchillschen zudecken und abmildern sollte, denn er bat Deutschland ausdrücklich, sie „nach ihrem Geist" zu beurteilen.

Dieser „Geist" ist natürlich englisch, d. h. insular, und man könnte bei manchen Stellen sogar sagen: etwas pharisäerhaft und überheblich. Aber Herr Baldwin hat immerhin Brücken bauen wollen. In England ist man sogar der Meinung, seine Unterhausrede bedeutet den Auftakt zu einer neuen englischen Abrüstungsinitiative. Man wird abwarten müssen, ob das zutrifft und wie sie aussehen wird. Vorläufig sprach auch Herr Baldwin, auch wenn er die übertriebenen Angaben Churchills über die England drohenden Gefahren bestritt, von Aufrüstung, indem er erklärte, die britische Regierung sei entschlossen, unter keinen Bedingungen irgendeine Unterlegenheit in bezug auf irgendeine Streitkraft hinzunehmen.

Aber wie Herr Churchill, so hat auch Herr Baldwin sich eine auf Deutschland abgestellte Begründung für seine Politik zurechtgemacht. Sie fußt nicht so sehr auf Zahlen über Truppenstärken und Flugzeuggeschwadern, wie Churchill sie aus unbekannt gebliebenen Quellen zu wissen glaubt, sondern mehr auf einer bestimmten geschichtlichen Betrachtungsweise. Die Historie der heutigen Politik Europas beginnt nach Baldwin am 30. Januar 1933, dem Tage, an dem die Regierung der Nationalen Revolution in Deutschland ans Ruder gelangte. Baldwin hat sich mit großer Vorsicht und diplomatischer Gewandtheit gehütet, sich irgendwie zu dem innerpolitischen Problem des deutschen Regimewechsels zu äußern. Desto mehr hat er das vom Standpunkt der außenpolitischen Lage aus getan. Daß die Kleine Entente sich fester zusammenschloß, daß es in Österreich innere Erschütterungen gab — z. B. den Marxistenaufstand im Februar 1934 —, daß Frankreich neue Kredite zur Verstärkung seiner Festungswerke, seiner Luftstreitkräfte und seiner Munitionsreserven verlangte, daß Rußland sich an Frankreich annäherte, das alles soll nach Baldwin die Folge der innerdeutschen Ereignisse vom 30. Januar 1933 sein.

Wie wäre es, wenn Herr Baldwin in Ergänzung seiner bisherigen geschichtlichen Betrachtungen einmal über die Vorgeschichte des 30. Januar nachdächte? Z. B. über die Haltung, die gewisse europäische Mächte Deutschland gegenüber in der vorangegangenen Zeit eingenommen haben. Es war Herr Churchill, der den Versailler Vertrag in die Debatte hineinzog, indem er unbekümmert und etwas enttäuscht feststellte, er sei als „Schutz für andere" gedacht gewesen. Zweifellos ein recht einseitiger Schutz, der sich vor allen Dingen dahin auswirkte, daß Deutschland schutzlos blieb. Und als dann — noch vor dem 30. Januar 1933 — deutscherseits mit immer steigender Beharrlichkeit Gleichberechtigung hinsichtlich einer seinem Schutze dienenden Rüstung verlangt wurde, da hat man sie ihm eines Tages theoretisch zugestanden, am anderen Morgen aber praktisch verweigert.

Baldwin beklagte, daß Deutschland sich aus der Zusammenarbeit der Völker in Genf zurückgezogen habe. Wenn er objektiv genug wäre, dem Deutschen auch nur einen Teil jenes insularen Stolzes zuzubilligen, den er als echter Engländer für sich in Anspruch nimmt, dann müßte er sich eigentlich darüber wundern, daß dieser Verzicht Deutschlands, in einem Kreise von Staaten mitzuarbeiten, die es faktisch nicht als gleichberechtigt anerkennen, so spät gekommen ist. Und Herr Baldwin selbst hat eines der bemerkenswertesten Beispiele dafür angeführt, daß Deutschland zu fruchtbarer politischer Zusammenarbeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341130-19/fragment/page=0001

wenn auch eben auf anderem Boden, durchaus bereit ist: den Pakt mit Polen, in dem der englische Staatsmann allerdings wieder nicht die befriedigende Wirkung sieht, sondern die durch ihn angeblich ausgelöste Beunruhigung Sowjetrußlands.

Ein wenig gönnerhaft meinte Herr Baldwin: Deutschland hänge bei seiner geographischen Lage sehr von der Freundschaft und den Handelsbeziehungen mit seinen Nachbarn ab. Sie alle würden bereit sein, ihm — auf dem Gebiete des Handels zu helfen. Bisher hat Deutschland noch nicht viel davon gespürt. Im Gegenteil, es stellt, wie auf politischem Gebiete, so auch auf wirtschaftlichem, eine zunehmende Abschnürung der Welt gegen seinen Handel fest. Und nur aus der harten Notwendigkeit heraus, dann eben aus der eigenen Kraft die Wirtschaft neu aufzubauen, ist das binnenwirtschaftliche Programm der deutschen Industriebelebung entstanden, das so erfolgreich war, daß es Herr Baldwin uns aber auch wieder beinahe als Vorwurf vorhält. Als ob Deutschland sich wie ein Trotzkopf außerhalb der Weltwirtschaft gestellt hätte! Kann man Ursache und Wirkung so sehr miteinander verwechseln?

*

Soll Baldwins Rede eine Geste sein, um Deutschland zu neuer Zusammenarbeit mit den anderen Völkern zu bringen? Auf dem Boden der Gleichberechtigung ist sie — das sprachen deutsche Staatsmänner immer und immer wieder aus — jederzeit zu haben. Auch wenn es sich um neue Diskussionen über die Abrüstung handeln sollte. Nur eben, man wird in England von Deutschland nicht verlangen, daß es weniger skeptisch ist, als beispielsweise Lloyd George, der nach Baldwin im Unterhause sprach und der erklärte: „Niemand verlangt, daß wir uns zum Schutze unseres Landes und unseres Weltreichs lediglich auf die rhetorischen Leistungen in Genf verlassen.“ Der Meinung war auch Deutschland, als es am 14. Oktober 1933 aus Genf wegging.

Und der konservative Abgeordnete Lord Winterton kam dem Kern des europäischen Gesamtproblems, gerade soweit Deutschlands Haltung dabei in Frage kommt, wohl am allernächsten, als er den Satz aussprach: „Zwischen Europa und dem Frieden stehen die im Jahre 1919 niedergelegten Bedingungen.“ Herr Baldwin, an diesem Punkte müssen Sie Ihre Historie beginen lassen.

Ratstagung am 5. Dezember?

DNB. Genf, 30. Nov. Wie im Völkerbundssekretariat verlautet, ist der Völkerbundsrat auf Mittwoch, den 5. Dezember, nachmittags einberufen worden.

Der Rektor der Prager deutschen Universität bleibt im Amt.

DNB. Prag, 30. Nov. In der Sitzung des akademischen Senats der Prager deutschen Universität vom 29. November erklärte der Rektor Dr. Großer, daß er auf Grund der zahlreichen Beweise des Vertrauens aus allen sudetendeutschen Kreisen auf seinem am Mittwoch bekannt gegebenen Rücktritt nicht beharren wolle. Der Senat nahm diese Erklärung mit großem Beifall zur Kenntnis. Der Rektor teilte weiter mit, Ministerpräsident Malypetr habe ihm zugesichert, daß die tschechische Regierung für einen würdigen Ersatz der Universitätskleinodien aus deutschen Künstlerhänden Sorge tragen wolle.

Scharfe Kontrolle der Einreise ins Saargebiet

DNB. Saarbrücken, 30. Nov. Die Regierungskommission des Saargebietes hat den saarländischen Zeitungen am Donnerstagabend eine Bekanntmachung über die Überwachung des Verkehrs im Saargebiet zugeleitet, die am Freitag in Form einer Auflagenachricht zu veröffentlichen ist. In der amtlichen Bekanntmachung wird angeordnet, daß in das Saargebiet nur Personen einreisen dürfen, die im Besitz eines gültigen Passes oder eines Personalausweises sind.

Personen, die nicht die Eigenschaft eines Saareinwohners besitzen, müssen sich 24 Stunden nach ihrer Ankunft bei der Ortspolizeibehörde melden. Wenn sie sich länger als sieben Tage im Saargebiet aufhalten wollen, müssen sie eine Aufenthaltserlaubnis bei der Paßabteilung der Regierungskommission beantragen. Zur Durchführung dieser Anordnung wird in allen Hotels und Beherbungsstätten ständig eine scharfe Kontrolle durchgeführt werden.

Ein englischer Historiker über die Saarfrage

Volles Bekenntnis für die deutsche Sache.

Breslau, 30. Nov. (DNB.) In der Breslauer Universität hielt am Donnerstagabend der bekannte englische Geschichtswissenschaftler Sir Raymond Beazley, Professor an der Universität Birmingham und korrespondierendes Mitglied vieler wissenschaftlicher Gesellschaften, einen Vortrag über die Saarfrage.

Nach der Begrüßung durch den Rektor der Breslauer Universität legte der englische Gast ein volles Bekenntnis für die deutsche Sache ab.

Die Saarfrage sei, so führte er aus, eine der größten Fragen der heutigen Welt, von deren Lösung die Erhaltung des Friedens und das Schicksal Europas abhänge. Geschichte, politische und wirtschaftliche Gefühle des Volkes verbänden das Saarland mit Deutschland. Dieses klare Gefühl der Zusammengehörigkeit könne nur in einem tausendfachen Ja für die Rückkehr des Saargebietes in das deutsche Vaterland zum Ausdruck kommen. Die Tatsache des rein deutschen Charakters des Saargebietes sei von den Urhebern des Versailler Vertrages völlig unbeachtet gelassen worden.

Beazley ging in diesem Zusammenhang auf die fragwürdigen Methoden ein, nach denen die Entscheidung von 1919 über das Saargebiet herbeigeführt wurde.

Er widerlegte besonders die Behauptung Clemenceaus von den angeblich „150 000 Saarfranzosen“. Tatsächlich seien am Ende des Krieges nur 100 Franzosen an der Saar gewesen. Bei der letzten Volkszählung vor dem Kriege, 1910, hätten sich nur 342 Personen als französisch sprechend eingetragen, während 568 000, also über 99 v. H. der Bevölkerung, deutsch als ihre Muttersprache angegeben hätten. Im Jahre 1919 sei leider niemand der ungeheuren politischen Fälschung entgegengetreten, da Deutschland bei den Friedensverhandlungen nicht vertreten gewesen sei. Von den anderen habe niemand dieser Fälschung entgegentreten wollen oder mangels ausreichender Kenntnis entgegentreten können.

Mit der gleichen Berechtigung wie an der Saar hätte man auch in Darmstadt oder in Dresden eine Volksabstimmung durchführen können. Die französische Verwaltung der Saargruben habe sich als wenig erfolgreich erwiesen

Über das Ergebnis der Abstimmung habe er keinen Zweifel. Im übrigen seien auch in Frankreich Stimmen zu verzeichnen, die anerkennten, daß die Saar nach Rasse, Kultur und Tradition deutsch sei, und daß es ein Verbrechen sein würde, sie zu einer neuen Irredenta zu machen. Kein Friede sei — nach einem Wort Napoleons III. — möglich, außer in den befriedigten Wünschen der Nationen.

Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen und von dem Lektor für englisch an der Universität ins Deutsche übersetzt.

Die „Stampa“ zur Saarabstimmung

Mailand, 30. Nov. (DNB.) Die „Stampa“ schreibt, die internationale Lage sei so gespannt, daß sie eine ununterbrochene Überwachung durch die verantwortlichen Regierungen erfordere und nicht dem Zufall oder Glück überlassen werden dürfe. Zweifellos herrschten noch die Friedensfaktoren vor, weil für die Großmächte ein Krieg ein Sprung ins Ungewisse bedeuten würde, den niemand machen wolle. Das Saarproblem allein hätte schon genügend Schwierigkeiten geboten, während das rücksichtslose Vorgehen Südslawiens und seine offenen Anschuldigungen gegen Ungarn die Rivalität noch verschärften. Für die Saar, so schreibt das Turiner Blatt, muß alles mit Klarblick und Gerechtigkeit vorbereitet werden. Der Abstimmungstag muß wirklich das Ende eines krankhaft gespannten Zustandes an der Rheingrenze bedeuten.

Der Dreierausschuß arbeitet seit Wochen unter dem Vorsitz von Baron Aloisi daran, um dieses Ziel zu erreichen. Bemerkenswert ist, welches Ansehen dieser Ausschuß bei den streitenden Parteien genießt. Man müsse wünschen und sich bemühen, damit seine Schlußfolgerungen das gleiche Vertrauen erlangen und keine Schatten hinterlassen. Der Wille der Saarbewohner ist Gesetz. Die vertraglichen Bestimmungen müssen geachtet werden. Wenn ihre Anpassung an die Zeit nötig ist, muß die Gerechtigkeit jeden einseitigen Druck überwinden.

Wenn am Tage nach dem 13. Januar das Schicksal des Saarbeckens ohne Nachwirkungen entschieden ist, wird Europa aufatmen.

Hirota über die außenpolitische Lage Japans

Tokio, 30. Nov. (DNB.) Der japanische Außenminister Hirota hielt am Freitagvormittag seine mit Spannung erwartete große Rede über die außenpolitische Lage Japans vor dem Parlament, das dieser Tage zu seinem neuen Tagungsabschnitt zusammengetreten ist. Hirota begann seine Ausführungen mit einem Überblick über den Verlauf der Londoner Flottenbesprechungen, wobei er noch einmal die Forderung Japans auf völlige Flottengleichheit mit den Vereinigten Staaten und England klar zum Ausdruck brachte. Gleichzeitig setzte sich Japan aber für eine fühlbare Herabsetzung der Flottenrüstungen ein.

Die japanischen Vertreter in London würden sich weiterhin bemühen, den Abschluß eines neuen, vernünftigen Flottenvertrages zu erreichen. Es sei zu hoffen, daß Großbritannien, die Vereinigten Staaten und die übrigen interessierten Mächte die Berechtigung der japanischen Wünsche anerkennten und einsähen, daß Japan einen neuen Flottenpakt anstrebe, um den Weltfrieden sicherzustellen und zu fördern.

Der Außenminister stellte sodann fest, daß die Beziehungen Japans zu den verschiedenen Ländern Europas und Amerikas sowie zu China im allgemeinen immer herzlicher geworden seien, weil unter den Mächten jetzt ein größeres Verständnis für die besondere Lage Japans vorherrsche.

Auf die Entwicklung Mandschukuos eingehend, drückte Hirota seine Befriedigung darüber aus, daß dieser neue Staat, den er „unsern Verbündeten“ nannte, rasche Fortschritte auf allen Gebieten der nationalen Verwaltung mache, und daß durch die Einrichtung der Monarchie im März vorigen Jahres eine dauerhafte Grundlage für das Land hergestellt worden sei.

Auf die Frage der Beziehungen zwischen Japan und Sowjetrußland übergehend, stellte der Minister fest, daß auch hier eine Besserung zu bemerken sei. Zum Schluß seiner Ausführungen streifte Hirota noch die Entwicklung der Handelsbeziehungen Japans mit Britisch-Indien und Holländisch-Indien und sprach die Hoffnung aus, daß alle schwebenden Fragen mit den ausländischen Mächten eine freundschaftliche Lösung finden mögen.

Neuer Terrorfall im Saargebiet

Saarbrücken, 30. Nov. (DNB.) Kein Tag vergeht, an dem es nicht einen neuen Terrorfall der Emigranten und Separatisten zu melden gibt. Trotz verschiedener in den letzten Tagen gegen zahlreiche Anhanger der sogenannten Einheitsfront von den Kreisabstimmungsgerichten verhängten Strafen wird der planmäßige Terror dieser Kreise weiterbetrieben. So wurden zwei Arbeiter, die sich auf dem Nachhausewege befanden, in Püttlingen von fünf Separatisten aufgelauert und mit den Rufen „Rot Front“ und „Es lebe Thälmann“ angehalten. Sie wurden darauf nach ihrer Zugehörigkeit zur Deutschen Front gefragt. Als die beiden Arbeiter die Einwendung machten, was man eigentlich von ihnen wolle, fielen die fünf Strolche über sie her. Einer der beiden der Deutschen Front angehörender Arbeiter wurde schwer mißhandelt und verletzt. Als andere Fußgänger des Weges kamen, ließen die Banditen von ihren Opfern ab. Der Haupträdelsführer konnte als ein bekannter Püttlinger Kommunist ermittelt werden. Es muß erwartet werden, daß sich das zuständige Kreisabstimmungsgericht baldigst mit diesem Fall beschäftigt und den Missetätern eine scharfe und gerechte Strafe zudiktiert.

Warnung vor Anwerbung für Emigranten-Betriebe.

Berlin, 30. Nov. Das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront gibt folgende Warnung bekannt: Wie uns berichtet wird, versuchen aus Deutschland abgewanderte jüdische Emigranten mit Hilfe deutscher Fachleute Industriebetriebe im Auslande einzurichten. Sehr oft handelt es sich dabei um Industriezweige, die als ausgesprochen deutsche anzusehen sind. Hierdurch erwächst der deutschen Wirtschaft ein großer Schaden. Hinzukommt, daß die im Ausland angeworbenen Kräfte regelmäßig nur so lange beschäftigt werden, bis sie ihre Kenntnisse und Erfahrungen preisgegeben und ausländische Ersatzleute angelernt haben. Ist dies geschehen, so werden sie rücksichtslos entlassen. Es wird daher einmal aus Gründen nationaler Solidarität und ferner zur Wahrung der eigenen Interessen dringend davor gewarnt, sich für die angegebenen Zweck im Ausland anwerben zu lassen.

Sitzung des Saarausschusses in Rom.

Rom, 30. Nov. (DNB.) Der Saarausschuß des Völkerbundsrates war zu einer neuen Sitzung zusammengetreten. In dieser unterrichtete Aloisi seine Mitarbeiter über einzelne Punkte, über die eine Einigung mit Frankreich und Deutschland erreicht worden ist. Sie betreffen Fragen der Saarabstimmung, die keinen technischen Charakter haben. Weiter berichtete Aloisi über Unterredungen, die er mit dem deutschen und französischen Sachverständigen für Wirtschafts- und finanzielle Fragen hatte.

26 deutsch-baltische Nationalsozialisten vor Gericht.

Reval, 30. Nov. (DNB.) Am Donnerstag begann hier ein Prozeß gegen 26 Angehörige der deutsch-baltischen nationalsozialistischen Bewegung, die sich vor Gericht zu verantworten haben, weil sie nach Angabe der Staatsanwaltschaft eine von der Regierung nicht bestätigte politische Partei ins Leben gerufen hätten.

Der ehemalige Leiter der deutsch-baltischen nationalsozialistischen Bewegung, von zur Mühlen, stellte vor Gericht in Abrede, daß die deutsch-baltischen Nationalsozialisten eine Partei dargestellt hätten. Sie haben vielmehr ihre Tätigkeit im Rahmen der einzigen deutschen Partei des Landes ausgeübt. Da 25 Zeugen zu vernehmen sind, rechnet man mit einer Prozeßdauer von zwei Tagen. Dieser Prozeß steht im Zusammenhang mit den vor einem Jahr erfolgten Maßnahmen der estnischen Regierung gegen die deutschbaltische nationalsozialistische Bewegung. Damals wurde die Wochenzeitung der Bewegung „Der Aufstieg“ verboten, der „Deutsche Klub“ in Reval wurde geschlossen und mehrere führende Mitglieder der Bewegung wurden auf Verfügung der Regierung aus dem Gebiet, in dem der Ausnahmezustand herrscht, ausgewiesen.

In Kürze

Sowjetrussischer Geschäftsträger Rosenberg im Januar Untergeneralsekretär des Völkerbundes? Die Blätter bestätigen, daß der sowjetrussische Geschäftsträger in Paris, Rosenberg, im Januar zum Untergeneralsekretär beim Völkerbund ernannt werden wird.

Wieder 1000-Schilling-Noten in Österreich. Die österreichische Nationalbank hat am Donnerstag die Ausgabe von 1000-Schilling-Noten wieder aufgenommen, die seit ungefähr 2 Jahren im Zusammenhang mit den Devisenbestimmungen eingestellt war.

Knappe Mehrheit für das neue belgische Kabinett. Das Kabinett Theunis-Francqui hat am Donnerstag von der Kammer mit knapper Mehrheit das geforderte Vertrauensvotum erhalten. 93 Abgeordnete stimmten für, 83 gegen die Regierung, 5 Abgeordnete enthielten sich der Stimme und 6 waren der Abstimmung ferngeblieben.

Wiedereinführung der zweijährigen Militärdienstzeit in der Tschechoslowakei? Die Regierung hat am Donnerstag der Nationalversammlung einen Gesetzentwurf vorgelegt, der die Wiedereinführung der zweijährigen Militärdienstzeit vorsieht.

Zwei Filme verboten

Front gegen unkünstlerischen Kitsch.

Dr. Goebbels gibt die Begründung.

DNB. Berlin, 30. Nov. Seit seinem Bestehen hat sich das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda mit allen ihm zur Verfügung stehenden Kräften für den deutschen Film eingesetzt, um diese Kunstgattung zu fördern und zu pflegen. In Anerkennung der Tatsache, daß der Film als künstlerisches Ausdrucksmittel mehr als jedes andere an Technik, Industrie und Wirtschaft gebunden ist, wurden zunächst die materiellen Grundlagen für das deutsche Filmschaffen gestärkt und ausgebaut. Es wurde die Filmkreditbank geschaffen, die die Finanzierung der Filme ermöglichte, und im Rahmen der Reichskulturkammer entstand als eine der ersten ständischen Organisationen die Filmkammer, die mit der Reichsfachschaft Film alle Sparten des Filmwesens zweckmäßig organisierte, erfaßte und förderte. Im Ministerium selbst wurde u. a. die Stelle des Reichsfilmdramaturgen eingerichtet, die der Industrie und den Filmschaffenden in allen künstlerischen Fragen zu Gebote stand.

Nach der nationalsozialistischen Revolution war eine der dringendsten Aufgaben für die Weiterentwicklung des deutschen Films, ihn in seinem Niveau zu heben und den künstlerischen Kräften, die in und an ihm tätig waren, den Weg freizumachen zu einer positiven und produktiven Arbeit. Nie zuvor haben hohe und höchste Reichsstellen so energisch und eingehend an der Arbeit des deutschen Films teilgenommen. In zahlreichen Besprechungen, Sitzungen und großen Kundgebungen hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda selbst den auf dem Gebiete des Films Tätigen (Künstler, Wirtschaftler und Techniker) die großzügigsten Richtlinien für den Ausbau des Films gegeben. Seine Sachbearbeiter im Ministerium und in der Filmkammer haben sich dieser Aufgabe ebenfalls in mühevoller Kleinarbeit gewidmet. Diese Arbeit wurde nicht nach bürokratischen Gesichtspunkten erledigt, sondern aus einer praktischen Beschäftigung mit dem Film heraus für die Praxis des Films. Es gibt keinen Bildstreifen, den der Minister und seine Mitarbeiter nicht gesehen, über den sie nicht diskutiert hätten. Und immer wieder sind als Folge dieser Zusammenkünfte und Besichtigungen wertvolle Anregungen an die Filmindustrie weitergegeben worden.

Durch die Errichtung der Filmkammer als einer der ersten ständischen Vertretungen in Deutschland, und durch die offizielle Anteilnahme der höchsten Regierungsstellen an allen den Film betreffenden Fragen ist den Filmschaffenden nicht nur eine äußere Anerkennung zuteil geworden, sondern es wurde ihnen auch das Bewußtsein der Wertschätzung seitens aller Regierungs- und Parteistellen vermittelt, eine Erscheinung, wie sie sich in noch keinem anderen Staat der Erde wiederholt hat. Seine Krönung fand dieser Reorganisationsprozeß in der Aussetzung des Filmstaatspreises für die Spitzenleistung des filmischen Jahresschaffens.

Leider stehen Mühe und Arbeit der zuständigen Reichs- und Kammerstellen noch in keinem Verhältnis zu dem künstlerischen und kulturellen Wert der in der letzten Saison in Deutschland geschaffenen und vorgeführten Filme.

Die Schuld daran trägt die Filmindustrie selbst, die zum größten Teil glaubt, die helfende Hand des Staates übersehen oder ausschlagen zu können und stattdessen die alten ausgefahrenen Gleise der Filmherstellung weiterführt. Daß bei einem solchen Verfahren keine künstlerisch oder kulturell wertvollen, ja nicht einmal geschmacklich einwandfreie Filme entstehen können, liegt auf der Hand. Denn, wenn von seiten gewisser Kreise der deutsche Film trotz aller Anregungen und aller Hilfe der Behörden immer noch als seichtes Amüsiermittel erachtet wird, so erscheint es zwecklos, in solchen Fällen weiterhin ernstgemeinte Ratschläge zu geben, die doch nicht befolgt werden, sondern es muß vielmehr mit schärferen Mitteln eingegriffen werden.

Aus diesem Grunde hat sich der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda entschlossen, zwei der besonders krassen Fälle der letzten Zeit herauszusuchen und diese Filme zu verbieten. Es handelt sich dabei um den Westro-Film der Europa „Die Liebe siegt“ und den Lloyd-Film des NDLS. „Ein Kind, ein Hund, ein Vagabund“. Beide Filme sind nicht verboten, weil sie gegen staatsfeindliche Interessen verstoßen oder weil sie Grundsätzen der nationalsozialistischen Weltanschauung zuwiderlaufen, sondern weil sie unkünstlerische, seichte und geschmacklose Machwerke darstellen. In beiden Fällen ist mit vollkommen phantasielosen Mitteln verfahren worden, hat man die am Film tätigen künstlerischen Kräfte (Darsteller, Musiker usw.) mißbraucht, um geschmack-, niveau-, und geistlose Verblödungsware herzustellen. Die Hersteller der Filme haben die Hilfe des vom Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda eingesetzten Reichsfilmdramaturgen nur zensurmäßig in Anspruch genommen, haben geglaubt, bei der späteren Arbeit im Atelier sich über seine Wünsche, Anregungen und fördernden Ratschläge einfach hinwegsetzen zu können und so Arbeiten zustande gebracht, die zwar zu polizeilichen und zensurmäßigen Maßnahmen keinen Anlaß gaben, aber die stärksten geschmacklichen Bedenken hervorriefen, ja, ein schreiendes Ärgernis für den guten Geschmack eines jeden Volksgenossen darstellen.

Beide Filme sind verboten, um den Herstellern zu zeigen, daß die Regierung nicht gewillt ist, das Geschmacksniveau des deutschen Volkes von künstlerisch gewissenlosen Filmproduzenten gewaltsam herabdrücken zu lassen. Die Aufnahme beider Filme beim Publikum hat überdies gezeigt, daß ein sogenannter „Publikumsgeschmack“ für derartige Machwerke längst nicht mehr vorhanden ist, daß das deutsche Volk auch vom Film etwas Besseres erwartet, als man ihm immer noch zu bieten wagt.

Von seiten der Filmindustriellen wird immer wieder der Einwand geltend gemacht, daß nur leichte Unterhaltungsfilme Exportmöglichkeiten böten. Das trifft nicht zu. Zwischen Unterhaltung und Blödelei ist ein großer Unterschied. Aber selbst, wenn wir das voraussetzen, so liegt es im Interesse des neuen Deutschlands, daß dann derartige Filme lieber nicht exportiert werden und ihre Herstellung damit unterbleibt, als daß das Ausland vom künstlerischen und kulturellen Willen des neuen Deutschlands ein vollkommen schiefes Bild erhält.

Der deutsche Kunst- und Kulturwille kann sich auch auf dem Gebiete des Films nicht nach den Bedürfnissen gewisser dünner Publikumsschichten, die überdies auch in der öffentlichen Meinung des Auslandes keinen Einfluß besitzen, dirigieren lassen. Er muß vielmehr dem Geschmacksniveau des deutschen Volkes entsprechen, das mit Recht stolz darauf sein kann, die größte Anzahl Genies auf dem Gebiete der Kunst unter seinen Söhnen gezählt zu haben.

Es bleibt zu hoffen, daß durch diese beiden Verbote als Warnungssignal der deutschen Filmindustrie schließlich doch die Einsicht kommt, daß die Wege, die sie zum größten Teil noch beschreitet, falsch sind. Es ist hier auch wichtigste Aufgabe der Filmkritik, sich mit derartig schlechten Filmen schonungslos auseinanderzusetzen. Gerade durch unverschleierte, offene Kritik wird dem deutschen Film am meisten geholfen. Und die Tage sind vorbei, da die Produzenten oder Verleiher durch Wegnahme ihrer Inserate die Zeitungen zwingen konnten, wider besseres Wissen gute Kritiken zu schreiben. **Sollte auch heute noch ein solcher Fall den** Behörden zur Kenntnis gelangen, so würde mit äußerster Schärfe durchgegriffen werden.

Da, wie die oben erwähnten beiden Fälle zeigen, ein wirklich künstlerischer Wille auf dem Gebiete des deutschen Films vielfach noch nicht in Erscheinung tritt, wird der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda mit seinen Mitarbeitern selbst die Initiative übernehmen und alle im deutschen Film tätigen Kräfte heranziehen, um endlich die Produktion guter Filme zu sichern.

„Der Fall Hindemith“

Eine Erklärung des Reichsamtes „NS.-Kulturgemeinde“.

Das Reichsamt NS.-Kulturgemeinde erklärt:

In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 25. November 1934, Nr. 549/50, veröffentlichte Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler einen Artikel: „Der Fall Hindemith.“ Wir verwahren uns dagegen, daß der von der NS.-Kulturgemeinde vorgetragene Angriff gegen Hindemith mit der Bezeichnung „von gewissen Kreisen“ abgeschwächt und als „politisches Denunziantentum“ verdächtigt wird. Herrn Staatsrat Dr. Furtwängler sei in aller Deutlichkeit gesagt, daß eine amtliche Äußerung einer Organisation der nationalsozialistischen Bewegung nichts mit politischem Denunziantentum gemein hat. Wir weisen daher diesen Versuch Furtwänglers und der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, die sachliche Ablehnung eines Kulturbolschewisten mit solchen Methoden zu diskriminieren, entschieden zurück.

Bei der Ablehnung des Komponisten Paul Hindemith durch die NS.-Kulturgemeinde steht der Wert oder Unwert seines derzeitigen musikalischen Schaffens gar nicht zur Diskussion. Der Nationalsozialismus setzt vor die Bewertung des Werkes die Wertung der schaffenden Persönlichkeit. Die Tatsache, daß Hindemith jahrelang vor der Machtergreifung eine bewußt undeutsche Haltung an den Tag legte und dies schon damals nach den eigenen Worten Furtwänglers aus Rücksicht auf den Zeitgeist tat, läßt ihn für die kulturelle Aufbauarbeit der Bewegung als untragbar erscheinen, zumal da anzunehmen ist, daß er auch seine heutige Haltung aus Rücksicht auf die Konjunktur einnimmt, womit er lediglich einen äußerlichen Stellungswechsel vollzieht. — Die Reichsamtsleitung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341130-19/fragment/page=0002
DFG

Aus Merseburg

Andreastag.

„Andreasabend ist heute,
Schlafen alle Leute,
Schlafen alle Menschenkind,
Die zwischen Himmel und Erde sind,
Bis auf diesen einzigen Mann,
Der mir zur Ehe werden kann."

So singen am Vorabend des Andreastages, des 30. November, die heiratslustigen Mädchen, wenn sie zu Bett gehen und dann erscheint ihnen der Zukünftige im Traum. Diese Sitte ist über ganz Deutschland verbreitet und wird in Süddeutschland, besonders aber im Elsaß, das „Andreasleschaen" genannt.

Im Badischen gehen die Mädchen um Mitternacht an den Brunnen oder an Quellen, um das Bild des Zukünftigen darin zu schauen, oder sie kehren das Zimmer, dann zeigt sich an der Wand sein Schatten und trägt die Zeichen seines Standes bei sich. In einigen Gegenden pflegen die Mädchen zu demselben Zweck auch, ähnlich wie am Silvesterabend, Blei oder Zinn zu gießen, oder sie legen Blumen oder einen Spiegel unter das Kopfkissen und beachten die Träume, um sie als Liebesorakel zu deuten.

Wie bei so vielen abergläubischen Gebräuchen, so ist auch hier die Verquickung zwischen christlicher Legende und altgermanischem Götterglauben eine nahezu unlösbare. Sehen wir zuerst einmal zu, wer der Heilige Andreas eigentlich war. Mit seinem Bruder Petrus zugleich wurde er zuerst zum Jünger des Herrn berufen. Er predigte, der Tradition zufolge, in verschiedenen Provinzen Kleinasiens, bekehrte die Ungarn, Polen und Skythen im südlichen Rußland, das ihn später dafür zum Schutzheiligen annahm, und starb den Kreuzestod zu Patras. Im Jahre 359 wurden seine Überreste auf Befehl des Kaisers Konstantin von Patras nach Konstantinopel gebracht und am 30. November in der dortigen Apostelkirche beigesetzt. Deswegen feiert die abendländische und morgenländische Kirche gleichmäßig sein Gedächtnis an diesem Tage.

Die Zeit vor dem Julfest — die Adventszeit — war die Zeit des Wünschens und Hoffens, und ihr Ausdruck ist eben die Befragung des Schicksals. Hoffentlich lauten die Antworten, die unsere jungen Leserinnen auf ihre Orakelfragen am Andreasabend erhalten, recht günstig. Noch besser wäre es allerdings, solchen Aberglauben ganz aus ihren Schlafkammern zu verbannen.

*

Aus der preußischen Verwaltung.

Bertretungsweise mit der Verwaltungsfolgende Stellen sind beauftragt: Polizeipräsident in Erfurt: Landrat Harte in Quedlinburg; Landrat in Langensalza: Landrat Dr. Dreyklust in Eisleben; Landrat in Swinemünde: Bürgermeister Flörke in Calbe (Saale).

*

Staatsankauf in der Münchener Kunstausstellung

Der Regierungspräsident hat der Ausstellung des Münchener Künstlerbundes „Ring" im „Schloßgartensalon"-Gebäude für die Regierung aus Staatsmitteln die beiden Werke: „Abendlandschaft mit Korafeld" und „Herbstmorgen" von Professor Rudolf Sieck angekauft.

Über 400 000 Gewinne 1½ Millionen Mark in der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie. Ziehung 22. und 23. Dezember 1934.

Sinfoniekonzert in Merseburg.

Wie wir in Erfahrung gebracht haben, bringt die NS.-Kulturgemeinde Ortsverband Merseburg am Montag, 10. Dezember, im „Schloßgartensalon" ein Sinfoniekonzert, ausgeführt vom Orchester des hallischen Stadttheaters (rund 60 Mann Musik), mit dem Programm: 1. Ouvertüre Leonore II von Beethoven, 2. 4. Sinfonie von Bruckner, 3. Klavierkonzert (ausgeführt von Herrn Hagemann, Merseburg).

*

Großer Erfolg der Pfundsammlung

Im Bereich der Ortsgruppe St. Sixti 24 Zentner Lebensmittel.

Der Appell des WHW. an die Merseburger Hausfrauen, Lebensmittelfundpakete zu spenden, ist, wie wir erfahren, von einem vollen Erfolge begleitet gewesen. Das Endergebnis der heute zum Abschluß gekommenen Sammlung steht noch nicht fest, hingegen kann mitgeteilt werden, daß allein im Gebiete der Ortsgruppe St. Sixti der NSDAP. von den Hausfrauen insgesamt 24 Zentner Lebensmittel gespendet worden sind.

*

Fünf Verkehrsunfälle

Am Dienstagnachmittag ereignete sich auf der Weißenfelser Straße hinter der Kaserne ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer überholte einen Kraftwagen, den eine Frau steuerte, er drehte sich anscheinend dabei um und verlor die Gewalt über sein Rad. Er stürzte und wurde erheblich verletzt in die Polizeiunterkunft gebracht. Von hier aus wurde er dem städtischen Krankenhaus zugeführt.

Am Mittwoch, gegen 14 Uhr, erfolgte ein Zusammenstoß zwischen zwei Lastkraftwagen vor dem Grundstück Neumarkt 4. Ein Fahrzeug wurde leicht beschädigt, Personen nicht verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Am Mittwoch, gegen 17 Uhr, erfolgte in der Hindenburgstraße vor dem Grundstück der Engelhardtbrauerei ein Verkehrsunfall dadurch, daß eine Schülerin einem Motorradfahrer in das Rad lief. Die Schülerin fiel auf den Hinterkopf und trug eine leichte Gehirnerschütterung davon. Das Motorrad ist leicht beschädigt.

Am Donnerstagvormittag, gegen 10 Uhr, landete ein Motorradfahrer mit Beiwagen, der auf der Fahrt nach Weimar war, in der Weißenfelser Straße auf dem Rasenplatz an der Ecke Sandburchbruch. Die Maschine stand Kopf. Der Fahrer kam mit dem Schrecken davon. Es ist ein Rätsel, wie er von der rechten Straßenseite auf diesen Platz kommen konnte.

Zwischen Motorwagen und Anhänger geraten.

In der Lauchstädter Straße ereignete sich am Donnerstagvormittag ein schwerer Unglücksfall. Ein Kohlenlastzug war entladen worden und sollte gewendet werden. Dabei geriet der Arbeiter K. so unglücklich zwischen Motorwagen und Anhänger, daß er schwere Brustquetschungen erlitt. Er mußte sofort in das Krankenhaus eingeliefert werden.

Die Winterarbeit unserer Parkverwaltung

Das letzte Laub ist von den Bäumen gefallen, die letzte Blütenpracht der Winterastern geschwunden, nun beginnen die Winterarbeiten bezw. Vorbereitungen für das kommende Frühjahr. Besonders trifft dies für unsere städtische Parkverwaltung zu, die große Grünflächen zu betreuen hat.

In erster Linie gilt es, dem zu ermartenden Frost zu begegnen und dessen Schäden zu verhindern. Die Buschrosen müssen angehäufelt oder mit Laub abgedeckt werden. Frostempfindliche Stauden werden ebenfalls auf diese Weise geschützt. Glücklicherweise ist der Frost in diesem Jahre nicht so überraschend gekommen, wie im vergangenen Jahre, dem damals das Schmuckstück unseres Rosariums zum Opfer fiel: über hundert hochstämmige Rosen verschiedener Sorten, die auf dem von den sogen Klostergängen umzogenen Hauptbeet standen. Leider sind sie in diesem Jahre nicht wieder durch hochstämmige ersetzt worden, sondern Buschrosen traten an ihre Stelle. Hoffentlich erlauben es die finanziellen Verhältnisse, die frühere Bepflanzung wieder herzustellen.

Die Blumenbeete werden abgeräumt; die dabei anfallenden Stauden werden in der Stadtgärtnerei untergebracht, wo sie im kommenden Jahr zu neuer Blütenpracht getrieben werden. Knollengewächse, Dahlien, Canna indica, Gladiolen usw., müssen eingelagert werden. Bei der Beseitigung von Sommerblumen wurde der anfallende Samen gesammelt, der im Frühjahr zu neuen Anzuchten verwendet wird.

Die Palmen im Kiental, Zimmerlannen und sonstige Blattpflanzen wurden ebenfalls nach der Stadtgärtnerei gebracht und in dem warmen Treibhaus untergestellt. Die Erde der Beete wurde umgegraben, unter der Einwirkung von Schnee und Frost entwickelt sich hier frische Kraft zu neuer Vegetation.

Auch in der Stadtgärtnerei selbst muß für das kommende Jahr vorgearbeitet werden. Neue Blumen werden herangezogen, damit im Frühjahr die Beete mit Blumenflor besetzt werden können. In der Baumschule werden junge Bäume und Sträucher hochgezüchtet.

Im Rosarium haben große Erdbewegungen begonnen. Ein Teil der Rosen- und Dahlienbeete ist mit neuer Erde aufgefüllt und um etwa 20 bis 25 Zentimeter erhöht worden. Die anfallende Erde von Baustellen sowie der Erweiterung der Schießanlage am Schützenhause leistet hier gute Dienste. Die Beschaffung guten Mutterbodens bildet hier auf dem aufgefüllten Aschenboden die Hauptsorge unserer Parkverwaltung. Das Gedeihen der Rosen hängt ja davon ab, auch wenn der Sommer ein so trockener wie in diesem Jahre ist. Das Eingehen von Rosen ist mit hierauf zurückzuführen. Neuanpflanzungen an Stelle von Kümmerlingen sowie auf neuen Beeten werden in den nächsten Monaten bei offenem Wetter vorgenommen werden.

Die Bäume müssen während des Winters verschnitten und ausgelichtet werden. Sträucher und Hecken werden zurückgeschnitten. Neuanpflanzungen an Stelle von ausgerodeten werden vorgenommen. Die bei den letzten Stürmen gerissenen Bindungen zwischen Stamm und Pfahl der jungen Bäume müssen erneuert werden.

Auch für unsere Vogelwelt muß gesorgt werden. Futterstellen werden eingerichtet, damit die hungrigen Vögel, die uns auch im Winter nicht verlassen, bei eingetretenem Frost und Schneefall Nahrung finden können.

Der Gefangenen-Friedhof auf dem ehemaligen Exerzierplatz ist in diesen Tagen wieder gesäubert worden. Die Grünflächen und Wege wurden von Unkraut usw. gesäubert, so daß der Friedhof auch im Winter einen würdigen Anblick bietet. Auch hier müssen verschiedene Neupflanzungen an Stelle eingegangener Lebensbäume usw. vorgenommen werden.

Die Böschung rechts und links des Treppenaufganges nach der Naumburger Straße (zwischen Schießanlage und SA.-Sportplatz) hat eine Durcharbeitung erfahren, Erde wurde aufgefüllt usw., der Boden somit für die Bepflanzung mit Sträuchern usw. vorbereitet.

Neben diesen Arbeiten sind noch die laufenden wie Instandhaltung der Wege usw. zu verrichten, so daß das Arbeitsprogramm der Parkverwaltung reichhaltig ist.

Kreislehrertagung der NSLB.

Im „Kasino" tagte am Mittwochnachmittag die gesamte Lehrerschaft aller Schulgattungen anläßlich einer Versammlung, die die Kreisamtsleitung des NS.-Lehrerbundes einberufen hatte. Im Mittelpunkt der Tagung stand eine Ansprache des Gauamtsleiters des NSLB., Gau Halle-Merseburg, Regierungs- und Schulrats Pg. Peterlohn, der sich damit erstmalig nach der am 1. Oktober d. J. erfolgten Amtsübernahme der Lehrerschaft vorstellte. Er verbreitete sich ausführlich über die Stellung des Erziehers in der Schule des Dritten Reiches. Er ging dabei von dem Wort des Reichsleiters des NSLB., Ministers Schemm, aus: „Erzieher sein, heißt Künstler sein, heißt Mut, mit der Jugend jung bleiben!" Es gebe heute viel Leute, die sagten, es müsse doch nun endlich einmal ein nationalsozialistisches Schulprogramm kommen, das feste Richtlinien vorschreibe.

Wichtiger sei, daß der Strom des Lebens durch die Schule gehe, wichtiger als starre Paragraphen. Oberste Richtschnur ist der Führer, sein Handeln und Wollen, denn — wie es der Stellvertreter des Führers so schön gesagt hat — Adolf Hitler ist Deutschland und Deutschland ist Adolf Hitler! Für den deutschen Erzieher im besonderen aber gelte als oberstes Gesetz: „Deutschland über alles!" Wer danach lebt und arbeitet, ist allein auf dem richtigen Wege, denn die alles gleich machende Zeit des Liberalismus und Weltbürgertums ist bei uns endgültig vorüber. Es ist gottgewollt, daß Leib und Seele in inniger Harmonie zueinander stehen; da Gott aber ein deutsches Volk entstehen ließ, muß es auch sein Wille sein, daß ein Deutscher ein Deutscher bleibt und daß kein fremdes Blut in seine Adern kommt. Alles daranzusetzen, die deutsche Jugend zu wahren Nationalsozialisten zu erziehen, in ihr die künftigen Träger deutschen Volkslebens zu erblicken, muß das Ziel jedes deutschen Erziehers sein.

Musikalische Darbietungen umrahmten den Vortrag und die geschäftlichen Verhandlungen. Ein Streichorchester der Lehrerschaft unter Leitung von Mittelschullehrer Witheim Scholl, das erstmalig in dieser Zusammensetzung auftrat, überraschte mit recht beachtlichen Leistungen, die es geraten erscheinen lassen, öfter bei ähnlichen Anlässen in Erscheinung zu treten. Frig Busch gab am Flügel einige Kostproben seiner über jedes Lob erhabenen Kunst, und Lehrer Krause, Kirchfährendorf, bot einige Gesangsfoli.

Der Arbeitsdienst ein Eckpfeiler des Dritten Reiches

Versammlung der Ortsgruppe Sixti.

Am Mittwochabend konnte im „Kasino" Ortsgruppenleiter von Haas eine Reihe neuer Parteigenossen feierlich verpflichten. Im Mittelpunkt der Versammlung stand ein Vortrag des Oberstfeldmeisters Dr. Herrmann über den Arbeitsdienst, dessen Leistungen in der Bevölkerung viel zu wenig gewürdigt werden. Zwei große Aufgaben sind ihm zugewiesen: die Förderung zur Volkswirtschaft und die Erziehung der Jugend im nationalsozialistischen Sinne. Von den großen Arbeiten auf dem Gebiete der Volkswirtschaft stellte der Redner vor allem die Meliorationen heraus, die Entwässerung von feuchten Böden und die Regulierung von Flußläufen. Eine weitere Aufgabe ist die Aufforstung der deutschen Wälder. Der Arbeitsdienst will neue Werte schaffen. Im Rahmen dieser Arbeit erfolgt die Erziehung zu nationalbewußten Menschen. Unsere Jugend lernt die Liebe zur Heimatscholle und den Sozialismus der Tat. Lichtbilder zeigten die Arbeit im einzelnen und ergänzten so in wertvoller Weise die fesselnden Ausführungen des Redners.

*

Kapelle des Arbeitsgaues XIV spielt im Rundfunk!

Wie wir hören, wird unser Merseburger Arbeitsdienstorchester auf Grund der Qualität seiner Leistungen künftig regelmäßig im Rundfunk spielen. Das Orchester ist anläßlich der Reichsmusiktagung in Halle von einem Vertreter des Reichssenders Leipzig angehört und jetzt vertraglich verpflichtet worden. Die Kapelle wird unter Leitung von Musikmeister Riemand erstmalig am 18. Dezember von 12—13 Uhr im Mittagskonzert des Reichssenders Leipzig zu hören sein. Möglicherweise wird das Konzert auch in einem heimischen Industrieunternehmen durchgeführt, um dann übertragen zu werden. Zu dem Erfolg kann man dem Orchester nur gratulieren, denn wie die Merseburger Bevölkerung sein Rundfunkspielen gelauscht, so wird es auch die deutschen Rundfunkhörer erfreuen.

*

Zugunsten des Winterhilfswerkes

Konzert des Musikzuges des Arbeitsgaues 14.

Im Laufe des Winterhalbjahres werden in unserer Stadt eine Reihe Veranstaltungen durchgeführt werden, deren Ertrag restlos dem Winterhilfswerk zugeführt wird. Damit soll der Bevölkerung etwas Wertvolles geboten werden, gleichzeitig soll sie aber auch ihr Interesse für die notleidenden Volksgenossen bekunden.

Das Arbeitsdienstorchester hatte am Mittwoch zu einem unterhaltenden Konzert nach dem „Schügenhaus" eingeladen. Der Abend, der erfreulicherweise einen sehr guten Besuch aufzuweisen hatte, wurde von der Kapelle mit dem schneidigen Germania-Marsch eingeleitet. Musikmeister Riemand hatte ein Programm gewählt, das von jedem etwas bot und recht wechselvoll gestaltet war.

Der Kreispropagandaleiter der NS.-Volkswohlfahrt, Pg. Rektor Weidel, sprach herzliche Worte der Begrüßung, um kurz auf den Sinn dieser Veranstaltung des Winterhilfswerkes durchgeführten Abende einzugehen. Sie seien alle auf ein großes Ziel aufgerichtet, nämlich dem WHW. einen großen Erfolg zu sichern. Das WHW. des deutschen Volkes 1934/35 müsse so außallen, daß es dem vorjährigen würdig zur Seite gestellt werden könne. Er wandte sich entschieden gegen die Volksgenossen, die zu erlahmen und das große Werk zu unterwühlen drohen. Ein treffendes Beispiel fand er in der Römergeschichte, wo Opferbereitschaft und schöpferische Kraft den Sieg und die Rettung vor dem Untergang brachten. Nur eine Losung gibt es heute: Treu unserm Führer!

Die schwierige Ouvertüre aus Rossinis Oper „Wilhelm Tell" wurde von der Kapelle in sehr guter Gesamtleistung dargeboten. Von den folgenden Stücken wurde Bohmes Fantasie „Johann Strauß, der Walzerkönig", mit besonders dankbarem Beifall aufgenommen. Die wundervolle Zusammenstellung der zündenden Walzermelodien Straußischer Musikschöpfung fand durch das Orchester eine wirkungsvolle Wiedergabe.

Der zweite Teil der Vortragsfolge barg ebenfalls Perlen schönster deutscher Musik. Das abschließende Potpourri „Vom Rhein zur Donau", ein Kranz vertrauter Melodien verursachte zu tosendem Beifall, so daß zwei schmissige Märsche als Abschluß der Konzertfolge gegeben werden mußten. Im Anschluß spielte das Orchester Tanzmusik.

Der finanzielle Ertrag des Abends dürfte über 150 M. betragen.

*

Das Hünengrab vor Kleinlauchstädt

Vom Verein für Heimatkunde wird uns geschrieben:

Vor einigen Wochen wurde seiber der hinter der Mitzauer Mühle gelegene vorgeschichtliche Grabhügel durch Jugendliche an einem unbeaufsichtigten Nachmittage das „Objekt der jugendlichen Aktivität". Dabei mußte bis auf dem Gipfel schon seit Jahren recht wankelmütig thronende Sandsteinsäule aus dem Wege gehen. Beim Sprung in die Tiefe brach sie das Genick. Vielleicht benutzen die jungen Männer von Kleinlauchstädt und Umgebung (auch die aus „Groß"-Lauchstädt) die Gelegenheit, um ihre Heimatliebe und ihre Achtung vor unseren Vorfahren in die Tat umzusetzen und einen ordentlichen Findling heranzuschleifen und hinaufzusetzen (aber bitte nicht in Zement). Die Hänge wurden abgetreten und die Grasnarbe dabei teilweise zerstört. Größere Steine einer Schutzeinfassung, die um das vermutlich in der Mitte des Hügels liegende Grab errichtet war, lagen schon seit Jahrzehnten zutage.

Es ist selbstverständlich, daß ein solches Wahrzeichen deutscher Vorgeschichte von jedermann geachtet und geschützt wird. So hat denn auch der jetzige Besitzer des Ackers, der Rentensiedler und Ortsschulze Dides in Kleinlauchstädt, unmittelbar, nachdem er das Unheil erfaßt hatte, die nötigen Schritte unternommen, den Schaden wiedergutzumachen und die jugendlichen Übeltäter zu belehren. Hoffentlich geschieht dies letztere auch noch mal ganz besonders von der zuständigen Stelle aus, die unterrichtet ist.

Kein Zeitungszwang für Beamte

Wie aus Mitteilungen in der Presse hervorgeht, wird in einem Rundschreiben des stellvertretenden Beamtenführers, Staatsleiters Reusch, an die Gliederungen des Reichsbundes Deutscher Beamten erklärt:

Nach einer Zuschrift der Reichsleitung der NSDAP., Reichsleiter für die Presse, wird stellenweise von Amtswaltern des Reichsbundes der Deutschen Beamten auf die Beamtenschaft ein starker Druck zum Bezuge bestimmter Tageszeitungen ausgeübt. Ein derartiges Vorgehen ist durch die Anordnung des Präsidenten der Reichspressekammer vom 18. Dezember 1933 und die Verfügungen des Stellvertreters des Führers vom gleichen Tage und vom 10. Januar 1934 verboten und wird mit Ausschluß aus der Partei bedroht.

In der Anordnung des Präsidenten der Reichspressekammer heißt es u. a.: „Eine Verpflichtung zum Bezug bestimmter Zeitungen ist nicht zulässig, besonders nicht durch Anordnungen oder Befehle. Ebensowenig darf eine Kontrolle über den Bezug bestimmter Zeitungen ausgeübt werden."

In der zu dieser Anordnung ergangenen Verfügung des Stellvertreters des Führers heißt es u. a.: „Alle Parteigenossen, gleichgültig in welchen politischen oder wie immer gearteten Organisationen sie tätig sind, sind verpflichtet, dieser über Fragen des Pressewesens ergangenen Anordnung innerhalb ihrer Arbeitsbereichs nachzukommen. Ich ersuche daher, jede Tätigkeit in der vorstehend angegebenen Richtung unbedingt zu unterlassen."

*

Drei Stunden Lachen

Erfolgreiche Gastspiele der Leipziger Fritz-Weber-Sänger am Donnerstag und Freitag im „Tivoli".

Nichts tut einem in dieser schnellebigen Zeit wohler, als sich freizumachen von allem Hasten, Treiben und Sorgen, und für einige Stunden das zu genießen, was der Mensch geradezu dringend braucht, um sich elastisch und jung zu halten: den Humor. Und hierzu bieten die beiden Gastspiele der bekannten Fritz-Weber-Sänger aus Leipzig hinreichend Gelegenheit. Sie gastieren am heutigen Freitag noch einmal im „Tivoli". Was diese Herrengesellschaft am Donnerstag barbot, wie sie es verstand, auch aus dem größten Muffer und Spießer Lachsalven zu entlocken, das war herzerfrischend. Sie hat Kräfte in ihren Reihen, wie man sie heutzutage nur selten findet, und wenn mir heute nur einige der köstlichen Darbietungen hervorheben, so soll damit den anderen kein Abbruch getan werden. Was z. B. die sächsische Type Ernst Hofer in seiner famosen Emil-Reimers-Art hören und sehen ließ, ließ Lachstürme durch den „Tivoli"-Saal brausen: Hofer als „Geräuschemacher" am Mikrophon oder als Putzer Wuppke beim Grenadierfeldwebel Ehrlich, das sind Humorperlen, die den Alltag völlig vergessen und jeden Menschen fröhlich werden lassen. Auch der elegante Bobby Walden als Vortragsmeister in seiner „Politischen Lüge" oder in seinem Duett „Du und ich" mit Hertha Weber, Hans Lauterbach in seinem wirkungsvollen Liederkranz „Am Brunnen vor dem Tore" oder schließlich Willy Arnfeld als zeitgemäßer Humorist — alle konnten über stürmischen Beifall quittieren. In mehreren Einakkern: „Beter werden . . .", „O, wie so trügerisch . . ." und „Der alte Grenadierfeldwebel" bewiesen die Fritz-Weber-Sänger ein so prächtiges Zusammenwirken, daß man jedem einzelnen Spieler — gut sein mußte!

Wer sich also einmal so von Herzen „auslachen" möchte — der besuche das Freitag-Gastspiel dieser eleganten und wahrhaft leistungsfähigen Truppe.

*

Pflasterung der Lindenaustraße.

Mit dem Ausbau der Lindenaustraße ist nunmehr begonnen worden. Damit wird ein langersehnter Wunsch, die Hauptverkehrsstraße der Klausenfiedlung auch bei schlechtem Wetter passierbar zu machen, seitens der Stadtverwaltung erfüllt. Nachdem eine gewaltige Menge Pflastersteine angefahren, hat eine große Arbeiterkolonne die Ausschachtungsarbeiten in Angriff genommen. Man hofft, daß mit der Fertigstellung der Straße noch vor Eintritt der schlechten Witterung zu rechnen ist.

*

Volksbücherei „Herzog Christian".

Neueinstellungen im November 1934.

Pupkin, M.: „Vom Hirten zum Erfinder" (Lp 59); Keller, P.: „In fremden Spiegeln" (Lk 166); Berger, S.: „Glanz über einer kleinen Stadt" (Ib 34); Bernard: „Die Fahrt ins Ungewisse" (Lb 32); Darré: „Neuadel aus Blut und Boden" (Gd 10); Gabow: „Geschichte der deutschen Marine" (Gg 1); Koffma: „Die deutsche Vorgeschichte" (Gk 17); Reuschert: „Heimatliche Sagen" (Gr 60); Dufresne: „Gebrauch des Schachspiels" (Nd 9); Eckehart: „Deutscher Glaube" (P 10); „Reclams Universum" (Z 57/58); „Meyers Kleines Lexikon" (Nachschlagewerk 1—3).

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 29. November.

Auftrieb: 251 Rinder (davon 35 Ochsen, 49 Bullen, 155 Kühe, 12 Färsen), 1018 Kälber, 289 Schafe, 1967 Schweine, zusammen 3525 Tiere. Außerdem von Fleischern selbst zugeführt: 4 Rinder, 31 Kälber, 3 Schafe, 169 Schweine.

I. Rinder		**B. Andere Kälber:**	
A. Ochsen:		beste Mast- u. Saugkälb.	49—44
vollfleisch., ausgemäst. höchst. Schlachtwerts		mittl. Mast- u. Saugkälb.	39—36
a) jüngere	—	geringe Saugkälber	29—28
b) ältere	—	geringe Kälber	25—19
sonstige vollfleischige	—	**III. Lämmer, Hammel, Schafe:**	
fleischige	—	**A. Lämmer u. Hammel:**	
gering genährte	—	Stallmastlämmer	—
B. Bullen:		Holst Weidemastlämmer	—
junge, vollf. höchsten Schlachtwerts	—	Stallmasthammel	—
sonst. vollfl. od. gem. Schlachtwerts	—	Weidemasthammel	—
geringe	—	mittl. u. ält Masthamm.	—
C. Kühe:		geringe Lämm. u Hamm.	—
junge, vollfl. höchsten Schlachtwerts	—	**B. Schafe:**	
sonst vollfl od. ausgem.	—	beste Schafe	—
fleischige	—	mittlere Schafe	—
gering genährte	—	geringe Schafe	—
D. Färsen:		**IV. Schweine:**	
vollfleisch ausgemäst. höchst Schlachtwerts	—	**A. Schweine:**	
vollfleischige	—	Speckschw ob 300 Pfd.	53
fleischige	—	vollfl Schw ob 300 Pfd.	52—53
gering genährte	—	vollfl v 240—300 Pfd	52—52
E. Fresser:		vollfl v 200—240 Pfd	47—50
mäß. genährt Jungvieh	—	vollfl v 160—200 Pfd	44—46
II. Kühe:		vollfl. v. 120—160 Pfd	46—43
A. Doppellender:		vollfl. unter 120 Pfd	—
bester Mast	—	**B. Sauen:**	
		letzte Sauen 1	49—50
		andere Sauen II	43—47

Geschäftsgang: Rinder und Schafe schlecht, Kälber sehr schlecht, Schweine langsam. Überstand: 72 Rinder (davon 15 Ochsen, 14 Bullen, 43 Kühe), 12 Kälber, 82 Schafe, 489 Schweine.

Bekanntmachungen der Turn- und Sportvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste.

MSS. Unsere Monatsversammlung findet nicht heute, sondern erst nächsten Sonnabend statt. Heute abend, 8 Uhr: Turner in der Turnhalle des Oberlyzeums.

Der Vereinsleiter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341130-19/fragment/page=0003

Merkblatt

30. November 1934.

Sonnenaufgang: 7 Uhr 45 Min.
Sonnenuntergang: 15 Uhr 52 Min.
Mondaufgang: 0 Uhr 14 Min.
Monduntergang: 12 Uhr 46 Min.

1796: Der Balladenkomponist Karl Löwe in Löbejün geboren (gest. 1869). — 1817: Der Geschichtsschreiber Theodor Mommsen in Garding in Schleswig geboren (gest. 1903). — 1846: Der Nationalökonom Friedrich List in Kufstein gestorben (geb. 1789).

Voraussichtliche Witterung

bis Sonnabend abend.

Am Donnerstag ist nur der Nordosten Deutschlands von der aus Nordwest einströmenden kühleren Luft erreicht worden. Im übrigen Deutschland fand keine wesentliche Temperaturänderung statt, nur die Mittelgebirge zeigen zum größten Teil eine Abnahme der Temperaturen. Im Flachland wurden Höchstwerte von 8 und 9 Grad gemessen, auf dem Brocken, der meist unter Null lag, wurden + 1 Gradd erreicht. Das Hochdruckgebiet, das mit seinem Kern über Süddeutschland liegt, behält im ganzen seine Lage bei. Vorerst bleiben wir dabei noch unter dem Einfluß der Warmluft, doch setzt sich nach und nach, von Norden und Nordwesten her eindringend, die kühlere Luft durch. Der steigende Luftdruck über Skandinavien führt Ausgleich der Druckgegensätze her und bewirkt so Abnehmen der Nordwestwinde.

Aussichten: **Schwache Winde aus Nord bis West. Temperatur langsam abnehmend. Meist trocken und mäßig bewölkt. Nachts leichter Bodenfrost.**

Stärkt die Reihen der Mitglieder der NS.-Volkswohlfahrt!

Landkreis Merseburg

Opfert für das WHW.

§ **Schafstädt.** Die Ortsgruppe der NSV. hielt am Mittwochabend im „Goldenen Löwen" eine gut besuchte öffentliche Mitgliederversammlung ab, die vor allen Dingen den Zweck verfolgte, aufklärend für das WHW. und die sonstigen Ziele der NSV. zu wirken. Zunächst sprach Pg. Klagge über „Nationale Solidarität und soziale Gerechtigkeit". Sodann sprach Pg. Weidel von der Kreisamtsleitung über „Warum NSV. — Warum WHW.?". Ausgehend von der Opferbereitschaft und dem Pflichtbewußtsein unserer Soldaten des Weltkrieges, forderte er auf, in diesem Geiste dem WHW. und der NSV. treu zur Seite zu stehen, damit auch in diesem Winter im deutschen Volke niemand zu hungern und zu frieren brauche. Die Ausführungen der beiden Redner wurden mit viel Beifall aufgenommen und haben hoffentlich einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Der Ortsamtsleiter der NSV., Pg. Krafft, gab nochmals einen kurzen Überblick über die der NSV. gestellten Aufgaben und bat alle um Mitarbeit. Einer Anzahl NSV.-Mitglieder konnte die Mitgliedskarte überreicht werden. Pg. Stoeber, der Ortsleiter des WHW., gab einen Überblick über die bis Ende Dezember stattfindenden Sammlungen des WHW.

Neue Brücke nach dem Pfingstanger.

§ **Burgliebenau.** Da der Vorflutgraben am Pfingstanger tiefer gelegt worden ist, war die Brücke nicht mehr passierbar. Es mußte daher unter Tieferlegung der Fundamente zum Bau einer neuen Brücke geschritten werden.

Besitzwechsel.

§ **Zöschen.** Der Gasthof „Zur Eisenbahn" geht am 1. Dezember in den Besitz des Handelsmanns Löbel aus Döllnitz über.

Ferkel auf Raten.

§ **Kötzschau.** Auf dem Rittergut Kötzschau ereignete sich ein in der Geschichte der Schweinezucht äußerst seltener Fall. Ein Mutterschwein warf am 10. Oktober zwei Ferkel, die man einem anderen Muttertier mitgab. Am 21. November hat das Schwein nun abermals geferkelt, und zwar noch 9 Stück. Alle 11 Schweinchen sind gesund und munter.

Die Lufthansa für den Weihnachtsverkehr gerüstet.

§ **Schkeuditz.** Weihnachtsvormonate bringen stets erhöhte Reise- und Versandtätigkeit mit sich. Die richtige Wahl der Beförderungsmittel ist von ausschlaggebender Bedeutung für die reibungslose Abwicklung der Geschäfte.

Die Deutsche Lufthansa bietet durch ihren verstärkten Winterluftverkehr vom Flughafen Halle-Leipzig ausgehend, schnelles angenehmes Reisen und Versandmöglichkeit für alle vorkommenden Güter.

Besonderes Interesse dürfte in Anbetracht der allgemeinen Lage für die Verbindung nach dem Saargebiet bestehen. Nachstehend geben wir einen Überblick über die von Halle-Leipzig aus bestehenden Verbindungen:

ab Halle-Leipzig 10.00, an Saarbrücken . 12.50
Perf. Preis 50 RM., Fracht per kg 0,75 RM.,
ab Halle-Leipzig 12.10, an Saarbrücken . 16.10
Perf. Preis 75 RM., Fracht per kg 0,75 RM.,
ab Halle-Leipzig 10.00, an Frankfurt . . 11.45
Perf. Preis 35 RM., Fracht per kg 0,45 RM.,
ab Halle-Leipzig 11.20, an Frankfurt . . 15.25
Perf. Preis 35 RM., Fracht per kg ,045 RM.

Bei gleichzeitiger Lösung des Hin- und Rückflugscheines werden pro Flug 15 Prozent Ermäßigung gewährt. Der Rückflugschein besitzt 2 Monate Gültigkeit. Für aufgelieferte Sendungen über 26 kg werden Mengenrabatte gewährt.

Durch die sofortige zollamtliche Abfertigung der auf dem Luftwege in Saarbrücken eintreffenden Güter ist Gewähr für schnellste Zustellung gegeben. Die Weiterleitung nach den Orten im Saargebiet erfolgt von Saarbrücken aus im Freiverkehr.

Wie weiter aus den zahlreichen Anfragen entnommen werden kann, besteht auch reges Interesse für eine schnelle Güterbeförderung nach Helsingfors. Auch in dieser Richtung bietet der Luftverkehr schnellste Beförderungsmöglichkeit.

Ab Halle-Leipzig 11.15 Uhr,
an Helsingfors am nächsten Tage 12.30 Uhr,
Fracht per kg 1,95 RM.
Ab Halle-Leipzig 11.15 Uhr,
an Reval am nächsten Tag 10 Uhr,
Fracht per kg 1,60 RM.

Starkstromleitung gerissen.

§ **Starsiedel.** Im Dorf fiel aus bisher unbekanntem Grunde ein Starkstromdraht herunter, wodurch ein Fuhrwerk stark gefährdet wurde. Im letzten Augenblick konnte gößeres Unheil verhütet werden.

Erwischter Felddieb.

§ **Pobles.** Bei einer Haussuchung wurden bei einem Fuhrwerksbesitzer über ein Fuder Zuckerrüben gefunden, die er von den Kreischauer Rittergutsfeldern gleich mit Pferd und Wagen gestohlen hatte. Die Wagenspur hatte den Dieb verraten.

Mageres Jagdergebnis.

§ **Pobles.** Bei der Treibjagd wurden von 20 Jägern nur 67 Hasen zur Strecke gebracht. Das Ergebnis ist als sehr mäßig zu bezeichnen.

Grober Unfug.

§ **Muschwitz.** Auf der Straße von Muschwitz nach Starsiedel wurden an den Obstbäumen sämtliche Leimringe abgerissen. Der Umfug soll von Schulkindern begangen worden sein.

Warum noch keine Verkehrstafeln?

§ **Kauern.** Der schmale Fußweg von Zöllschen nach Kauern, der durch die Wiesen führt, wird in letzter Zeit öfter verbotenerweise von Motorradfahrern benutzt. Es wäre zu wünschen, daß hiergegen energisch eingeschritten wird, denn schon mehrfach sind durch die Benutzung des Weges durch Motorradfahrer Passanten gefährdet worden.

Große Treibjagd.

§ **Großgörschen.** Bei der Treibjagd konnten von 43 Jägern 345 Hasen geschossen werden. Das Ergebnis ist besser als das des Vorjahres.

300 Prozent Bürgersteuer.

§ **Spergau.** Nach Rücksprache des Ortsschulzen mit den Gemeinderäten wurde für die hiesige Gemeinde für 1935 die Bürgersteuer wieder auf 300 Prozent festgesetzt.

Schlechter Radfahrweg.

§ **Spergau.** Vor Monaten hat man den an der Straße Rössen—Spergau angelegten Radfahrweg auf Spergauer Flur kurz vor dem Orte auf längere Strecke „ausgebessert", d. h. besser wäre es gewesen, diese Ausbesserung wäre unterblieben. Man verwandte dazu nämlich weißen Kaolinsand, der zwar sehr hübsch aussah, aber im übrigen sich absolut nicht dazu eignete. Während der Weg bei trockenem Wetter so staubig und locker ist, daß die geplagten Radfahrer sich wacker abrackern müssen, so ist er bei dem jetzt vorherrschenden feuchten Wetter dafür um so mehr ein hübscher Brei, in dem man wieder Bange haben muß, auszurutschen. Man braucht sich allso nicht zu wundern, wenn die Radfahrer lieber den allgemeinen Fahrweg benutzen — und das ist wiederum straßenpolizeilich verboten. Was tun? — Für Abhilfe sorgen!

Mit dem Auto schwer verunglückt.

§ **Lützen.** **In der Nähe der Zuckerfabrik geriet der Wagen eines Leipziger Redakteurs auf der Weißenfelser Straße ins Schleudern. Er stieß gegen einen auf der anderen Straßenseite stehenden Baum und wurde schwer beschädigt. Der Insasse erlitt bei dem Unfall gefährliche Schnittwunden und anscheinend auch innere Verletzungen. Er verlor die Besinnung und mußte in das Krankenhaus gebracht werden.**

Unkrautbekämpfung auf der Abraumhalde.

§ **Gostau.** Auf der Kippe des ehemaligen Bergwerks „Gustav Adolf" hat sich in der letzten Zeit eine Unmenge Unkraut angesammelt. Die ganze über 100 Morgen große Fläche ist bedeckt von den wuchernden Unkrautpflanzen. Eine Kolonne Arbeiter der Werschen-Weißenfelser Braunkohlen AG. ist jetzt mit einer gründlichen Vernichtung des Unkrauts beschäftigt. Ob der Erfolg aber recht nachhaltig sein wird, ist zu bezweifeln.

Rund um Querfurt.

100 Jahre Maschinenfabrik Sturm.

⊙ **Qurfurt.** Die Maschinenfabrik Reinhold Sturm konnte jetzt auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Das Haus ist mit dem Querfurter Handwerk verwurzelt und hat sich Dank seiner Qualitätsarbeit einen guten Ruf bis weit über die Grenzen der Heimat hinaus gesichert. Von allen Seiten gingen der Firma herzliche Glückwünsche zu, Bürgermeister Heßling überbrachte persönlich die Glückwünsche der Stadt. Die Grüße der Handwerkskammer überbrachte Handwerkskammerpräsident Sehnert in Begleitung des Kreishandwerksmeisters Hildebrandt. Der Kreisobermeister der Schlosser- und Maschinenbauerinnung überreichte das Glückwunschschreiben der Berufskollegen. Betriebsführer und Gefolgschaft verbrachten am Abend in der „Sonne" einige Stunden harmonischer Betriebsgemeinschaft.

Neues Reinigungsverfahren für Zuckerfabrikabwässer.

Die Querfurter Zuckerfabrik wendet erstmalig in Deutschland die neue Methode an.

⊙ **Querfurt.** Im Reinigungsverfahren für Zuckerfabrikabwässer dürfte in allernächster Zeit eine weittragende Umwälzung eintreten. Erst vor kurzem richteten die Abwässer in der Unstrut verheerenden Schaden an. Ein großer Teil des Fischbestandes wurde vernichtet. Es ist jetzt gelungen, ein Verfahren ausfindig zu machen, nach dem die Abwässer vom ersten Tage der Kampagne an vollkommen gereinigt werden können. Man spricht dabei von einem „Belebtschlammverfahren", das bei der Reinigung städtischer Abwässer seit Jahren erfolgreich angewendet wird. Unter Zugabe gewisser Chemikalien ist es jetzt ermöglicht worden, auch Zuckerfabrikabwässer vollständig zu reinigen.

Das neue Verfahren wird zur Zeit in der Querfurter Zuckerfabrik zum ersten Male in Deutschland ausprobiert.

An den Klärteichen der Zuckerfabrik hat ein seltsam anmutendes Getriebe Aufstellung gefunden. Durch einen Kompressor wird Luft in die Abwässer geblasen. Dadurch entsteht ein Schlamm, der Bakterien und Bakterienfresser in großen Mengen enthält. Durch diese Lebewesen werden die im Abwasser gelösten organischen Stoffe zerstört. Die Versuche mit der Querfurter Großversuchsanlage sind bisher überaus befriedigend verlaufen. Es ist anzunehmen, daß sich die neue Reinigungsmethode in der deutschen Zuckerraffinerie in den kommenden Jahren Bahn brechen wird.

Silberne Hochzeit.

⊙ **Oechlitz.** Das 25jährige Ehejubiläum feierten der Fleischermeister Richard Seibicke und seine Ehefrau. Auch unseren Glückwunsch!

Aus dem Unstruttal.

Im Steinbruch verunglückt.

⦶ **Freyburg.** Beim Brechen der Steine verunglückte der Steinbruchbesitzer Oswald H. Die Stange schlug ihm gegen die Brust, so daß er zu Boden stürzte und eine Schlüsselbeinquetschung erlitt.

Rehe verursachen einen Fahrradunfall.

⦶ **Freyburg.** In der Dunkelheit liefen einem Leunaarbeiter in der Nähe der Zeuchfelder Linden zwei Rehe in den Lichtkegel. Sie rannten über die Straße hinweg, um in der Dunkelheit wieder zu verschwinden. Plötzlich erhielt der Radfahrer einen derartigen Stoß, daß er vom Rade stürzte. Ein drittes Reh war ihm in das Fahrrad gesprungen, hatte sich im Vorderrad verfangen und hatte das Rad 3 Meter weit mitgeschleift. Schließlich hatte sich das Tier befreien und flüchten können. Mit einem gehörigen Schrecken suchte der Arbeiter sein Fahrrad wieder, um die Fahrt nach dem aufregenden Zwischenfall fortzusetzen.

Über 100 Abc-Schützen.

⦶ **Freyburg.** Beim Schulleiter Rektor Sander sind für Ostern 1935 55 Knaben und 52 Mädchen angemeldet worden. 70 Kinder werden die Schule verlassen, so daß die Zahl der Schulkinder auf 680 steigt. Auf die 11 Lehrer entfallen damit je 62 Kinder.

Präsident Loerzer besucht den Segelflughafen.

⦶ **Laucha.** Der Präsident des Deutschen Luftsportverbandes, Kommodore Loerzer, stattete der Segelflugübungsstelle Laucha-Dorndorf am Mittwoch einen Besuch ab. In seiner Begleitung befanden sich Kommandant Dittmann von der Landesgruppe XIII, Segelflugreferent Reuter und Hauptmann Röhre. Der Segelflugbetrieb war noch sehr rege und nahm das Interesse der Gäste in Anspruch.

Weißenfels und Umgebung

Arbeitsbeschaffung der Stadt Weißenfels

△ **Weißenfels.** Im Rahmen der Arbeitsbeschaffung sind von der Stadt Weißenfels eine Reihe Bauarbeiten zur Durchführung gekommen. Vor allem setzte sich die Stadtverwaltung sehr für die Bekämpfung der Wohnungsnot ein.

An der Burgwerbener Straße sind 14 Behelfswohnungen erstanden. Der Bau der Häuser ist durch Reichsdarlehen stark gefördert worden. Jede Wohnung hat einschließlich Gartenland eine Größe von etwa 500 Quadratmeter. In dem früheren Wirtschaftsgebäude des städtischen Sportplatzgeländes werden 6 Kleinwohnungen hergerichtet. Es wird hier großes Augenmerk darauf gerichtet, daß die Wohnungen gesundheitlich allen Anforderungen entsprechen.

Das städtische Baugewerbe ist auch durch städtische Aufträge stark beschäftigt worden. Ein wertvolles Baudenkmal der Barockzeit ist mit dem städtischen Hause Marienstraße Nr. 2 wieder hergestellt worden.

Die Turnhallen der Neustadt-Schule und Beuditz-Schule sind vorteilhaft umgebaut worden. Für Instandsetzungen durch die Hausbesitzer sind umfangreiche Steuererleichterungen gewährt worden.

Auf dem Gebiete des Tiefbaues wurde ebenfalls viel geleistet. Die Kanalisationsarbeiten wurden fortgesetzt, außerdem wurden an verschiedenen Stellen der Stadt Straßen neu gepflastert.

Für die hygienischen Verhältnisse der Stadt ist der Bau der Kläranlage von besonderer Wichtigkeit. Für das kommende Jahr sind weitere Kanalisationsverbesserungen und -erweiterungen geplant.

Kreisjäger-Appell in Weißenfels.

500 Nimrode waren erschienen.

△ **Weißenfels.** Der Einladung des neuen Kreisjägermeisters zum 1. Appell der Kreisgruppe Weißenfels-Naumburg im Reichsverbande Deutscher Jäger waren rund 500 Nimrode aus Stadt und Land gefolgt. Nachdem des kürzlich verstorbenen Kreisjägermeisters Immisch, Thierbach, mit kurzen Worten der Anerkennung gedacht worden war, teilte Kreisjägermeister Bergk mit, daß er den Kreis in 4 Hegeringe eingeteilt habe: 1. Weißenfels, Hegemeister Pg. Thon, Schkortleben; 2. Naumburg, Hegemeister Pg. Köhler, Naumburg; 3. Hohenmölsen, Hegemeister Pg. Fröhlich, Granschütz; 4. Osterfeld, Hegemeister Pg. Wahren, Zschendorf. Nach weiteren Mitteilungen geschäftlicher Art hielt dann der Beauftragte und Kreisführer für das Winterhilfswerk, Pg. Vogeler, einen kurzen Vortrag über die Winterhilfe, in dem ein Bild von den gewaltigen Leistungen gezeichnet wurde. Auch die Jäger müßten durch Ablieferung eines Teiles der erzielten Strecke an dem großen Werke mithelfen. Kreisjägermeister Bergk teilte anschließend mit, daß von allen Jagden, die bis zum 15. 1. 1935 stattfinden, 5 Prozent der Strecke an das Winterhilfswerk abzuliefern sind.

Nach einer kurzen Ansprache des inzwischen erschienenen Landrats und Kreisleiters Pape hielt sodann Provinzialjägermeister Ostermann einen interessanten Vortrag über das neue Jagdgesetz, das nicht etwa vom grünen Tisch aus gemacht worden sei, sondern einen längst gehegten Wunsch vieler Weidmänner erfüllt habe. Die Vorzüge des neuen Jagdgesetzes wurden eingehend geschildert und die dagegen erhobenen Einwände widerlegt. Weiterhin sprach Jagdassessor Löser über den Abschußplan, der eingehend erläutert wurde.

Die Polizei meldet!

Lastkraftwagenzusammenstoß.

△ **Weißenfels.** Am Donnerstag stießen an der Ecke Kloster-Saalstraße zwei Lastkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden. Die Schuldfrage ist ungeklärt.

Richtfest bei der Sparkasse.

△ **Weißenfels.** Nachdem das Dachgerüst des neuen Sparkassengebäudes bereits am Mittwoch fix und fertig dastand, wurde am Donnerstag, gegen 11 Uhr, eine kleine Richtfestfeier abgehalten. Zu dieser hatten sich Kreisleiter und Landrat Pape, Beamte des Kreisbauamts, Vertreter der am Bau beteiligten Firmen und die gesamte bisher beim Bau beschäftigten Arbeiter eingefunden, während auf der Straße eine große Menschenmenge stand.

Architekt Meienberg hielt eine kurze Begrüßungsansprache und wies dabei auf die Verbundenheit zwischen Meister, Gesellen und Lehrlingen hin, die gemeinsam an dem Werke schafften. Es sei nicht an der Zeit, Trinkgelage abzuhalten, wie das sonst bei Richtfesten üblich wäre, dafür erhalte jeder Arbeiter 5 Mark ausgezahlt, damit sich Frau und Kinder ebenfalls freuen könnten. Polier Hartmann sprach hierauf den Richtspruch, trank sein Glas aus und ließ dieses zunftgemäß zerschellen.

Dann wurde Landrat und Kreisleiter Pape die Axt überreicht, damit er den letzten Nagel einschlage. In einer kurzen Festrede erläuterte er den Sinn des Richtfestes. Er wies darauf hin, daß dieser stolze Bau vor acht Monaten begonnen wurde, als der Führer die zweite Arbeitsschlacht eröffnete. Seit dieser Zeit habe er die Fühlung mit der Baustelle gehabt und hoffe, daß sich das Band der Kameradschaft fester geknüpft habe. Allen, die jetzt von dieser Arbeitsstätte scheiden, gebühre herzlicher Dank. „Vergessen möge niemand, daß nicht wir es waren, die diese Arbeit beschafften, ein größerer, nämlich unser Führer Adolf Hitler war es, der uns die Möglichkeit dazu gab. Diesem ein dreifaches Kampf- und Sieg-Heil! Mögen kommende Geschlechter diesen Bau als einen Beweis dafür ansehen, wie auch wir in Weißenfels halfen, den arbeitslosen Volksgenossen in kritischer Zeit Arebit zu verschaffen."

Zum Schluß wurde allen Teinlehmern des Richtfestes eine Flasche Bier gespendet und damit war die schlichte, aber würdige Feier beendet.

Mittelmäßiger Ferkelmarkt.

△ **Weißenfels.** Auf dem am Donnerstag abgehaltenen Ferkelmarkt waren 120 Saugschweine angefahren. Das Geschäft war aber nur mittelmäßig, so daß viel Überstand zurückblieb. Es wurden für das Paar, je nach Alter und Größe, 18 bis 32 M. bezahlt.

Hitler-Jugend rettet ein Menschenleben.

△ **Burgwerben.** Die beim Einwohner L. im Dienst befindliche ledige Irma Dietz unternahm in der Nacht zum Donnerstag einen Selbstmordversuch. Das lebensmüde Mädchen band sich ein Taschentuch um den Hals und hängte sich im Garten an die Türangel. Hitlerjungen, die vom Dienst heimkehrten, fanden die D., die nur noch ganz schwache Lebenszeichen von sich gab, rechtzeitig, schnitten sie ab und benachrichtigten den Sturmführer. Dieser stellte sofort Wiederbelebungsversuche an, die auch Erfolg hatten. Weshalb das junge Mädchen tus dem Leben scheiden wollte, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Aus den Gemeinden.

△ **Wengelsdorf.** Bis auf weiteres finden die Sprechstunden beim Ortsschulzen nicht mehr im Schulzenamt, sondern in seiner Wohnung statt. Die Auszahlung von Unterstützungsgeldern erfolgt von jetzt an in der Behausung des Gemeindekassierers Rothe.

△ **Großkorbetha.** Da das Wasserleitungsprojekt bereits fertiggestellt und genehmigt worden ist, hofft man, im Frühjahr mit dem Bau beginnen zu können. Hoffentlich gelingt es bis dahin, die Finanzierungsfrage endgültig zu regeln. — Da die Wohlfahrtslasten auch in unserer Gemeinde zurückgegangen sind, wurde vom Ortsschulzen im Einvernehmen mit den Gemeinderäten die Bürgersteuer für das nächste Jahr von 600 Prozent auf 500 Prozent ermäßigt.

Neuer Amtsvorsteher.

△ **Obernessa.** Der Landwirt Arthur Kriech wurde als Amtsvorsteher des Amtsbezirks Obernessa in sein Amt eingewiesen.

95 Jahre alt.

△ **Bonau.** Das 95. Lebensjahr vollendete kürzlich die Witwe Krug. Auch unseren Glückwunsch!

Gründung einer Feuerwehr.

△ **Pörsten.** Seit ungefähr sechs Wochen haben sich die Feuerwehren von Pörsten und Rippach zusammengeschlossen. Die feierliche Gründungsversammlung wird aber erst am 9. Dezember stattfinden.

Zwangsversteigerung.

△ **Hohenmölsen.** Die Gaststätte „Schillingshof" wurde zwangsversteigert, den Zuschlag erhielt das Ehepaar Jahr, das das Höchstangebot gegeben hatte. Die seit längerer Zeit stilliegende Gaststätte dürfte bereits in den nächsten Wochen wieder eröffnet werden.

Naumburg und Umgebung.

Der Führer gratuliert.

□ **Bad Kösen.** Zum diamantenen Hochzeitstage des Ehepaars Traugott Kuhnt sandte der Führer ein Glückwunschschreiben mit folgendem Wortlaut: „Zu dem seltenen Fest der diamantenen Hochzeit spreche ich Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin meine herzlichsten Glückwünsche aus. Ich hoffe und wünsche, daß Ihnen noch ein recht langer und ungetrübter Lebensabend im Kreise Ihrer Familie beschieden sein mag. Adolf Hitler."

Daneben gingen Glückwünsche von der Stadt und anderen öffentlichen Körperschaften und zahlreichen Vereinen ein.

Ein gemeiner Diebstahl.

□ **Mertendorf.** Alljährlich wiederholen sich bei dem Einwohner Albert H. die Diebstähle in seinen Weinbergen. Dieser Tage haben die Täter wieder 26 Stück frisch gepflanzte Stachelbeersträucher dem alten Mann gestohlen. Das Gesindel konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Apfelblüten Ende November.

□ **Possenhain.** Beim Ausputzen der Apfelbäume an der Kreisstraße Possenhain—Plotha fand der Straßenwärter an einem Aste eines Goldparmänenbaumes einen Büschel Apfelblüten, eine Naturseltenheit als Folge des milden Herbstes.

Die NSV. in Possenhain.

□ **Possenhain.** Im Gasthof „Zur Linde" fand eine Versammlung der NSV. statt. Zellenwalter Lehrer Stürze eröffnete die Versammlung und schritt zur Erledigung einiger organisatorischer Fragen. Zu Blockwaltern wurden die Pg. Karl Schröter, Hugo Bach und Otto Rothe ernannt. Nachdem der Zellenwalter noch über das Thema „Arbeit und Brot durch das Winterhilfswerk" gesprochen hatte, wurde die Versammlung mit einem Sieg Heil auf den Führer geschlossen.

Aus dem Mansfeldischen.

Vom WHW.

:: **Schraplau.** In den letzten Tagen wurden 300 Zentner Kartoffeln an Bedürftige ausgegeben. Die Einsammlung der Pfundtüten wird die NS.-Frauenschaft am Sonntag vornehmen. — Zugunsten des WHW. veranstaltet die NSV. am 1. Weihnachtsfeiertag einen Theaterabend. Es wird „Die Mühle von Sanssouci" dargeboten.

Öffentliche Versammlung der NSDAP.

:: **Schraplau.** Die Parteigenossen der Ortsgruppe Schraplau, die Mitglieder der Untergliederungen sowie zahlreiche Gäste, hatten sich in Betzolds Gasthaus zu einer Versammlung eingefunden. Der Kreisschulungsleiter, Oberstudienrat Dr. Wendt, Eisleben, sprach über „Nationalsozialismus" und „Winterhilfswerk". Selten hatte es ein Redner so verstanden, die Hörer in seinen Bann zu schlagen wie er. Er fand den Weg zum Herzen jedes einzelnen, weil er aus vollem Herzen sprach. Er packte das Problem von der psychologischen Seite her, schärfte tiefgründig und dabei äußerst anschaulich, und stellte die Forderung: Diene dem Volke an deinem Teile! Laß jeden Volksgenossen fühlen, daß du ihn als vollgültiges Glied in der Reihe der Volksgemeinschaft betrachtest.

Abnahme der Motorspritze.

:: **Schraplau.** Im Beisein des Feuerlöschdirektors fand die Probe und Vorführung der neuen Motorspritze statt, die zur vollsten Zufriedenheit verlief, so daß ihre Abnahme nunmehr nach einigen ungenügenden Proben erfolgen konnte. Es wurde auch die Beschaffung weiterer Ausrüstungs- und Bekleidungsgegenstände für die städtische Wehr zugesagt.

Aus dem Saalkreis.

Zufriedenstellendes Ergebnis der Zuckerrübenernte.

? **Döllnitz.** Nach Mitteilungen aus landwirtschaftlichen Kreisen ist die Zuckerrübenernte besser ausgefallen, als man anfänglich erwartet hatte. Das Ergebnis ist das einer guten Mittelernte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341130-19/fragment/page=0004
DFG

Lössen

Kirchliches und Weltliches aus Vergangenheit und Gegenwart

Die fruchtbare Luppeaue geht der Winterszeit entgegen. Die Natur zeigt sich in kahlem einförmigen Gewande. Das stille Dörfchen Lössen mit seinen 101 Einwohnern liegt verträumt in blassen Umrissen seiner Häuschen in dieser schweigenden Landschaft. Es ist nur vier Kilometer von Merseburg entfernt, aber viel seltener als die umliegenden Orte wird es zu sommerlicher Jahreszeit von Spaziergängern besucht. Das mag wohl darauf zurückzuführen sein, daß die Wegverhältnisse nicht besonders günstig sind.

Die Bewohner dieses Dörfchens fühlen sich aber um so mehr mit der aus der Ferne grüßenden Domstadt verbunden. Neben den wirtschaftlichen Fäden, die sich von den Bauern zu den Geschäftsleuten in Merseburg im Laufe der Zeit gesponnen haben, sind auch die kirchlichen Verbindungen zu Merseburg sehr eng.

Wie fast alle Auedörfer, so ist auch Lössen ständig vom Hochwasser bedroht. Die Fluren sind recht ertragreich, doch sind die Besitzungen der einzelnen Bauern an Wiesen und Feldern durchweg nicht sehr groß. Der größte Teil befindet sich in den Händen des Rittergutes, das naturgemäß in den vergangenen Jahrhunderten auch hier der ausschlaggebende Faktor gewesen ist.

Die Lössener Geschichte

reicht bis in das Jahr 1188 zurück. Um diese Zeit wird Lössen (Lesnich, Lossene, Losne, Loszzen) erstmalig erwähnt, als der Merseburger Bischof Eberhard von Kaiser Friedrich Barbarossa für sieben an das Kloster Pegau abgetretene Hufen Feld 12 Hufen in Lesnich erhielt.

Zu Anfang des 13. Jahrhunderts herrschte zwischen dem Ritter Rudeger von Losne und dem Kloster Pforta, dem das Vorwerk in Löpitz gehörte, wegen der Fischerei in der Luppe, der Moorlache und dem See Pustenicz (Peußnitz) ein Streit, den der Bischof Eckardt 1216 dahin entschied, daß die Mönche des Klosters Pforta das volle Recht hätten, dort zu fischen, wo sie wollten. Später beschwerten sich die Mönche mehrmals, daß Rudeger im Moledich, d. h. im Mühlteich (dem jetzigen Dorfteich) Fische und dadurch den Ertrag für das Kloster beeinträchtige. Dieser Streit wurde Gegenstand einer Verhandlung auf einer Synode in Merseburg im Jahre 1242, wobei Rudeger und seine Söhne auf die Fischerei in diesem Teich vollständig verzichten mußten.

Einige Zeit danach erwarb das Rittergut ein Paumel von Werder, dessen Geschlecht im Merseburger Land mehrere Besitzungen hatte. Das Lössener Rittergut blieb dann mehrere Jahrhunderte im Besitze des Werderschen Geschlechts. Einige der von Werders sollen in der Lössener Kirche, vermutlich zu beiden Seiten des Altars, begraben liegen.

Die Ablösung des Zehntschnitterverhältnisses.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts war Frau Professor Dähne Besitzerin des Rittergutes. Bis dahin herrschte seit langem in der Gemeinde das sogenannte Zehntschnitterverhältnis. Die Bewohner standen in Diensten des Rittergutsbesitzers, sie waren zu Leistungen dem Gut gegenüber verpflichtet, für die das Rittergut wieder Gegenleistungen erwies. Die Frohner mußten die verschiedensten Landarbeiten verrichten. Aus jedem Hause mußte jährlich zwei Tage ein Frohner für das Gut arbeiten.

Die Gegendienste des Gutes bestanden darin, daß jemeils der zehnte Teil der Ernte abgegeben wurde. Teils bestand die Gegenleistung auch in Bargeldzahlung. Dieses Dienst- und Zehntschnitterverhältnis, zu dem die elf Hausstellen des Ortes verpflichtet waren, wurde 1848 auf Betreiben des Rittergutes gelöst, nachdem bereits Jahre vorher Verhandlungen darüber geführt worden waren. Zur Lösung des Dienstverhältnisses mag sich Frau Professor Dähne, die Rittergutsbesitzerin, wohl deshalb entschlossen haben, weil die Gegendienste des Rittergutes erheblich höher waren als die Leistungen der Frohner. Jeder Einwohner erhielt eine einmalige Entschädigung von 100 Talern, und dann trat das Arbeitsverhältnis ein, das heute noch besteht, nämlich eine finanzielle Entschädigung für die Leistungen.

Daneben erstanden verschiedene Bauernhöfe, die aber im Laufe der Zeit mehrfach ihre Besitzer wechselten. Auf die längste Seßhaftigkeit in Lössen dürfte wohl der Bauer und Ortsschulze Jäger zurückblicken können. Das jetzige Opitzsche Gehöft befand sich ebenfalls fast 2 Jahrhunderte im Besitze der Familie Schüler. Neue Bauernhöfe entstanden nicht, so daß die Gebäude fast durchweg einen etwas altertümlichen Eindruck machen.

Drei Gehöfte sind als Erbhöfe erklärt worden, davon auch das Gut, das sich jetzt im Besitze von Dr. Bühring befindet. Die Flur, die zu 30 Morgen aus dichtem Gehölz besteht, wurde vor einigen Jahren durch die Kohlenbahn der Wallendorfer Kohlenwerke durchschnitten. Zur Auffüllung des Dammes in der Lössener Gemarkung wurde ein 15 Morgen großes Gelände drei Meter tief ausgebaggert und aufgeschüttet. So zeigt sich heute dieses quadratisch ausgebaggerte Becken als ein mit Quellwasser gefüllter Teich, der im Sommer stark als Bad benutzt wird.

Von Kirche und Kirchengemeinde.

Altersgrau erhebt sich das Türmchen der Kirche über den Ort, durch das herbstlich kahle Gehölz weithin sichtbar. Seit altersher steht die Kirchengemeinde in engster Verbindung mit St. Thomae in Merseburg. Die Lössener Kirche verfügte über bedeutende Reichtümer in Form von Ländereien, sie wird daher der von jeher verarmten Neumarktgemeinde als Filialgemeinde sehr willkommen gewesen sein. Das Kirchlein wurde in seiner jetzigen Gestalt im 16. Jahrhundert errichtet, baulich hat sie keinerlei altertümliche Werte. Dagegen birgt ihr Inneres einige Schätze von hoher Bedeutung. Zunächst fällt das Auge auf einen

künstlerischen Flügelschrein mit geschnitzten und bemalten Figuren,

der auf einem später hergestellten Barockaufsatz ruht und der einen wertvollen Schmuck des Altars bildet. Die drei gekrönten Figuren stellen dar: In der Mitte die heilige Barbara mit dem Kelch, zu beiden Seiten Maria mit dem Christuskind, und eine andere Heilige, die einen Apfel in der Hand trägt. Der linke Flügel trägt das Bildnis Magdalenas mit der Salbbüchse, das rechte das des St. Nicolaus als Bischof, die Rechte erhebt er zum Segen, in der Linken hält er ein Buch. Die Gesichter hat der Künstler zum Teil sehr gut getroffen, dagegen fällt bei den Gewändern eine etwas spröde Behandlung auf.

Im Jahre 1777 schenkte der damalige Rittergutsbesitzer und Kirchenpatron Reichsheim ein auf Holz in Öl gemaltes

Bildnis der Kreuzigung Christi.

Es stammt von einem Schüler des bekannten Meisters Lucas Cranach, dem Leipziger Georg Lemberger, der das Bild im Jahre 1522 geschaffen hat. Das Gemälde, das in seiner warmen Farbengebung als Kunstwerk angesehen werden muß, befindet sich gegenwärtig beim Landeskonservator, wo es wiederhergestellt wird. An Hand dieses Bildes, dessen Schöpfer bekannt

war, konnte auch der Maler eines Bildes im Naumburger Dom festgestellt werden. Es zeigten sich nämlich zwischen diesem und dem Lössener Bild so unverkennbare Ähnlichkeiten und Parallelen, nach denen kein Zweifel mehr bestehen konnte, daß das im Naumburger Dom hängende Bild ebenfalls von Georg Lemberger stammt.

Nach der Restauration, die dem Bild ein farbenfrisches Aussehen geben soll, wird es wieder das Lössener Gotteshaus schmücken. Der Landeskonservator stellt aber die Bedingung, daß dem Gemälde ein würdiger Platz zuteil wird.

Von der Gemeinde wird dieses Kunstwerk viel zu wenig beachtet. Hoffentlich rückt es durch die Restauration in seiner neuen Färbtönung mehr in den Mittelpunkt des Interesses.

Die Kirche wird ferner durch ein auf Leinwand in Öl gemaltes

Brustbild des Rittergutsbesitzers Christoph Wilhelm von Werder

geschmückt. Die ovale Umrahmung des in Lebensgröße gehaltenen Bildes zeigt einen reichen Kranz von Wappen. Es sind die Hauszeichen und Namen seiner Ahnen, wobei besonders auffällig ist, daß zwei Namen nicht angegeben sind. Es geht daraus hervor, daß die adligen Kreise bei der Feststellung ihrer Ahnen Schwierigkeiten hatten. Um diesen Rahmen häufen sich sämtliche Kriegsembleme damaliger Zeit. Alle Waffengattungen sind vertreten und geben ein anschauliches Bild von der Kriegsgeschichte des 16. Jahrhunderts. Dieses Denkmal des 1695 verstorbenen Rittergutsbesitzers ist aller Wahrscheinlichkeit nach in den Jahren des 30jährigen Krieges geschaffen worden.

Zwei Glocken lassen weithin über die Lössener Fluren ihren ehernen Klang ertönen. Ein respektvolles Alter hat das Läutewerk aufzuweisen. Eine der beiden Glocken dürfte 1748 gegossen sein.

Kirchenpatron war von jeher der Besitzer des Rittergutes. Für unsere heimatlichen Verhältnisse mutet die Tatsache verwunderlich an, daß die Kirchenpatronatsrechte in Lössen mit keinerlei geldlichen Verpflichtungen der Kirche gegenüber verbunden war. Dieser Zustand, der heute noch in Lössen besteht, dürfte in den Jahren geboren sein, da Lössen sächsischer Besitz war, denn in Sachsen herrschte ein solches Verhältnis zwischen Kirche und Kirchenpatron. Da die Kirche in Lössen bis vor Kriegsausbruch sehr reich war, wurde keine Änderung dieser Verhältnisse vorgenommen.

Mit der Vermögenslage der Lössener Kirchengemeinde ist es in der Nachkriegszeit aber erheblich anders geworden. Die Kirche hatte bei Kriegsausbruch ihr ganzes Vermögen als Kriegsanleihe gezeichnet. Der aus der Aufwertung erzielte Betrag war im Verhältnis zu dem für das Vaterland geopferten Wert sehr gering. So ist in Lössen das eingetreten, was man in früheren Jahren für gänzlich unmöglich gehalten hätte, nämlich, daß von der Gemeinde eine beträchtlich hohe Kirchensteuer gezahlt werden muß.

Lange Jahre hindurch betreute Oberpfarrer Boit von der Neumarktgemeinde das Filialdorf Lössen. Bei Wind und Wetter, Sommer und Winter fuhr er mit einer kleinen Kutsche nach der kleinen Gemeinde. Wenn man bedenkt, daß in den vergangenen Jahren an manchen Sonntagen Amtmann Cornelius als einziger in der Kirche war, so muß man das Pflichtbewußtsein des alten Neumarktpfarrers sehr hoch einschätzen. Ob ein zahlreicher Besuch (3—5 Personen) oder dieser eben erwähnte Fall zu verzeichnen war, immer hielt Oberpfarrer Boit die volle Predigt. Nach der nationalsozialistischen Machtergreifung ist der Kirchenbesuch in Lössen erfreulicherweise besser geworden. Vor allem die Schuljugend hat den Weg nach dem Gotteshaus wiedergefunden.

Die Schule liegt dicht an dem Kirchlein, sie gab dem größten Teil der jetzt in Lössen Wohnenden die elementare Lebensbildung.

In erschreckendem Maße ist die Kinderzahl Lössens im Laufe der letzten Jahrzehnte zurückgegangen. Während früher 35 Kinder die einklassige Schule besuchten, zählte man in den letzten Jahren nur noch 7 Kinder. Um der Gemeinde Lössen die Schule zu erhalten, wurden die Löpitzer Kinder, die bisher in Wallendorf zur Schule gingen, nach Lössen umgeschult, so daß das Klassenzimmer wieder etwas voller geworden ist. So katastrophal wie der Geburtenrückgang in den zurückliegenden Jahren gewesen ist, so überraschend gut wirkt sich jetzt aber auch die nationalsozialistische Bevölkerungspolitik gegenwärtig in Lössen aus. Der Standesbeamte kann die erfreuliche Zunahme der Geburten um über 100 Prozent melden. Dadurch werden die Wurzeln der Gemeinde etwas kräftiger und jugendfrischer.

In den letzten 10 Jahren ist lediglich der unvergeßliche Amtmann Cornelius gestorben, ferner hat sich ein Einwohner erhängt. Amtmann Cornelius wurde in Halle bestattet, so daß der kleine Friedhof im letzten Jahrzehnt nur einmal seine Pforten öffnete, um einen Toten (und ein neugeborenes Kind) in den Schoß der Erde zu übernehmen.

Amtmann Cornelius,

dessen Name für immer mit der Geschichte Lössens verbunden sein wird, segnete im Februar des vergangenen Jahres das Zeitliche. Er erbte von Frau Professor Dähne das Gut, um es Jahrzehntelang zu bewirtschaften. Für die Gemeinde Lössen hat Amtmann Cornelius unendlich viel Gutes getan. Wo Not war, da griff er ein, um durch Stiftungen oder persönliches Handeln zu helfen. Er bekleidete eine Reihe öffentlicher Ämter, u. a. war er lange Jahre Standesbeamter. Noch nach seinem Tode verspürte Lössen seine mildtätige Hand, er hinterließ der Gemeinde 6000 RM.

Wie ein roter Faden durchzieht die Lössener Geschichte die Hochwassergefahr.

Jahrliche Überschwemmungen

meldet die Chronik und stehen auch jedem Einwohner noch in Erinnerung. In den vergangenen Jahrhunderten nahmen die Hochwasser bedeutend schlimmere Formen an als heute. In der Chronik ist manch Unglück festgehalten worden, daß durch eine verheerende Wassersnot hervorgerufen wurde.

Die meisten älteren Einwohner können sich noch auf die Hochwasserkatastrophe entsinnen, die am Ende des vorigen Jahrhunderts die Aue heimsuchte. Wie so oft in früherer Zeit, so war auch damals Lössen vollständig von der Umwelt abgeschnitten. Kein Steg, keine Brücke und kein wasserfreier Weg führte hinüber zu einer festen Verkehrsstraße. So mußte denn jeweils eine romantische Kahnpartie nach Löpitz hinüber unternommen werden, um nach Merseburg oder umliegenden Orten gelangen zu können. Lange standen die Wasser auf den Fluren und beeinträchtigten dadurch oftmals die Vegetation, wenn auch normalerweise das Hochwasser den Stand der Wiesen und Felder günstig beeinflußte.

Heute dürfte eine vollständige Isolierung des Auedörfchens von der Umwelt wohl kaum noch eintreten. Die Gondelfahrten gehören der Geschichte an. Wie in den übrigen Orten der Aue, so setzt man auch in Lössen große Hoffnungen auf die Elster-Luppe-Flutrinne, die die Wassermassen auffangen und weiterleiten soll. Ein weitverzweigtes Grabensystem, vom Arbeitsdienst angelegt, hat schon sehr gute Wirkungen gezeigt und berechtigt zu den besten Hoffnungen auf das Flutrinnenprojekt.

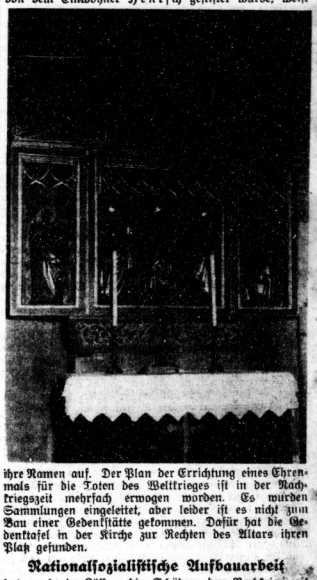
Wen auf den Feldern und Wiesen das plötzlich hereinbrechende Hochwasser große Schäden anrichtete, so waren es die

Seuchen,

die zuweilen den Viehbestand im Dorfe stark verringerten. Man kannte in den Tagen unserer Urahnen noch keine wirksamen Bekämpfungsmittel, so daß die Seuche ihrer Dauer überlassen werden mußte. Die Chronik weiß davon zu berichten, daß anno 1719 im Januar auf dem Edelhof in Lössen nicht ein Stück Vieh lebendig geblieben ist. Der Schinder durfte keines der Tiere abziehen, sondern mußte alle verscharren. So geschah es öfter, wenn auch nicht in einem solch verheerenden Maße.

Das Jahr 1914

sah auch in Lössen eine Anzahl Verteidiger des Vaterlandes ins Feld ziehen. 5 von ihnen sind gefallen. Eine schlichte Gedenktafel, die vor einigen Jahren von dem Einwohner Hentsch gestiftet wurde, weist



ihre Namen auf. Der Plan der Errichtung eines Ehrenmals für die Toten des Weltkrieges ist in der Nachkriegszeit mehrfach erwogen worden. Es wurden Sammlungen eingeleitet, aber leider ist es nicht zum Bau einer Gedenkstätte gekommen. Dafür hat die Gedenktafel in der Kirche zur Rechten des Altars ihren Platz gefunden.

Nationalsozialistische Aufbauarbeit

hat auch in Lössen die Schäden der Nachkriegszeit größtenteils geheilt. Wie bereits erwähnt, ist der bevölkerungspolitischen Propaganda bisher ein großer Erfolg beschieden gewesen. Von den 101 Einwohnern waren Ende 1932 13 Erwerbslose. Für die kleine Gemeinde bedeutete diese Erwerbslosenziffer eine erhebliche finanzielle Belastung. Aber die Gemeindeverwaltung hat es verstanden, allen Schwierigkeiten zu begegnen. Eine erwähnenswerte Maßnahme ist mit der Kultivierung von 4 Morgen Ödland im Frühjahr dieses Jahres durchgeführt worden. Die Gemeinde hat dadurch ein fruchtbares Gelände geschaffen, das sich vorzüglich zu einer Obstplantage eignen wird. Die Erwerbslosen sind jetzt fast völlig wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert worden. Die Bürgersteuer konnte, dank der gesunden Finanzlage der Gemeinde, für das Rechnungsjahr 1935 erlassen werden. Die Feuerwehr ist eingekleidet worden. Das Feuerlöschwesen soll überhaupt neuerdings etwas mehr Beachtung finden, wenn Lössen zwar auch nur sehr selten das Sturmgeläut vom Kirchturm vernommen hat.

Die Zukunft wird an dem Gesicht des Dorfes wenig ändern, es sei denn, daß der Plan der Ausbeutung der unter der Lössener Flur lagernden Kohlenvorräte durch die Wallendorfer Kohlenwerke zur Wirklichkeit wird. Aber die alteingesessenen Bauersleute können noch nicht recht daran glauben, daß ihre grünen Wiesen einst in ein schwarzes Loch verwandelt werden sollen. Vorläufig wird das Auedörfchen Lössen weiter in seinem stillen Dasein leben können. —tz.

Kraftfahrer!

Ist deine Beleuchtung in Ordnung? Die Fahrbahn muß bei unabgeblendetem Licht auf 100 Meter, bei abgeblendetem Licht auf 25 Meter ausreichend beleuchtet sein. Sind deine Scheinwerfer nicht nach oben oder nach der Seite verkantet? Man trifft oft Kraftfahrzeuge, deren Scheinwerferlicht (meist nachdem das Fahrzeug einmal am Scheinwerfer geschoben worden war) statt die Fahrbahn zu beleuchten, in die Bäume geht. Derartige Scheinwerfer sind für alle Entgegenkommenden der Anlaß zu berechtigtem Ärger und Schimpfen, weil sie — auch im abgeblendeten Zustande — blenden.

PALMOLIVE-SEIFE
Mehr als Seife — ein Schönheitsmittel
1 St. nur 32 ₰
3 Stück 90 ₰
Herstellgr: Palmolive-Binder & Ketels G. m. b. H., Hamburg
wenn Sie täglich zweimal den reichen Palmolive-Schaum in die Haut massieren und ihn erst mit warmem, dann mit kaltem Wasser abspülen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341130-19/fragment/page=0005

Aus Mitteldeutschland

Schulkinderspeisung.

† **Delitzsch.** Vom 3. Dezember ab erhalten 365 bedürftige Kinder aller Delitzscher Schulen täglich ein warmes Milch- bzw. Suppenfrühstück mit einer Semmel. An der Finanzierung der Speisung beteiligen sich mit der Stadt auch die NS.-Volkswohlfahrt und das Winterhilfswerk mit namhaften Beträgen.

Das neue Stadtoberhaupt.

† **Bad Liebenwerda.** Der Gemeinderat hat unter den drei zur engeren Wahl gestellten Kandidaten für den Posten des Bürgermeisters nunmehr seine Wahl getroffen. Sie fiel auf Oberstadtinspektor Müller aus Soldin. Die Mitbewerber waren Bürgermeister B. aus Oberweißbach und Stadtinspektor Sch. aus Rheinhausen.

Zwei Volksschädlinge in Schutzhaft genommen.

† **Herzberg** (Elster). Zwei Volksschädlingen übelster Sorte konte jetzt endlich das Handwerk durch die Gendarmerie des Kreises Schweinitz gelegt werden. Es handelt sich um die Händler Emil Bommel aus Waltershkendorf und Max Weise aus Naundorf bei Schlieben. Diese beiden hatten, ohne im Besitz eines Gewerbescheines zu sein, auf den Dörfern ihr Unwesen getrieben.

Ihre Opfer waren die Ärmsten der Armen, Invaliden, Gutsarbeiter und Kleinbauern. Selten arbeiteten die beiden mit barem Gelde, sondern meistens durch Tausch. Minderwertiges Vieh gaben sie diesen Armen Leuten und betrogen und schädigten sie aufs schwerste.

Es kam vor, daß sie, wenn ein Interessent etwa eine gute Aufpannkuh gebrauchte, sich Kuh und Kalb und ein Schwein dazu geben ließen, und hernach war die gelieferte „vollwertige" Kuh ein ganz minderwertiges Tier, das bald abgeschlachtet werden mußte. Jetzt gelang es, die beiden in Schlieben und Hohenbucko festzunehmen. Sie wurden einem Verhör unterzogen und dann in das Unterfuchungsgefängnis Torgau eingeliefert.

Immer noch Pilze!

† **Holzdorf** (Elster). Auf dem hiesigen Bahnhof kamen jetzt noch fünf große Körbe zu je 20 Pfund Grünlinge und sogenannte Schneepilze zum Versand nach Berlin.

Wegen Anstiftung zum Morde verhaftet.

† **Trossin (Kreis Torgau).** **Hier wurde Franz Görner von zwei Gendarmeriebeamten an seiner Arbeitsstätte in Haft genommen, um dem Amtsgericht zu Torgau zugeleitet zu werden. Der Verhaftete soll einen Verwandten den Auftrag gegeben haben, die Frau Görner in ihrer Wohnung zu erschießen oder ihr an einem bestimmten Tage abends auf dem Wege aufzulauern und sie in einen Teich zu stoßen. Als Lohn hierfür soll Görner seinem Verwandten 1000 M. und ein fettes Schwein versprochen haben. Der Verwandte jedoch zeigte den verwerflichen Antrag an.**

Diebischer Hausierer.

† **Schönebeck.** Ein hiesiger Einwohner versuchte, sich als Pantoffelhändler bei Rentnern, in Altersheimen und bei Landwirten, möglichst in deren Abwesenheit, Eintritt zu verschaffen, und stahl alles, was ihm unter die Finger kam. Wurde er bei einem Diebstahl überrascht, so bot er rasch seine mitgeführten Pantoffel an. Der Kriminalpolizei gelang es jetzt jedoch, ihn zu überführen und festzunehmen.

Gruppensiedlung
unter städtebaulichen Gesichtspunkten.

† **Wernigerode.** In dem Gelände der ehemaligen fürstlichen Domäne ist nach Fertigstellung der Pflasterung von zwei Zugangsstraßen nunmehr in einem alten Stadtteil neues Baugelände erschlossen worden, das alle Wohngebiet dienen soll. Die Stadt als Eigentümerin des Geländes, das am Fuße des Schloßberges in unmittelbarer Nachbarschaft des ehemaligen Küchengartens und des Lustgartens liegt, plant, hier nicht Einzelhäuser oder Villen bauen zu lassen, sondern faßt die Bebauung in mehreren Gruppen von Doppel- und Reihenhäusern zusammen. Es soll hier ein städtebauliches Kleinod geschaffen werden, das seinen besonderen Reiz erhalten wird durch die in dieser Gegend noch erhaltenen alten Stadttürme und die mit ihrem Bruchsteinmauerwerk malerisch wirkende Stadtmauer. Im Frühjahr des nächsten Jahres sollen die erforderlichen Grünanlagen geschaffen werden.

NS.-Preiswucher-Abwehrstelle in Erfurt.

† **Erfurt.** Hier wurde auf Anordnung der NSDAP., Hauptamt NS.-Hago, eine „Abteilung zu Erhebungen gegen Preiswucher" errichtet. Jeder Volksgenosse, der einwandfreie, beweiskräftige Angaben gegen ungerechtfertigte Preissteigerungen zu machen hat, wendet sich an diese NS.-Dienststelle. Die Stelle hat vorsorglich erklärt, daß sie nicht als Schuttablabestelle für böswillige Denunziationen angesehen werden wolle.

Aus Halle und Umgebung

Das neue Arbeitsrecht

Eine Vortragsfolge des Arbeitsrechtlichen Instituts der Universität Halle.

† **Halle.** Das Arbeitsrecht hat seit der politischen Umwälzung in Deutschland eine grundlegende Wandlung erfahren; denn es ist nicht so, daß zu der Zahl der gesetzlichen Bestimmungen auf dem Gebiete des Arbeitsrechts ein paar neue hinzugekommen wären. Das Gesetz zur Ordnung der Arbeit ist eben nicht einfach eine „Gesetzesnovelle", sondern es rückt fast alle Fragen, die uns auf diesem Rechtsgebiet entgegentreten, in ganz neue Beleuchtung. Daraus ergeben sich Probleme, mit denen die Universität, in erster Linie das Institut für Arbeitsrecht, sich auseinanderzusetzen hat, und das um so mehr, als die Aufgabe der Hochschule mit der Arbeit „nach innen": der Lehre und der Forschung, nicht erschöpft ist, sondern die Arbeit nach außen ergänzend hinzutreten muß, die die Wissenschaft in Beziehung zum Leben, zur Praxis setzt. Diesem besonderen Zweck dient

die vom 4. bis 7. Dezember vom Institut für Arbeitsrecht bei der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Halle-Wittenberg veranstaltete Vortragsreihe,

für die die hervorragendsten Fachleute aus ganz Deutschland gewonnen worden sind.

Der ganze Umfang der arbeitsrechtlichen Erneuerung findet in der Gestaltung der Vortragsfolge seinen Ausdruck. Das Gesetz zur Ordnung der Arbeit steht im Mittelpunkt. Über die Bedeutung des neuen Arbeitsrechts für die deutsche Wirtschaft spricht am Dienstagabend Staatsrat Dr. Graf von der Goltz, der stellvertretende Führer der deutschen Wirtschaft. Es ist das Kennzeichen der neuen Arbeitsgesetzgebung, daß sie, im Gegensatz zu früher, nicht mehr ausschließlich die Beziehungen zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft im Auge hat, sondern auch hier von dem allem anderen übergeordneten Gesamtinteresse ausgeht. Andererseits baut sie praktisch auf dem Betrieb als Grundfaktor der Wirtschaft und damit auch des neuen Arbeitsrechtes auf. Dieser Gesichtspunkt wird am Mittwochabend in einem Vortrag von Prof. Dr. Nitsch, Dresden, behandelt. Im Anschluß daran wird Prof. Dr. Hued, Jena, die in jahrelanger Praxis des Reichsarbeitsgerichts umstrittten gebliebene Frage kritisch behandeln, ob den Mitgliedern der Gefolgschaft stets dann ein Anspruch auf Lohn zusteht, wenn der Betrieb durch zufällige Ereignisse gestört ist. Am Donnerstag wird Privatdozent Dr. Reinhardt, Halle, die Gestaltung des Eingelarbeitsverhältnisses im neuen Arbeitsrecht behandeln, während Gauvertriebsgemeinschaftsobmann Bachmann über die sozialpolitischen Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront und die Bedeutung der Arbeitsfront für das neue Arbeitsrecht sprechen wird. Der hervorragendste Vertreter der Arbeitsrechtswissenschaft Professor Dr. Nipperdey, Köln, wird am letzten Tage, dem 7. Dezember,

die Bedeutung kennzeichnen, die Betriebsordnung und Tarifordnung gewonnen haben, seitdem nicht mehr „Arbeitgeber" und „Arbeitnehmer" in Kollektivvereinbarungen über die Gestaltung der Arbeitsverhältnisse kapitulieren.

Über die in diesem Zusammenhang wichtigste Persönlichkeit des Arbeitsrechts, den Treuhänder der Arbeit als gemeinsamen Vertrauensmann, wird der Schöpfer dieser bedeutsamen Gestalt, Ministerialdirektor Dr. Mansfeld, Berlin, selbst sprechen. Wissenschaft und Praxis sind in dieser Vortragsfolge in so glücklicher Weise verbunden, daß sie auch denjenigen interessieren wird, der sich nicht berufsmäßig mit den Fragen des Arbeitsrechts zu befassen hat.

Berufungsverhandlung im Schlachthofprozeß

Urteil: Verfahren wird eingestellt.

† **Halle.** Unter starkem Andrang der Zuhörer begann am Mittwoch vor der hallischen Strafkammer die Berufungsverhandlung im sog. Schlachthofprozeß.

Zu verantworten hat sich der Angeklagte Karl Bruch aus Halle. Es wird ihm vorgeworfen, daß er bei Umbauarbeiten, deren Erledigung ihm der seinerzeitige Schlachthofdirektor Dr. Altenstein übertragen hatte, mehr Arbeitsstunden in Rechnung stellte, als tatsächlich geleistet worden waren, ferner, daß er an Stelle von Tagesarbeitsstunden die höher bezahlten Nachtstunden in Ansatz brachte.

So erhöhte der Angeklagte — um nur ein Beispiel zu nennen — eine Rechnung von 206 auf 859 M.

Bruch ist am 22. September 1933 wegen fortgesetzten Betruges zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden. Er beruft sich darauf, daß er nicht Vermittler zwischen Schlachthof und ausführender Firma gewesen sei.

Die Verhandlung im sog. Schlachthofprozeß endete schneller, als man allgemein erwartet hatte. Nach Vernehmung der Hauptzeugen, besonders des früheren Schlachthofdirektors Dr. Altenstein, berichtete das Gericht auf die Aussagen der weiteren zahlreichen Zeugen und schloß die Beweisaufnahme. Der Anklagevertreter hielt auch in der Berufungsbeweisaufnahme den Angeklagten Bruch für überführt und beantragte 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Das Gericht schloß sich jedoch diesen Anträgen nicht an, sondern stellte das Verfahren gegen den Angeklagten auf Kosten der Staatskasse ein.

Der Vorsitzende führte in seiner Begründung aus, daß die Verhandlung wohl ergeben habe, daß Bruch für seine Arbeiten Preise gefordert hätte, die über die Grenze der Anständigkeit gingen. Dies sei aber nicht allein Bruchs Verschulden, sondern lag wesentlich in den damaligen Zuständen (1931/32) auf dem Schlachthof begründet. Ein Betrug konnte dem Beschuldigten in den meisten Fällen nicht nachgewiesen werden. Ein Fall erschien allerdings auch dem Gericht zweifelhaft, doch würde diese Straftat nicht ausgereicht haben, den Angeklagten mit einer Gefängnisstrafe von über 6 Monaten zu bestrafen. Aus diesem Grunde mußte das Amnestiegesetz zugunsten des Angeklagten in Anwendung kommen.

Charakter und Leistung
verlangt der Oberbürgermeister vom Beamten.

† **Halle.** Der Oberbürgermeister der Stadt Halle hat eine Verfügung erlassen, in der das besondere Verhältnis des Beamten zu seiner Anstellungsbehörde und zur Bevölkerung zum Ausdruck kommt. Ferner wird darin neben der Befundung der nationalsozialistischen Gesinnung durch die Tat das Leistungsprinzip in den Vordergrund gestellt. Von städtischen Beamten und Angestellten werden künftig für besondere Leistungen und außerordentliche Erfolge vom Oberbürgermeister eine Belobung erhalten. Übles Strebertum, leere Geschäftigkeit und Augendienerei sollen dagegen ausgemerzt werden.

Wegen Abtreibung
zu Zuchthaus verurteilt.

† **Halle.** Vor dem Braunschweiger Schwurgericht hatte sich der 44jährige Hermann Fischer aus Halle wegen Abtreibung in zwei Fällen, begangen in Pabstorff, zu verantworten. Er wurde wegen versuchter Abtreibung in zwei Fällen zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 2 Monaten und zu 2 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Staatsanwalt hatte eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren 6 Monaten beantragt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Ein Jahr Zuchthaus
wegen Unterschlagung von 60 RM. Organisationsgeldern

† **Leipzig.** Das Schöffengericht verhandelte gegen den 30jährigen Arthur Wolschke, der sich wegen Untreue und Unterschlagung zu verantworten hatte. Wolschke hatte vom Oktober 1933 bis Mai 1934 in Leipzig als Blockwart der Winterhilfe und Blockwart der Arbeitsfront 60 RM. unterschlagen. Das Urteil lautete auf ein Jahr Zuchthaus, 100 RM. Geldstrafe und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust.

Ein Lügenmaul vor Gericht.

† **Leipzig.** Ein 30jähriger Wiener, namens Johann Zelmanewicz, der sich schon längere Zeit in Leipzig aufhält, hatte in den Briefen an seine Eltern und Freunde in Wien Lügenmachrichten über die Zustände in Deutschland verbreitet. In Deutschland käme jeder, der unzufrieden sei, vor den Richter; ja man würde sogar bestraft, wenn man von solchen Unzufriedenen wisse und dieses nicht zur Anzeige bringe. Eine große Strafkammer beim Landgericht Leipzig hat dieses Lügenmaul, wenigstens für einige Zeit, gestopft; Zelmanewicz muß wegen Vergehens gegen die Verordnung vom 21. März 1933 auf fünf Monate ins Gefängnis.

Das Leipziger Schlageter-Haus
erstes anerkanntes Kameradschaftshaus des NSKB. in Deutschland.

† **Leipzig.** Im Rahmen eines Besuchs, den der Reichsführer des NS.-Studentenbundes, Reichsamtsleiter Pg. Derichsweiler, der Leipziger Studentenschaft abstattete, hielt er einen Appell über die Mannschaft des Kameradschaftshauses „Schlageter" ab. Hierbei betonte er erneut die Wichtigkeit der Kameradschaftshaus-Erziehung und erklärte: „Das Leipziger Kameradschaftshaus 'Schlageter' wird hiermit unter Führung des 1. Kameradschaftshausführers Sturmführer Zimmermann als bisher einziges und erstes Kameradschaftshaus des NS.-Studentenbundes der NSDAP. in ganz Deutschland anerkannt. Ihr seid die Mannschaft, nach der ich die studentische Erziehungsarbeit ausrichten will."

Weitere Besetzungen bei den Reichssendern.

Der Reichssendeleiter hat in der Gruppe „Sendung" bei den Reichssendern Breslau, Frankfurt, Leipzig weitere Abteilungsleiterbesetzungen vorgenommen. Es betreuen in Zukunft beim Reichssender Frankfurt: Sendeleitung: kommissarischer Sendeleiter Knöckel; Unterhaltung: Rosbaud; Zeitfunk: Dr. Banen; Kunst: Dr. Merbitz; Weltanschauung: Kayser; Spielleitung: Oberspielleiter Mario; Orchester und Chor: 1. Kapellmeister Rosbaud; beim Reichssender Breslau: Sendeleitung: Buse; Unterhaltung: Dr. Mai; Zeitfunk: Dr. Wentzel; Kunst: Gaupp; Weltanschauung: Pottag; Spielleitung: Dr. Engler; Orchester und Chor: Prade; und beim Reichssender Leipzig: Unterhaltung: kommissarischer Abteilungsleiter Dr. Slavik; Zeitfunk: Raumann; Kunst: Dr. Rostkopf; Weltanschauung: Thürmer; Spielleitung: Zeise-Gött; Orchester und Chor: 1. Kapellmeister Weißbach.

WINTERHILFSWERK DES DEUTSCHEN VOLKES 1934/35

Geldspenden auf das

Postscheckkonto:
Karl Richter, Winterhilfswerk,
Naumburg (Saale), Markt 12
Leipzig Nr. 42192

Bankkonto:
Friedrich Uebelhoer, Winterhilfswerk,
Stadtsparkasse
Naumburg (Saale), Nr. 2311

Üble Folgen eines Streites

Die Geliebte ins Wasser gestoßen. — Zuchthaus für den Totschläger.

† **Plauen.** **Unter der Anklage, seine Geliebte, die 20jährige Frieda Günnel aus Auerbach, ermordet zu haben, hatte sich am Mittwoch der noch in jugendlichem Alter stehende Martin Leucht aus Dorfstadt bei Falkenstein vor dem Schwurgericht Plauen zu verantworten. Der Beschuldigte hatte infolgen Glück, daß man seine Tat, nach der Beweisaufnahme als Totschlag ansah. Leucht wurde zu 6 Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.**

Der Angeklagte hatte am 18 März d. J. Frieda Günnel in den Teich eines bei Auerbach gelegenen Steinbruches gestoßen. Das Mädchen war ertrunken. Nach der Tat war Leucht wieder auf den Tanzboden zurückgekehrt und hatte weiter am Vergnügen teilgenommen. In der Verhandlung konnte dem Burschen die Mordabsicht nicht nachgewiesen werden. Das Gericht war jedoch übergezeugt, daß der Angeklagte nach einem vorangegangenen Streit dem Mädchen einen Stoß versetzt hat, der zum Sturz in den Teich und zum Ertrinken führte.

Der Kaiserwalzer

Ein Liebesroman
aus der Zeit des Walzerkönigs Johann Strauß.
Von Helmuth Kayser.

9] (Nachdruck verboten.)

Das Mädchen sank vor ihr nieder und küßte die Hand.

Sie konnte vor Bewegung nicht sprechen.

„Jetzt wirst aber bis zur Hochzeit bei mir bleiben, denn i weiß, daß du auf dem Hof keine gute Stunde mehr hättest! Bist ja frei, kannst bestimmen!"

„Mit mir kommt die Anka! I wills!" sagte der Bauer schroff.

Da schüttelte Anka mutig den Kopf und sagte: „Nein, Vater . . . i bleib hier!"

Da wollte der Alte in seiner Wut auf die Tochter einschlagen, aber er kam nicht dazu, denn Alexander hatte zugefaßt und ihn mit einem kräftigen Ruck in den Sessel gesetzt.

„So, Patzelperger . . . . Ihr könnts gehen! Mit euch habe ich nix mehr zu reden . . . heute nicht und nie . . . Ihr seid ein guter Bauer, aber ein schlechter Vater . . . und i mag schlechte Menschen net!"

Der alte Bauer hatte sich erhoben, er rang nach Worten, aber er fand keine Antwort mehr, er griff nach seinem Knotenstock und verließ wortlos das Zimmer.

*

Tessa und Alexander saßen wieder einander gegenüber.

Alexander ergriff die Rechte des Mädchens und küßte sie, daß sie rot bis in die Schläfen wurde.

„Warum küssens mir die Hand?" fragte sie leise.

„Weil ich mich so sehr . . . so sehr über Sie und Ihr Herz gefreut habe, Komtesse! Ich bin Ihnen so dankbar!"

„So nahe geht Ihnen das Glück des Nächsten, Herr Alexander?"

„So nahe, als wenn's um mein Herz ginge, Komtesse! Und eine Bitte hätte ich!"

„Kann ich sie erfüllen?"

„Leicht!"

„Dann ist sie erfüllt!"

„Erlauben Sie mir, daß ich Sie nicht mehr Komtesse nenne! Das klingt so hart, so kalt!"

„Wie möchten Sie mich denn gern nennen?" fragte sie lächelnd und Alexander fand, daß sie reizend aussah.

Er zögerte mit der Antwort.

„Sagen Sie es ruhig!"

„Fräulein Tessa! Ich mag Ihren Namen so gern, er klingt mir so schön im Ohr!"

Eine heiße Freude erfüllte sie. Sie reichte ihm die Hand über den Tisch und sagte lachend: „Mir klingts auch lieber, Herr Alexander . . . also Fräulein Tessa!"

Ihre Hände fanden sich.

„Ich danke Ihnen! In Gesellschaft will ich gern weiter . . .!"

„Nein, nein", wehrte sie ab. „Wenn schon, denn schon! Dann bleibts immer, auch in Gesellschaft: Fräulein Tessa! Aber jetzt hätte ich eine Bitte!"

„Die ist hemmt so erfüllt!"

„Sie sollen mich morgen nach Wien begleiten! Sonntag muß ich mit Papa zu einer Verlobungsfeier fahren und da muß ich mir ein Kleid anfertigen lassen. Sie sollen mir helfen aussuchen! Ich glaube, Sie haben einen recht guten Geschmack."

„Ich werde mir alle Mühe geben, Ihnen zu helfen, das Schönste zu finden, daß Sie wie die allerschönste Prinzessin aussehen!"

„Ich bin nicht schön, Herr Alexander!"

„Ich bin Ihnen in ehrlicher Freundschaft ergeben!" entgegnete Alexander herzlich, „und ich will Ihnen nie die Unwahrheit sagen, auch nicht aus Takt. Sie sind so schön . . . wie Sie nur sein wollen, Fräulein Tessa!"

„Nicht so sprechen, lieber Freund! Also, Sie fahren mit mir?"

„Ich freue mich drauf! Wer verlobt sich denn in der Gegend, darf ich einmal neugierig sein?"

„Exzellenz Holgendorff!"

„Ach so . . . ja, ich weiß, der alte Feldmarschalleutnant!"

„Sie kennen ihn?"

„Ja, ich war dort einen Tag zu Gaste! Dort hörte ich von der bevorstehenden Verlobung."

„Kennen Sie die Braut?"

Aufmerksam sah sie ihn dabei an.

„Ich . . . habe sie gekannt!" gestand Alexander und fügte leise hinzu: „Leider!"

„Warum leider? Ist sie nicht schön?"

„Ich weiß nicht! Als ich sie das letztemal sah, da erschien sie mir . . . häßlich."

Tessa hatte das Gefühl, daß Alexander nicht weiter darüber sprechen mochte, und schwieg."

*

Alexander suchte am Nachmittag seinen Freund Pepi in der Küche auf und fand ihn zu seinem großen Erstaunen am Herd beschäftigt.

Pepi war grad allein.

„Was machst du denn da?" fragte Alexander erstaunt. „Ich denke, du kannst net kochen?"

Pepi schmunzelte über das ganze Gesicht. „Im Vertreten, Alexander, i habs net gekonnt! Aber, was denkst, der Xaver hat mir a Kochbuch aus Wien besorgt und jetzt bin i der beste herrschaftliche Koch! Mein Kaffee ist schon berühmt im ganzen Schloß!"

„Donnerwetter, du machst dich aber!"

„I hab auch eine Hilf', Alexander! Die Babette, weißt . . . das ist ein Mädel wie Zuckerlecken . . . der hab i alles anvertraut und die hat's mich nun gelernt! Ist ja so einfach alles!"

„Hast du denn schon einmal für die Tafel gekocht?"

„Na, noch net! Am Sonntag, da bring' i zum ersten Male was ganz b'sunderes auf den Tisch! Freunderl, da wirst Augen machen!"

„Soll mir schon recht sein! Aber daß du es weißt . . . die Herrschaft ist am Sonntag net da! Dein alter Onkel feiert am Sonntag Verlobung."

„Mariandjosef . . . der kanns net erwarten! Meinen Segen hat er!"

Alexander nickte.

„Glaub ich! Der Kreszenz . . . der traurert du net nach, was?"

Pepi schwang aufgeregt den Kochlöffel.

„Red' net von der Kreszenz!"

„Kochst ein Menü für uns, daß wir denken, es ist bei uns Verlobung!"

„Kann bald mal sein!" sagte Pepi mit leuchtenden Augen.

„Hast dich wohl verliebt?"

„Und wie!"

„In wen denn?"

„In die Babette!"

Ernst nickte Alexander und sagte: „Pepi! . . . Aber die ist net zum Spiel! Laß' aus! Kannst sie ja doch net heiraten!"

„Warum soll i die Babett' net heiraten können! Ist ja so alles aus! I fang von vorn an. I hab angefangen zu arbeiten! Was wird, des weiß i noch net, aber g'merkt hab i, daß i mit einemmal ein ganz anderer Mensch g'worden bin. Koch werd' i ja net bleiben, aber arbeiten werd' i! I laß' mi net vom Onkel mehr unterstützen und weißt, i möcht net wieder so ein Leben anfangen wie in Wien! Das war a Rausch, a lustiger Rausch, aber kein Leben net! Weißt, wenn i jetzt frühmorgens unter der Decken vertrieb' und die liebe Sonne scheint in das Zimmer . . . dann freu ich mich so, wie ich mich noch nie in mein' ganzem Leben g'freut habe! Sixt, das kommt daher, weil i mich net mehr unnütz auf der Welt fühl! I bin jung, i bin g'sund . . . und i werd vorwärtskommen!"

Alexander freute sich von Herzen.

Was war aus dem leichtlebigen Pepi geworden. Nicht wieder zu erkennen war er. Auch äußerlich hatte er sich gewandelt.

„So gefällt du mir, Pepi! Da werden wir immer Freunde bleiben! Mit der Babett' das ist deine Sache, aber laß' dein Gewissen handeln. Es ist da auch noch etwas anderes im Spiel, mein lieber Junge! Gesetzt der Fall . . . der Onkel stirbt, ohne oder ohne männliche Nachkommen auf die Welt gekommen sind . . . dann erbt du Holgendorff, wirst Majoratsherr und als solcher kannst du die Babette nicht heiraten!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341130-19/fragment/page=0006

Aus aller Welt

Schwerer Unfall in einer Lederentfettungsanstalt.

In einer Lederentfettungsanstalt in Dobrilugk-Kirchhain wurde bei Ausbesserungsarbeiten an der Apparatur der Schlossermeister Zingelmann durch unvermutet auftretende Säure betäubt. Er stürzte zu Boden und zog sich schwere Verbrennungen zu. Der Besitzer und seine Frau, die dem Verunglückten zu Hilfe eilen wollten, erlitten das gleiche Schicksal. Einer Angestellten und einer Nachbarin gelang es schließlich, die Verunglückten zu bergen. Auf der Fahrt zum Krankenhaus ist Zingelmann seinen schweren Verletzungen erlegen.

10 Jahre Gefängnis für Dr. Brüning beantragt.

Im Kölner Brüning-Prozeß stellte Staatsanwaltschaftsrat Thon.as den Strafantrag. Er beantragte gegen Bankdirektor Dr. Brüning wegen fortgesetzter Untreue, wegen Betruges in sechs Fällen in Tateinheit mit Unterschlagung, ferner wegen Betruges und Unterschlagung im Falle der Stadt Köln und wegen Vergehens gegen die Konkursordnung die zulässige Höchststrafe von insgesamt 10 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

Der „Schrecken des Berliner Westens" plante einen Einbruch beim amerikanischen Botschafter.

Der „Schrecken des Berliner Westens", der 24-jährige Berufsverbrecher Gerhard Brüske, der endlich festgenommen werden konnte, hat bei seiner ersten Vernehmung gestanden, daß er in der Nacht zum Dienstag einen großangelegten Einbruchsdiebstahl bei dem amerikanischen Botschafter geplant hatte. Nur durch seine überraschende Festnahme konnte verhindert werden, daß er diesen Einbruch, der eine Krönung seiner monatelangen Verbrechertätigkeit im Berliner Westen bedeutet hätte, ausführen konnte.

Raubüberfall zweier entsprungener Sträflinge.

Ein verwegener Raubüberfall wurde abends von zwei Burschen in Kempten verübt. Gegen 18 Uhr betrat ein fremder Mann das Kaffeegeschäft Tengelmann und kaufte um zehn Pfennig ein. Kurz nachdem er den Laden verlassen hatte, betrat wieder ein Fremder den Laden, der bei seinem Eintreten rief: „Geld oder ich schieße!" Er eilte auf die Verkäuferin zu, die nur mit einem Lehrmädchen im Laden war, versetzte ihr einen starken Schlag auf den Magen, drängte sie in den Lagerraum und gab aus einem Meter Entfernung einen Schuß auf sie ab. Die Verkäuferin wurde aber nicht verletzt.

Darauf riß der Räuber die Schublade des Ladentisches auf und entnahm der Kasse ein Handvoll Silbergeld im Betrage von 50 bis 60 Mark, worauf er die Flucht ergriff. Auf die Verkäuferin, die ihm dann folgte, gab er unter der Ladentür einen zweiten Schuß ab.

Den in der Richtung Freudenberg davoneilenden Räuber verfolgten mehrere Vorübergehende. Auch auf seine Verfolger feuerte der Räuber zwei Schüsse ab. In Freudenberg sprang er in ein Auto, das augenblicklich losfuhr. Inzwischen war die Polizei erschienen. Ein Hauptwachtmeister, der auf dem Rad eine zeitlang die Räuber verfolgte, mußte die Verfolgung aufgeben.

Wie die Polizei inzwischen feststellte, handelt es sich bei dem Raubüberfall um zwei Sträflinge, die in der Nacht zum Dienstag aus der Gefangenenanstalt Hohenasperg bei Ludwigsburg entflohen waren. Das Auto scheinen sie gestohlen zu haben.

Gronau flog 25 000 Kilometer durch Nord- und Südamerika.

Der deutsche Weltflieger von Gronau, Präsident des Aeroklubs von Deutschland, ist von seiner Amerikareise wieder in Deutschland eingetroffen. Auf seiner Amerikareise hatte er, wie der „Völkische Beobachter" berichtet, Gelegenheit, die Luftverkehrsverhältnisse in Nord- und Südamerika kennenzulernen. Am Steuer der verschiedensten Maschinen legte er in den 8 Wochen seiner Abwesenheit von Deutschland drüben etwa 25 000 Flugkilometer zurück. Er benutzte für seine Rückkehr aus Südamerika die Luftpostverbindung der Lufthansa über die Flugstützpunkte „Schwabenland" und „Westfalen", die erste und einzige Südatlantikpoststrecke mit regelmäßigem Dienst. Er flog selbst einen Dornier-BMW.-Wal von Südamerika über den Atlantik und war nach Zurücklegung der Strecke über die Organisation begeistert. Die ungeheuren Vorteile und die Sicherheit dieses Postdienstes, so erklärte er, wären in Deutschland ebenso wie im Auslande noch viel zuwenig bekannt.

Sechs Todesurteile gegen Bahnräuber in der Sowjet-Union.

Das Gericht in Schistopol (Tatarische Republik) verurteilte sechs Mitglieder einer Bande, die mehrere Güterzüge ausgeplündert hatten, zum Tode. Bei der Ausplünderung der Wagen waren mehrere Beamte getötet und verletzt worden. Zehn weitere Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von einem bis zu zehn Jahren. Matuschka nicht geisteskrank.

Hochzeitstag in London

„Ich, Marina, nehme Dich, Georg, zu meinem angetrauten Mann"

Eine Million Engländer nahmen an der Feier teil.

London, 29. November.

Kaum einen Steinwurf vom Parlament entfernt, in dem vor noch nicht 24 Stunden Churchill die Schrecken eines Luftangriffes auf London an die Wand malte, hatten sich heute in der Westminster-Abtei das britische Königshaus, weitere 50 Mitglieder königlicher Häuser, die britische Regierung, die Vertreter des Parlaments, die höchsten Würdenträger der Kirche, die Vertreter der fremden Mächte und Tausende von Männern und Frauen des gesamten öffentlichen Lebens Englands versammelt, um der Schicksalswende zweier Menschen, um der Trauung des Herzogs von Kent mit der Prinzessin Marina beizuwohnen.

Um die Westminster-Abtei und im ganzen Viertel von Buckingham-Palace bis Trafalgar Square und Whitehall stand rd. 1 Million Menschen aus ganz England, um dem Brautpaar und seinem Königshaus zuzujubeln.

Fast noch eindrucksvoller als das unendliche Menschenmeer waren die verlassenen Straßen der entlegenen Stadtteile Londons, in denen kleine Menschengruppen entblößten Hauptes vor Lautsprechern standen und, als die Braut dem Erzbischof von Canterbury das Traugelöbnis nachsprach, das mit den Worten begann: Ich, Marina, nehme dich, Georg Edward Alexander Edmund zu meinem angetrauten Mann", mit ihr das „Amen" zum Schlusse flüsterten. Die gesamte Nation, alt und jung, arm und reich, hoch und niedrig, nahm an diesem Ereignis wie an einem Familienereignis teil.

Eine Nacht wie die, die dem heutigen Tag voranging, hat die Bevölkerung einer Hauptstadt wohl noch nie erlebt. Selbst der fremde Beobachter, der die Schaulust und die Geduld des englischen Volkes kennt, war erstaunt. Schon um Mitternacht begannen die ersten Menschengruppen sich von den Hunderttausenden, die gestern den ganzen Tag und abends die Straßen verstopft hatten, zu lösen und sich entlang des Straßenzuges, den die Hochzeitsprozession heute früh um ¾11 Uhr nahm, zu lagern.

Für die 10stündige nächtliche Wartezeit auf dem nassen Boden und dem feuchtkalten Pflaster hatten sie sich mit Decken und heißem Tee in Thermosflaschen, ausgerüstet.

Das Bild wurde belebt durch die bunten Uniformen der Truppen und der Polizei, die zu Tausenden die Straßen säumten. Dazwischen bewegten sich höhere Offiziere zu Fuß und zu Pferd in ihren scharlachroten Uniformen mit Federbüschen und gold- und silberverschnürten Uniformen. Unter den geschmückten Gebäuden am Mall, der breiten Allee, die nach dem Buckingham-Palast führt, wirkte vor allem die Deutsche Botschaft, die mit aus Deutschland gesandten Fichtengirlanden auf rotem Grunde einfach und würdig bekränzt war.

Die Auffahrt

In dem Jubel der Menschenmenge beim Herannahen der Wagen des Königspaares mit den Prinzen und vor allem dem Brautpaar, mischte sich der Klang der Glocken und das Spiel der englischen Nationalhymne.

Die Traufeier in der Westminster-Abtei bot ein unvergeßliches Bild. Der Altar war in ein Meer von Licht getaucht. Etwa 50 rote und weiße Stühle waren für die königlichen Gäste aufgestellt. Das Leuchten der Uniformen der Diplomaten und der hohen Beamten wurde hier und da unterbrochen durch die schwarzen Fracks der Zivilgäste und die weißen Kleider der Damen.

Die Trauung

Nachdem die Gäste ihre Plätze eingenommen hatten, erschienen der griechische Patriarch, der Erzbischof von Canterbury und der Erzbischof von York. Von vier hohen Geistlichen in roten und goldenen Gewändern geführt, erschien das Königspaar, der König in Marineuniform. Dem Königspaar folgte der Bräutigam, begleitet von seinen Brüdern, dem Prinzen von Wales und dem Herzog von York. Als letzte schritt die Braut im silberglänzenden Kleid am Arm ihres Vaters, der Husarenuniform trug, und begleitet von 8 Brautjungfern, zum Altar. Mit fester Stimme sprach der Herzog von Kent dem Erzbischof den Treueschwur nach. Nachdem auch Prinzessin Marina den Treueschwur abgelegt hatte, folgte der Ringwechsel. Um 11.14 Uhr erklärte der Erzbischof von Canterbury beide für Mann und Weib.

Als das Brautpaar die Abtei verließ, ertönte der Hochzeitsmarsch von Mendelssohn, in dem sich die Jubelrufe der Menschenmassen mischten.

*

57 Gäste beim Hochzeitsessen.

Anschließend folgte das Hochzeitsfrühstück, an dem 57 Gäste teilnahmen. Inzwischen hatte sich die hunderttausendköpfige Menschenmenge zu zerstreuen begonnen.

Der Hochzeitstag ist ohne irgendwelche Zwischenfälle verlaufen. Es waren nur einige leichte Ohnmachtsanfälle zu verzeichnen. Auch das Wetter war für englische Verhältnisse nicht allzu ungünstig. Der leichte Regen, der in der Nacht noch gefallen war, hatte aufgehört und auch der Morgennebel hatte sich verzogen.

*

Die Fahrt in die Flitterwochen.

Die Flitterwochen wird das königliche Paar in Himley Hall in der Grafschaft Staffordshire verbringen, wo beide als Gäste auf den Landsitz eines befreundeten Lords geladen sind. Der Herzog und die Prinzessin fuhren mit einem Sonderzug im Salonwagen des Königs. Das Innere des Wagens ist festlich geschmückt. Die Täfelung der Wände weist auf braunem Grund herbstliche Farbtöne auf. Die berühmteste Lokomotive der „Great Western Railway", die nach König Georg V. benannt wurde und nur zu außerordentlichen Gelegenheiten in Dienst gestellt wird, ist eigens für den Hochzeitszug zur Verfügung gestellt worden.

Das Brautpaar hat um 4.20 Uhr die festlich dekorierte Paddington Station verlassen und Birmingham um 6.20 Uhr erreicht.

In Himley selbst sind seit Wochen alle verfügbaren Gasthofzimmer ausverkauft. Auch die Privatleute wurden von rührigen Agenten bestürmt, um Schlafquartier für Zehntausende von Touristen ausfindig zu machen.

Glückwünsche des Reichsaußenministers zur Hochzeit im englischen Königshaus.

Der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, hat Ihren Majestäten dem König und der Königin von England zur Vermählung des Herzogs von Kent mit der Prinzessin Marina von Griechenland telegraphisch seine Glückwünsche ausgesprochen. Ebenso hat der Reichsminister des Auswärtigen dem jungen Paar telegraphisch seine aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche übermittelt.

Die Trauungszeremonie in der Westminster-Kathedrale,

wo der Herzog von Kent und Prinzessin Marina von Griechenland den Bund fürs Leben schlossen.

Zusammenstoß zwischen Schienenauto und Schnellzug in Italien

80 Verletzte.

Am Bahnhof Porta Susa von Turin ist nachmittags, 2 Uhr, der Schnellzug Mailand—Turin bei der Einfahrt mit dem Schienenauto der Linie Turin—Aosta zusammengestoßen, das den Hauptbahnhof um 13.50 Uhr verlassen hatte. Nach dem Zusammenprall fing das vollbesetzte Schienenauto sofort Feuer, und unter den Reisenden brach eine Panik aus.

Da die Ausgänge durch Trümmer versperrt waren, konnten die Reisenden nur durch die Fenster den Wagen verlassen. Der Schnellzug Mailand—Turin wurde vom Zusammenstoß nicht so stark mitgenommen. Sobald sich die Reisenden vom ersten Schreck erholt hatten, beteiligten sie sich am Rettungswerk und versuchten, aus dem brennenden Motorwagen die verletzten Reisenden zu bergen. Die Feuerwehr und das Rote Kreuz waren sofort aus der nahen Stadt zur Stelle. Das Unglück scheint durch das Versagen einer Weiche verursacht worden zu sein. Nach dem ersten Bericht sind 80 Reisende mehr oder weniger schwer verletzt worden, doch konnten die meisten nach Anlegung von Verbänden entlassen werden.

Schweres Unglück auf der Vesuv-Bahn

Bisher 7 Tote.

Bei Neapel ereignete sich am Mittwoch ein schweres Unglück der Vesuv-Bahn. Der erste Wagen, der von der oberen Station der Vesuv-Bahn abwärts fuhr, war hauptsächlich mit Bahnpersonal, ferner mit einigen Fremdenführern und zwei Touristen besetzt. Kurz vor der Station Eremo bemerkte der Führer, daß der Wagen ins Gleiten kam, vermutlich infolge der durch Nebel feucht gewordenen Schienen. Obwohl der Beamte sofort die Bremse zog, rutschte der Wagen in immer schnellerer Fahrt abwärts und entgleiste in einer Kurve, wobei er gegen einen Leitungsmast stieß und vollständig zertrümmert wurde. Aus den Trümmern wurden zwölf Verwundete und vier Tote gezogen. Unter den Toten befinden sich ein Fremdenführer und ein französisches Ehepaar, das sich auf der Hochzeitsreise befand und in Tunis seinen Wohnsitz hatte. In der Nacht starben noch drei Verletzte, so daß die Zahl der Toten nun sieben beträgt.

Ein Krankenhaus in Flammen

Im Bezirkskrankenhaus Wallerstein bei Augsburg brach in den ersten Morgenstunden plötzlich Großfeuer aus, welches das erst vor einigen Monaten vollständig umgebaute Objekt größtenteils zerstörte. Das Erdgeschoß und das erste Stockwerk wurden außer durch das Feuer durch die Wassermassen stark in Mitleidenschaft gezogen. Der Schaden ist außerordentlich groß. Sämtliche Kranke — das Krankenhaus war mit 22 Insassen belegt — konnten gerettet werden. Es wird Brandstiftung vermutet.

Gescheiterter Südafrikaflug im Windmühlenflugzeug.

Der Versuch der Fliegerin Bruce, mit einem Windmühlenflugzeug Südafrika zu erreichen, ist gescheitert. Die Maschine wurde nach der Landung in Nines von einer heftigen Bö erfaßt und umgeworfen. Dabei wurden die Motoren beschädigt.

„Ach was!" sagte Pepi leichthin! „Daran denk' i net! Wird's so, dann geh i zum Kaiser und bitt', daß er die Verbindung genehmigt."

„Und wenn ers nit tut?"

„Dann verzicht i auf das Majorat! Ja woll, des tut der Pepi! Na, das Geld und der Besitz reizt mich net! I denk', mein Nachfolger dann, der wird großzügig san und mir, wenn i verzicht, ein kleines Vermögen zahlen, und das langt schon. Meinst nit, Freunderl?"

„Es ist so, Pepi!" sagte Alexander voll Freude.

*

Am Nachmittag unternahm Alexander mit Tessa zusammen einen Rundritt durch die Fluren von Theresienthal und Pettenau.

Die Dörfer waren sauber, die Häuser in Ordnung, alle Felder aufs beste bestellt und die Saat grünte munter.

Aber überall spürte er am Gruß der Leute das Widerstreben der Bevölkerung gegen Tessa.

Sie besuchten mehrere Gehöfte. Überall kam alles der Herrin mit größter Ehrfurcht, aber ohne Liebe entgegen.

Tessa wußte über alles Bescheid, über alle Fragen der Land-, Feld-, Vieh- und Forstwirtschaft sprach sie mit den Bauern.

Als sie abends heimkehrten, sagte Tessa lächelnd zu ihm: „So, jetzt kennen Sie mein Reich, das auch das Ihre sein soll!"

„Es wird's werden! Eigentlich wundere ich mich heute, daß Sie mich als Verwalter engagiert haben. Es ist doch bei Ihnen alles so mustergültig in Ordnung."

„Es hat Mühe gekostet! Und meine ganze Zeit hat es weggenommen. Ich will anderes tun können, meine Musik ..., ich habe sie die Jahre so vernachlässigt. Und so gibt es so verschiedenes Schönes für ein Mädel, das ich tun möchte. Dazu hatte ich bisher keine Zeit. Aber ich denke, nun wird es bald werden. Sie werden mir bald die Lasten abnehmen können."

„Ich will mir alle Mühe geben, Fräulein Tessa."

*

Am nächsten Mittag waren sie in Wien, der Kaiserstadt.

Das war damals noch das gemütliche Wien, das mit Stimmung erfüllt war und die glückliche Stimmung jener Tage umfing auch die beiden gleich, als sie den Bahnhof verließen.

Sie fuhren nach dem ersten Modehaus am Platze.

Dort wurden sie mit der größten Zuvorkommenheit empfangen, und eifrig schleppte man die herrlichsten Stoffe herbei.

„Die blaue Farbe müssen Sie wählen, Fräulein Tessa!" sagte Alexander bestimmt.

„Gefällt Sie Ihnen so?"

„Ja! Die wird Sie wundervoll kleiden. Und ... das Kleid, das Sie einst in der Hofburg trugen ... wissen Sie noch ... als ich Sie zum ersten Male sah ... das war auch so wundervoll blau, wie diese Seide."

„Das wissen Sie noch?" sagte Tessa erstaunt, und Freude strahlte in ihren Augen. „Das haben Sie nicht vergessen?"

„Nein! Sie waren zu schön an diesem Abend in diesem blauen Kleid!"

Da nahm Tessa von dieser Seide.

Als sie mit Alexander den Laden verließ, fühlte sie sich so glücklich wie noch nie in ihrem Leben.

Draußen war helle Sonne.

Sie bestiegen den Wagen wieder, und als der Kutscher fragte: „Wohin derf i fahren, Herr Graf?", da sah Alexander Tessa lachend an.

„Wohin, Fräulein Tessa? Wir haben noch vier Stunden Zeit! Wollen wir in den Prater? Ist noch früh in diesem Jahre, aber es gibt da so nette kleine Wirtschaften, wo man sich recht wohlfühlen kann."

Tessa nickte nur.

Es war noch sehr still im Prater, die Sonne lag freundlich über den Bäumen und Sträuchern, an denen sich das erste Grün schüchtern zu zeigen begann.

„Sie sind so still, Herr Alexander!" unterbrach Tessa das Schweigen. „Ist die Sehnsucht nach Wien wieder in Ihnen?"

„Ich liebe Wien!" entgegnete Alexander verträumt. „Das stille, schöne Wien, das wie eine herrliche Melodie ist, das Wiener Lachen, die einfachen Menschen in Wien in ihrer Fröhlichkeit! Und den Prater liebe ich ... nur nach meinem Leben von einst, da zieht's mich nicht wieder zurück. Von Theresienthal ist's nicht weit nach Wien; im Jahre einmal oder zweimal kommt man herüber, und wenn man dann wieder die Arbeit als Herr über sich hat, da bringt man soviel von der wundersamen Stimmung mit, die hält lange vor. Und es ist immer so schön, sich nach etwas hin und wieder sehnen zu können."

„Ja, so fühl' ich's auch! Wiens Glanz, die große Gesellschaft, die hat mir nie etwas bedeutet. Ich liebe, wie Sie, die alte, schöne Stadt, die Natur in und um Wien, liebe den Menschen. Das ist so viel, mehr braucht's nicht zu sein."

Der Fiaker wandte sich um.

„Herr Graf, wollens irgendwo zu Mittag speisen?"

Alexander sah Tessa lächelnd an. Sie gestand: „Das wollen wir. Ich habe Hunger, einen Mordshunger, Herr Alexander!"

„Fahren Sie uns nach einem recht netten, stimmungsvollen Wirtshaus!"

„Da fahr' i Sie zum Jaköble, Herr Graf! Das ist zwar ka Wiener, sondern a Schwab, aber was für aner! Da werdens staunen, wenn S' dort an Gamsleberbraten essen! Des gibt's heut'! Das ist seine Spezialität, Herr Graf!"

„Gamsleber!" sagte Tessa. „Wieder was Neues!"

„Gamsleber habens noch net gessen? Wo doch Gamsleber die Lieblingsspeis' von unserem Kaiser ist?"

Also fuhren sie zum Jakoble.

Ein freundliches Häuschen zeigte sich ihnen bald.

Der Fiaker hielt an, die beiden stiegen aus und der Wirt, der Jakoble, kam selber, um die Gäste willkommen zu heißen.

„Hab' die Ehr', meine Herrschaften!" sagte er eifrig. „G'rad zur rechte Zeit komme Sie! Gamsleber is fertig! Darf i schön bitte, meine Herrschafte?!"

Tessa und Alexander suchten sich einen netten Tisch.

Der Wirt brachte ihnen, ohne viel zu fragen, einen Wein und dann den Gamsleberbraten.

Er schmeckte ihnen beiden ausgezeichnet. Herr Jakoble war wirklich ein Meister in seinem Fach.

Meister Jakoble setzte sich zu ihnen und unterhielt sie mit seinem drolligen Dialekt, halb Wienerisch, halb Schwäbisch.

Als er sich wieder zurückzog, sagte Alexander zu Tessa: „Sind Sie müde, Fräulein Tessa?"

„Nein, nein! Aber es ist so eine Luft heute auf der Welt, daß man träumen möchte."

„Vom Glück ... von der Liebe!"

„Ist Liebe Glück?" fragte sie ihn leise.

„Ja, Liebe ist Glück, aber es ist nicht alles Liebe, was den Namen trägt. Liebe und Lüge ... beide Namen haben Ähnlichkeit miteinander, und oft ist Liebe auch Lüge! Haben Sie das noch nie empfunden?"

Sie schwieg eine Weile und sah in Gedanken vor sich hin.

„Ich weiß es nicht, aber ich glaube es! Ich habe auf meinem Theresienthal so ruhig und still gelebt ... jenseits der Liebe, aber ich habe mit offenen Augen um mich gesehen, und da bin ich manchmal erschrocken, denn ich sah so selten Liebe zwischen den Menschen. Immer ging es um äußere Dinge, und die Seele vergaß man. Ich habe da ... Angst vor der Liebe empfunden."

„Ich trinke auf unsere gute Kameradschaft ... und auf Ihr Glück, Fräulein Tessa!"

Hell klangen die Gläser zusammen.

Die Stunden verrannen wie im Fluge, und der Wein schmeckte. Alexander war so froh wie nie in seinem Leben. Tessa lachte so hell aus dem Herzen heraus, war von so sprudelnder Fröhlichkeit.

Es war Zeit, zu gehen.

Sie fuhren durch den Prater, dem Bahnhof zu.

(Fortsetzung folgt.)

Bei KATARRH „Krügerol" Bonbons
Nur im Orangebeutel — Jahrzehnte bewährt!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341130-19/fragment/page=0007
DFG

Handballer spielen für Winterhilfe!

Sechs große Handballspiele am Sonntag in Merseburg, Dürrenberg, Mücheln, Lauchstädt und Frankleben

Nach den Fußballern werden sich nun auch die Handballspieler in den Dienst des großen Winterhilfswerkes stellen. Ihr Programm ist großzügig und reichhaltig. Sechs Spiele, eines interessanter als das andere, sollen die Massen auf die Turn- und Sportplätze locken, um insgesamt einen hohen Betrag für die winterliche Unterstützung unserer Armen und Ärmsten vereinnahmen zu können. Allein drei Merseburger Städtemannschaften stehen im Kampf! Wir werden morgen ausführlich auf die einzelnen Treffen eingehen und beschränken uns heute lediglich auf die Wiedergabe der Gegner:

- in Merseburg (Kasernenhof), 9.30 Uhr: Landespolizei Merseburg gegen Merseburger Städteelf C;
- in Merseburg (Kasernenhof), 11 Uhr: Merseburger Städteelf A gegen Turn- und Sportverein Leuna (Herbstmeister);
- in Bad Dürrenberg (Gemeindesportplatz), 14.30 Uhr: Kombination Dürrenberg-Spergau gegen Merseburger Städteelf B;
- in Frankleben (Friesen-Sportplatz), 14.30 Uhr: Geiseltalkombination (Frankleben, Reipisch, Germania Kayna, Kötzschen-Beuna) gegen Sportverein 1922 Großkayna;
- in Mücheln (Sportring-Sportplatz), 14.30 Uhr: Kombination Sportring/Möckerling gegen TV. Jahn Neumark;
- in Bad Lauchstädt (Gemeindesportplatz), 14.30 Uhr: VfB./Schafstädt komb. gegen MTV. Lauchstädt.

Sechs Großkämpfe, die bei einigermaßen gutem Wetter im ganzen mehrere Tausend Zuschauer anlocken sollten. Es gilt einem guten Werke! Es gilt, daß unserem Führer gegebene Versprechen in die Tat umzusetzen.

24 Winterhilfsspiele

im Saale-Elster-Kreis.

Auch im Saale-Elster-Kreis stellt sich der Handball restlos in den Dienst des Winterhilfswerkes. 24 Spiele sind angesetzt und alle Vereine sind daran beteiligt. In **Weißenfels** trägt man wohl das wichtigste Spiel aus. **Polizei-VfL.** spielt gegen eine der besten Bezirksklassen-Elf, **TVg. 1889.** Die Turner haben sich viel vorgenommen, denn mit der stärksten Mannschaft wollen sie versuchen, die Polizei einmal zu besiegen. Da aber die Polizei im Sturm endgültig Löhning in den Innensturm gestellt hat, sollte es doch wohl einen Sieg der Polizei geben. — Vorher spielt TV. 1861 Jugend gegen eine Weißenfelser Städtejugend. — In **Naumburg** werden die **Mittelschüler** gegen eine Elf der **Reichswehr** antreten. Dieses Spiel wird seine besondere Zugkraft haben. — In **Freyburg** hat der **Jahnbund** seinen Nachbar **Balgstädt** zum Gegner, den die Freyburger wohl besiegen sollten. — In **Zeitz** ist ein Doppelspiel angesetzt: eine komb. **VfR./ZBC.—TuSpk.** und **MTV. Vater Jahn Zeitz—SC. Grana.** — Die Weißenfelser Mannschaften fahren alle aufs Land. **TV. 1861 Weißenfels** ist in **Granschütz,** wo der Platzbesitzer siegen will. — **Städt. MTV. Weißenfels** muß sich in **Korbetha** gegen den TV. ebenfalls vorsehen. — Das interessanteste Spiel sollte es in **Prittitz** geben, wo **MTV.** gegen **SC. Neptun** spielt.

Weiter spielen: TV. Markwerben—Tagewerben; TV. Goddula-Vesta—TV. Teutonia Weißenfels; TV. Lützen—ATV. Kötzschau; TV. Gröbitz—Reichsbahn Weißenfels; TV. Leißling—Postsportverein Weißenfels; TV. Roßbach—TV. Reichardtswerben; Arbeitsdienst Kösen—Postsportverein Naumburg; SV. Hohenmölsen—TV. Nellschütz; TV. Teuchern—Reichsbahn Teuchern; TV. Deuben—TV. Trebnitz; TV. Theißen—ATV. Draschwitz; TV. Vater Jahn Rasberg—KTV. Zeitz; VfL. Kayna b. Zeitz gegen TV. Spora; Turn- und Sportfreunde Dronßig gegen TV. Raba; TV. Langendorf—TuR. Weißenfels.

*

Handballkampf gegen Ungarn

Die deutsche Ländermannschaft.

Deutschland und Ungarn tragen am 9. Dezember in Darmstadt den ersten Handball-Länderkampf aus In Ungarn hat das Handballspiel in den letzten Jahren eine gute Pflegestätte gefunden. Technik und Taktik stehen bereits auf hoher Stufe, doch fehlt es noch an der nötigen Spielerfahrung. Das bevorstehende erste Ländertreffen wird daher für die Gäste in erster Linie ein Lehrspiel sein. Aus diesem Grunde hat das Fachamt für Handball eine sehr starke deutsche Mannschaft aufgestellt, die sich aus folgenden süddeutschen Spielern zusammensetzt: **Fürther** (Spielvg. Fürth); **Brohm** (VfR. Schwanheim), **Pfeiffer** (Polizei Darmstadt); **Stahl, Dascher** (beide Polizei Darmstadt), **Kutschmann** (Waldhof Mannheim); **Feigk** (Darmstadt 98), **Spall** (Polizei Darmstadt), **Spengler, Engeller** (Waldhof Mannheim), **Goldstein** (Spielvg. Fürth). Schiedsrichter des Spieles ist Ackermann (Hannover).

Schach

Im Zeichen der Werbung!

Sonnabend in Beuna, Sonntagvormittag in Merseburg, Sonntagnachmittag in Leuna

Wieder treten unsere Schachspieler zu einer großen Werbeaktion an! Wieder gilt es, die fernstehenden Kreise für das herrliche „königliche Spiel" Schach zu werben und zu begeistern. Mehr als je hat heute das Schachspiel für unsere gesamte deutsche Nation einen hohen kulturellen Wert erhalten. Der Großdeutsche Schachbund als Träger des deutschen Schachspiels ist immerfort bemüht, in allen Gauen unseres Vaterlandes durch große Werbeveranstaltungen das Interesse aller Volksgenossen für dieses schöne Spiel zu gewinnen.

Die Schachwerbung in Merseburg und Umgebung setzt diesmal bereits am morgigen Sonnabend ein. Ein ausgezeichnetes Programm gibt die Gewähr dafür, daß auch der ungeübte Schachspieler, vom Anfänger begonnen, etwas für sich „erhaschen" kann.

Zwei der besten Spieler Mitteldeutschlands

Freiherr von Holzhausen und Sander

stellen sich in den Dienst der Sache. In mehreren hochinteressanten Vorträgen und Reihenspielen werden sie sich den hiesigen Schachjüngern vorstellen. Alle Darbietungen sind öffentlich. Es wird kein Eintrittsgeld erhoben. Daher sollten nicht nur die erfahrenen Könner des Schachspiels, sondern vor allem die, die kaum die Grundzüge dieses Spiels „genossen" haben, diese Vorträge besuchen. Sie können viel lernen!

Merseburger! Leunaer! Beunaer! Zeigt stärkeres Interesse für das Nationalspiel der Deutschen, dieses ungeahnt schöne geistige Kampfspiel! Erlauscht die Geheimnisse der 64 Felder!

Das Programm der Werbeveranstaltung, die Merseburg, Leuna und Beuna umfaßt, ist folgendes:

Sonnabend in Beuna:

20 Uhr im Gasthaus Zätzsch: Vortrag des Meisters von Holzhausen über „Die Spieleröffnung". Anschließend ein Reihenspiel.

Sonntag, 2. Dezember:

Vormittags, 9.30 Uhr, in Merseburg („Alter Dessauer"): Vortrag des Schachmeisters von Holzhausen über Endspielbehandlung mit anschließender Aussprache

Nachmittags, 15 Uhr, in Leuna („Gesellschaftshaus"): Vortrag des Propagandawarts des Saale-Schachbundes, Münchhoff (Magdeburg), und anschließend großes Reihenspiel der beiden Meister von Holzhausen und Sander.

Die Beteiligung von Gästen ist an allen Veranstaltungen nicht nur gestattet, sondern sogar erwünscht.

Der gesamten Werbung wohnt auch Bundesführer des Landesverbandes Saaleschachbund, Voigt, Magdeburg, bei.

Möge der großzügigen Werbung unserer Schächer ein voller Erfolg beschieden sein. Das Schachspiel verdient es, in immer breitere Kreise unseres Volkes hineingetragen zu werden.

Das Schach in seiner erzieherischen und sozialen Bedeutung

Mit jeder körperlichen Schulung muß eine geistige Hand in Hand gehen. So bedarf auch die wehrsportliche Ausbildung der Ergänzung durch ein geistiges Wehrspiel, das den Kampfgedanken in geläuterter Form, frei von allem Zufälligen und Nebensächlichen, gleichsam mit mathematischer Klarheit zur Anschauung bringt. Glücklicherweise braucht ein solches Spiel nicht erst geschaffen oder erfunden zu werden. Es ist schon da; es wartet nur darauf, aus dem Sonderbesitz einer Minderheit in den Gemeinbesitz des deutschen Volkes überzugehen.

Dieses Spiel ist das altbewährte, im wahren Sinne „königliche" Schach. Vor nahezu anderthalb Jahrtausenden in dem Wunderlande Indien entstanden, gehört es zu den kostbarsten Gaben, die unsere hindostanischen Stammesverwandten der Menschheit geschenkt haben. Wohl selten findet man so, wie beim Schach, das Angenehme mit dem Nützlichen vereinigt. Die Schachspielkunst — hierin mit der Musik vergleichbar — gewährt ihren Getreuen täglich neue, unversiegbare Genüsse, mithin eine beträchtliche Erhöhung des Lebensglückes. Zugleich aber bildet das Schach, wenn sportmäßig betrieben, den Charakter des Menschen mehr und mehr ins Kämpferische um. Aus der stummen und doch so eindringlichen Sprache der Schachpartie lernt man die Grundgesetze kämpferischen Geschehens kennen und verstehen: man verspürt die unerbittlichen Folgen eines einmal begangenen Versehens; man wird dazu erzogen, in guter wie schlimmer Lage Selbstbeherrschung und Entschlußkraft zu bewahren; man lernt sich wappnen gegen Seh- und Denkfehler, gegen optimistische Überschätzung und pessimistische Unterschätzung der eigenen Chancen; kurzum, man gewöhnt sich, die Dinge so zu sehen, wie sie wirklich sind, nicht so, wie sie scheinen oder wie man sie zu sehen wünscht.

Wenn ihr euch also hinfort dem königlichen Spiele zuwendet, meine werten, neuzuwerbenden Schachfreunde, so habt ihr daran nicht nur einen genußreichen Zeitvertreib, sondern gleichzeitig ein unübertreffliches Exerzitium,

„um so des Geistes Waffen scharf zu wetzen,
als starkes Rüstzeug für den Kampf im Leben."

Schach ist seinem Wesen nach Zweikampf. Wenn zwei sich am Schachbrett gegenübersitzen, da heißt es für jeden der Kämpfer: Selbst ist der Mann. „Da tritt kein anderer für ihn ein, auf sich selber steht er da ganz allein." In der Schachwelt gilt daher mehr als anderswo das persönliche, ureigenste Können — nicht Rang, nicht Stand, nicht Herkunft, nicht Geld. Hierdurch aber erscheint das Schach vorzugsweise geeignet zur Mitarbeit an der großen sozialen Aufgabe der Gegenwart. Das haben die Führer, voran Reichsminister Dr. Joseph Goebbels, mit scharfem Blick erkannt und danach ihre Weisungen getroffen. Hören wir die programmatischen Worte des badischen Ministerialrats und Landtagspräsidenten Herbert Kraft auf dem Heidelberger Schachkongreß:

„Unser Ziel ist es, das Schach zum Volksspiel, zum Nationalspiel der Deutschen zu machen. Ein jeder Verein, ja ein jedes Mitglied muß es als seine Pflicht ansehen, das Schach in die breiten Massen und in alle Kreise des Volkes hineinzutragen, es einer neuen Idee, nämlich der des nationalen und sozialen Staates zu unterstellen und durch das Schach für diese Idee zu kämpfen. Es ist zu einem Faktor im Kampfe für die nationale Befreiung geworden und gibt auch denen die Möglichkeit, an dieser Befreiung unseres Volkes mitzuarbeiten, die bisher außerstande waren, sich aktiv an ihr zu beteiligen."

Wir haben den eindringlichen Worten des süddeutschen Führers nichts weiter hinzuzufügen als den werbenden Zuruf an alle Außenstehenden: Benutzt die Veranstaltung, um euch den Schachbetrieb einmal anzusehen. Das Zuschauen kostet ja nichts und zieht auch keinerlei Verpflichtung nach sich. Gefällt es euch, dann tretet einem Schachklub bei; ihr werdet dort auf nationaler und sozialer Grundlage eine von geistiger Anregung und kampfessportlicher Spannung belebte Geselligkeit finden.

Walther Freiherr von Holzhausen,
Deutscher Meister.

Opfertag am 2. Dezember!

Die Handballer und die Kegler helfen am Winterhilfswerk!

Die Handballer:

Die Volksgemeinschaft verlangt, daß jeder, der irgendwie dazu in der Lage ist, in Notzeiten die Volksgenossen unterstützt, die sich in Not und Elend befinden. Erst in den Notzeiten stellt sich die Verbundenheit aller heraus. Die Opferbereitschaft, die zu helfen gewillt ist, wo es Not zu lindern gibt, ist erst der letzte Ausdruck des Zusammengehörigkeitsgefühls.

Nachdem der erste Winter unter der nationalsozialistischen Führung schon Hunderte von Millionen Mark für das Winterhilfswerk zusammenbrachte, ist abermals der Ruf zur Mithilfe an alle deutschen Volksgenossen ergangen. Der Ruf darf nicht verhallen, es muß jeder, der überhaupt nur dazu in der Lage ist, zum Winterhilfswerk beisteuern.

Selbstverständlich schaltet sich auch der Deutsche Handballsport in dieses Winterhilfswerk ein. Am Sonntag, dem 2. Dezember 1934, werden für das Winterhilfswerk im Gau VI Mitte 200 Spiele zur Durchführung gebracht. Unter dem Leitwort „Wir wollen mithelfen" werden am 2. Dezember die Handballspiele stehen und diejenigen, die nicht mehr aktiv Sport treiben, haben die Pflicht, die Spiele zu besuchen, um dadurch den finanziellen Erfolg sicherzustellen.

Der Handball stellt sich mit ganzer Kraft in den Dienst der Winterhilfe.

Dr. Kaiser, Gaufachamtsleiter.

*

Die Kegler:

„Am kommenden Sonntag werden Kegler und Keglerinnen die Kugeln rollen lassen zum Besten des Winterhilfswerks. Nicht nur die Kegler, die der Fachsäule und somit dem Deutschen Keglerbund angeschlossen sind, sondern auch die Kegler, welche dem DKB. nicht angehören, sollen mithelfen, dieses Hilfswerk für die in Not sich befindlichen Volksgenossen zu einem großen Erfolg zu führen. Es darf niemand abseits stehen, jeder trage zum Erfolge bei. Noch nie hat der Kegler versagt, wenn es galt, Nächstenliebe zu üben.

Kegelbrüder und Kegelschwestern vom Gau VI Mitte, an euch alle geht der Ruf und die Bitte: Helft mit! Der 2. Dezember soll diese Hilfsbereitschaft unter Beweis stellen. Je nach der Beteiligung der Klubs und Verbände erhalten die Sieger Ehrendiplome.

Der Reinertrag ist zu senden an den Gaukassenwart Franz Heinze, Halle, Schwalbenweg 5. Postscheckkonto: Erfurt 251 98. Möge der Ruf Widerhall finden in jedem Keglerherzen."

Max Deicke, Kegler-Gauführer.

Reichssportlehrer Hoke

im Saale-Elster-Kreis.

Die Weißenfelser Trainingsgemeinschaft wird im Dezember durch den Reichssportlehrer Hoke in einem Abendkursus geschult werden; weiter sollen aber auch Übungsleiter ausgebildet und geschult werden. Der Reichssportlehrer wird am 10. Dezember in Weißenfels weilen und am 11. Dezember in Zeitz ebenfalls einen Abendkursus abhalten. Nicht nur die Sportvereine, sondern auch alle Turnvereine sollen ihre Übungsleiter dazu entsenden.

Wintersport

Merseburger Skivereinigung

hatte am Donnerstagabend ihren Zunftabend.

Im „Ratskeller" eröffnete am Donnerstagabend der Vereinsleiter der Merseburger Skivereinigung, Rechtsanwalt Dr. Hannß, den Zunftabend unserer Wintersportler, der nicht so stark wie sonst besucht war, aber einen durchaus zunftmäßigen Verlauf nahm. Nach der Begrüßung durch Dr. Hanß hielt Lehrer Kipper an Hand seines kompletten Winteranzuges einen ungemein lehrreichen Vortrag über „Wachs-, Bindungs- und Ausrüstungsfragen". Seine Ausführungen waren nicht nur für die Anfänger sehr interessant, sondern brachten auch dem erfahrenen Wintersportler viel.

Die Termine für die diesjährigen Winterfahrten der Skivereinigung konnten noch nicht festgelegt werden, da — der Schnee noch immer fehlt. Sportlehrer Hauthal, der Betreuer unserer Skiläufer-Gemeinde, wird die Fahrten bzw. Tage festsetzen. Rechtsanwalt Dr. Hannß machte dann noch Mitteilungen darüber, daß **sich vor allem die Jugend, aber auch alle die, die bereits den Skilauf beherrschen, der Vereinigung anschließen möchten. Die Jahresbeiträge sind so gering (3 Mark für Erwachsene, 2,50 Mark für die Ehefrau und 1 Mark für Jugendliche) gestatten es jedem, sich anzuschließen** und dadurch der vielen und schönen Vergünstigungen, wie sie der Skiverband gewährt, teilhaftig zu werden.

Kegelsport

Klubmeisterschaftskämpfe in Merseburg.

Der am Mittwochabend zwischen **„MKG."** und **„Fidele Brüder"** ausgetragene Kampf konnte infolge der guten Leistungen von Ellrich für „MKG." entschieden werden. Die Resultate sind: **„MKG.":** Ellrich 348, Schönfeld 315, Eisenbrandt 309 = 972 Holz. **„Fidele Brüder":** Schmidt 327, Brückner 318, Reinhardt 315 = 960 Holz — Die am Donnerstagabend ausgetragenen Kämpfe brachten eine Überraschung, indem **„Treu-Deutsch"** ihren Gegner **„Rakete"** im Vor- und Rückkampf schlug. Im Vorkampf erzielten von **„Treu-Deutsch":** Gimpel 329, Täubert 324 und Bruch 317 = 970 Holz; von **„Rakete":** Lehmann 320, Engelhardt 319, und Schmidt 317 = 956 Holz. Auch beim Rückkampf zeichnete sich wieder Gimpel von **„Treu-Deutsch"** besonders aus. Er legte mit 60 Wurf 341 Holz um und verhalf hiermit seinem Klub zum Siege. Bruch erzielte 329 und Täubert 319 = 989 Holz. **„Rakete":** Müller 326, Bauer 325 und Engelhardt 322 = 973 Holz. Man hat von den „Raketen" schon bessere Resultate gesehen!

*

Die Keglertagung in Halle unter dem Vorsitz des Gauführers Deike, Halle, bestimmte nach der Erstattung der Geschäftsberichte als Austragungsort der Gaumeisterschaften 1935 Wernigerode. Die Verbandsmeisterschaften sollen bis Ende Februar, die Kreismeisterschaften bis Ende März, die Bezirksmeisterschaften bis Ende Mai und die Gaumeisterschaften bis Ende Juni 1935 durchgeführt werden. Der Gaubeitrag bleibt in der bisherigen Höhe bestehen. Zum Bezirksführer des Bezirks III wurde Kurt Delmann, Gera, ernannt. Der Gauführer ernannte zum Kreissportführer des Kreises IV für 1934/35 wiederum Max Patowsky, Merseburg.

(Schluß des sportlichen Teils.)

Bekanntmachungen

der Turn- und Sportvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste.

ATV. 1872 **Gesellschaftsriege:** Sonntag, den 2. d. M., abends 8 Uhr: **Zusammenkunft mit Frauen** bei Turnbruder Kunze, Schmale Straße. Zahlreiches Erscheinen erwünscht!

*

Reichsbund für Leibesübungen. — Fachamt für Handball.

Saale-Elster-Kreis im Gau VI (Mitte).

Amtliche Bekanntmachung Nr. 19 vom 29. 11. 34.

1. **Zurückgezogene Mannschaften.** VfR. Zeitz zieht wegen zu starkem Spielerabgangs zum Arbeitsdienst seine beiden Herrenmannschaften zurück. Die noch angesetzten Spiele sind zu streichen.

2. **Kreisjugendwart.** Als Kreisjugendfachwart für Handball wurde Herr Kurt Näther (TV. 1861 Weißenfels), Weißenfels, Kleine Deichstraße 12 wohnhaft, bis zur Bestätigung kom. eingesetzt, der in Zukunft alle Jugendfragen für Handball zu erledigen hat.

3. **Strafen.** 5 RM. TV. Theißen, zum Spiel Nr. 326 nicht angetreten. 5 RM. 1885 Merseburg, zum Spiel Nr. 426 nicht angetreten. — Entrechtet werden: Vom 19. 11. bis 16. 12. wegen zweimaliger Herausstellung Otto Hädrich (VfL. Kayna). Vom 19. 11. bis 9. 12: Paul Lorzinski und Fritz Jungbluth (beide Polizei-VfL.). Einen strengen Verweis unter Androhung der Entrechtung erhält: Otto Seitz (Städt. MTV.) wegen unkorrektem Verhalten einem Platzordner gegenüber.

4. **Aufgehobene Geldstrafe:** 5 RM. TV. Raba. Zum Spiel Nr 213 war Raba II bereits zurückgezogen. 5 RM. TV. „Frisch auf" Korbetha, da versehentlich verhängt.

5. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß ab 1. 12. nur noch die neuen Spielformulare, Abrechnungsformulare und die neuen Spielerpässe zu verwenden sind. Benutzung von unrichtigen früheren Formularen wird wie Fehlen bestraft. Die Spielerpässe sind nur durch das Fachamt in München 58, Romanstraße 69, zu beziehen. Bestätigung der neuen Spielerpässe erfolgt durch den Gau VI in Halle.

Neumann, Kreisfachamtsleiter.

Kreis Saale.

1. **Spielverbot** besteht am Sonntag, dem 2. Dezember 1934, in den Orten Schkeuditz, Eisdorf, Dürrenberg, Mücheln von 13 Uhr, in Halle und Merseburg bis 13 Uhr wegen Austragung der Winterhilfsspiele des Amt 4 Handball.

2. **Spielplan am 2. Dezember 1934.** Nr. 680, 14.30 Uhr: Sportfreunde II—Ammendorf VV (Reideburg); Nr. 681, 14.30 Uhr: Taubst. TV.—1910 (Wacker); Nr. 682, 14.30 Uhr: Döllnitz gegen Wehlitz (Conc. Ammend.); Nr. 683, 12.45 Uhr: Döllnitz II gegen Wehlitz II (Conc. Ammend.); Nr. 684, 14.30 Uhr: Borussia III—Schkeuditz III (Weise); Nr. 685, 14.30 Uhr: Wegwitz gegen Spergau (VfL. Merseburg); Nr. 686, 12.45 Uhr: Wegwitz II—Spergau II (Zöschen); Nr. 687, 14.30 Uhr: Sylbitz gegen Friedrichsschw. (Morl); Nr. 688, 14.30 Uhr: Rothenburg—Gerbstedt (Könnern); Nr. 689, 12.45 Uhr: Braunsdorf II—Querfurt III (Kayna); Nr. 690, 12.45 Uhr: Gr.-Lehna II—Leuna III (Schladebach); Nr. 620, 12.45 Uhr: Neumark II—Wacker II (Kayna). Spiel Nr. 680 heißt: Landsberg—Mücheln (Langbein, 98); Spiel Nr. 686 heißt: Landsberg II—Mücheln II (Reinsdorf); Spiel Nr. 628 fällt aus, Punkte erhält VfL. Merseburg. — **Spielplan am 9. Dezember 1934.** Nr. 691, 12.45 Uhr: Schkeuditz III—Gieb./Sportbr. III (Wehlitz); Nr. 692, 14 Uhr: Reichsbahn—Taubst.-TV. (Favorit); Nr. 693, 14 Uhr: Raßnitz—Döllnitz (Ammendorf 1910); Nr. 694, 10 Uhr: Döllnitz II—Canena III (Conc. Ammendorf); Nr. 695, 12.45 Uhr: Spergau II—Leuna III (TV. Dürrenberg. — **Spielplan am 16. Dezember 1934.** Nr. 696, 14 Uhr: Zörbig—Taubst.-TV. (Halle 96); Nr. 697, 12.45 Uhr: Leuna III—Dürrenberg II (Spergau). — **Spielplan am 23. Dezember 1934.** Nr. 698, 14 Uhr: Taubst.-TV.—Halle 1982 (Eintracht); Nr. 699, 12.45 Uhr: Altranstädt II—Leuna III (Groß-Lehna). — **Spielplan am 30. Dezember 1934.** Nr. 700, 12.45 Uhr: Leuna III—Wegwitz II (SV. Dürrenberg).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341130-19/fragment/page=0008

Bericht des Untersuchungsausschusses für das Bankwesen

Berlin, 30. Nov. (DNB.) Nachdem die Prüfungen des Untersuchungsausschusses für das Bankwesen abgeschlossen sind, hat der Vorsitzende des Ausschusses, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, den vom Ausschuß festgestellten Bericht an den Führer und Reichskanzler geleitet. Dieser Bericht wird als Grundlage für die von der Reichsregierung zu treffenden Maßnahmen dienen.

Der Bericht befaßt sich zunächst ausführlich mit den Mängeln der Vergangenheit, um dann die Grundlage einer Neuordnung aufzuzeigen. Die Wiedererlangung eines innerlich gesunden und leistungsfähigen Kreditapparates hat zur Voraussetzung, daß seine Wirtschaftlichkeit wiederhergestellt wird. Sie ist, ganz abgesehen von etwaigen Gewinnausschüttungen, erforderlich zur Beseitigung der Krisenreste, zur Neubildung von Risikoreserven und vor allem zur Verringerung der Zinsspanne. Nur ein wirtschaftlich rentabler Kreditapparat ist befähigt, seine volkswirtschaftlichen Aufgaben zu erfüllen, d. h. die allgemeine wirtschaftspolitische Zielsetzung der Reichsregierung wirkungsvoll zu unterstützen.

Ein vollständiger Umbruch der Gesinnung eines großen Volkes ist von heute auf morgen nicht möglich. Noch weniger kann aber eine plötzliche Umwälzung der organisatorischen Grundlagen eines Volkes erfolgen, in denen sich die Erfahrungstaten sehr vieler Menschenalter niedergeschlagen haben. Dies gilt vor allem für den empfindlichen Apparat des Kreditwesens.

Alle Reformmaßnahmen auf diesem Gebiete können deshalb zwar mit dem gewaltigen Willenseinsatz der Gegenwart rechnen, können aber gerade deshalb nur nach genauer Prüfung der tatsächlichen Lage vorgenommen werden. Insbesondere ist festzustellen, welches die Hauptziele auf diesem Gebiet sind und auf welchem Wege sie am schnellsten und besten erreicht werden können.

Deutscher Sozialismus bedeutet, daß die Entwicklung des nationalwirtschaftlichen Lebens nicht sich selbst überlassen bleibt, sondern daß der Staat als Ausdruck des Volkes sich um die Durchführung der wirtschaftlichen Aufgaben kümmert, zum Teil sie auch selbst übernimmt. Der neue Staat braucht deshalb in weit stärkerem Umfange als der verflossene einsatzfähige Geldmittel.

Die Herstellung eines den Aufgaben des nationalsozialistischen Staates entsprechenden Geld- und Kapitalmarktes muß das Kernstück einer Neuordnung sein.

Erst wenn für das Kreditwesen und die öffentliche Finanzgebarung der Boden eines intakten Geld- und Kapitalmarktes geschaffen ist, sind auch die Voraussetzungen für ein organisches und gesundes Leben der gesamten deutschen Wirtschaft gegeben. Auf diesen leitenden Gesichtspunkt sind daher alle gesetzgeberischen Maßnahmen einzustellen, und keines der beteiligten Organe und Institute darf außerhalb einer solchen Regelung bleiben. Nur eine einheitliche staatliche Beaufsichtigung aller Träger der Geld- und Kreditwirtschaft kann den Gesundungs- und Normalisierungsprozeß im Kreditwesen beschleunigen und diejenigen Voraussetzungen auf dem Kapitalmarkt schaffen, welche die Staatsleitung zur Durchführung ihrer Aufgaben braucht.

In einer elastischen Staatsaufsicht glaubt der Ausschuß insbesondere den programmatischen Forderungen des Nationalsozialismus auf dem Gebiete des Kreditwesens den gegenwärtig vollkommensten Ausdruck zu geben.

Es sind erforderlich:

1. **Beaufsichtigung aller Kreditinstitute,**
2. **Unterwerfung aller Kreditinstitute unter einem Genehmigungszwang,**
3. **Sicherstellung einer ausreichenden Liquidität,**
4. **Trennung von Geldmarkt und Kapitalmarkt und damit Besicherung des Spargeschäftes,**
5. **Sicherstellung eines geordneten Zahlungsverkehrs,**
6. **Überwachung des Kreditgeschäftes und weitgehende Publizität,**
7. **Zweckmäßige Zusammensetzung des Aufsichtsamtes.**

Bau von zwei neuen französischen Linienschiffen

Paris, 28. Nov. (DNB.) In einer Nachtsitzung hat die Kammer den Ausgabenhaushalt des Ministeriums für die Handelsmarine verabschiedet. Alsdann begann sie die Beratungen des Haushalts der Kriegsmarine.

Zum Haushalt des Kriegsmarineministeriums führte der Abgeordnete Stern als Berichterstatter aus, Frankreich sei bereit, an einer neuen Flottenkonferenz teilzunehmen in der Hoffnung, daß seine Rechte nicht ebenso wie auf der Washingtoner Konferenz mit Füßen getreten würden. Der Berichterstatter wies auf die Seerüstungen der Vereinigten Staaten, Japans, Englands und Italiens hin. Deutschland, so behauptete er, bedrohe bereits wieder die nördlichen Meere.

Er kündigt an, daß Frankreich um seiner Sicherheit willen ein Linienschiff von 35 000 Tonnen und im Jahre 1936 ein weiteres bauen werde.

Frankreich wünsche keineswegs die Vorherrschaft zur See, aber Frankreich habe die Pflicht, die Schiffahrtswege nach seinem gewaltigen Kolonialreich zu sichern. Es könne in aller Ruhe die Ergebnisse der Londoner Flottenbesprechungen abwarten, um dann Stellung zu nehmen. Niemand dürfe sich aber einbilden, daß es wehrlos wäre, falls der Frieden durch andere bedroht würde.

Die Ausführungen des Berichterstatters fanden in der Kammer, die die Beratung des Haushalts der Kriegsmarine heute fortsetzen wird, starken Beifall.

Verbot des öffentlichen Tragens geistlicher Kleidung in der Türkei?

DNB. Istambul, 28. Nov. Wie die hiesige Presse aus Ankara meldet, ist ein Gesetzentwurf in Vorbereitung, der das Verbot des öffentlichen Tragens geistlicher Kleidung außerhalb der Gotteshäuser für Geistliche aller Bekenntnisse vorsieht. Der Beschluß der Abschaffung der geistlichen Titel der muselmanischen Religion hat bereits Gesetzeskraft erlangt. Es handelt sich dabei u. a. um die bekannten Titel Imam, Hodscha und Hadschi.

Eine gemeine Fälschung.

München, 29. Nov. Die Reichspressestelle der NSDAP. gibt bekannt: In einigen Emigrantenblättern findet sich der Abdruck eines Rundschreibens, das angeblich vom Schatzamt der NSDAP. an die Gauamtsleiter ergangen sein soll. In diesem angeblichen Rundschreiben soll die NSDAP. verlangt haben, daß die Grundstücke und Gebäudekomplexe der in den Gaubezirken sich befindenden Ordens- und Missionsgesellschaften beider Konfessionen genauestens zu vermessen seien.

Im Einvernehmen mit dem Reichsschatzmeister der NSDAP. wird festgestellt, daß weder ein solches, noch ein ähnliches Rundschreiben jemals ergangen ist. Dieser Fall zeigt neuerdings, mit welchen Mitteln die Emigrantenpresse ihren Kampf gegen den Nationalsozialismus führt. Es wird hiermit ausdrücklich erklärt, daß das angebliche Rundschreiben eine gemeine Fälschung darstellt.

Zwei Redakteure der separatistischen Hetzpresse im Saargebiet verurteilt.

DNB. Saarbrücken, 29. Nov. Der verantwortliche Redakteur der „Neuen Saarpost“, Hagen, und ein Redakteur der separatistischen „Volksstimme“ sind vom Saarbrücker Schöffengericht wegen bewußter Verbreitung von Greuelnachrichten zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Vor einiger Zeit hatten beide Blätter wüste Berichte über angebliche Zerstörungen von Grabsteinen auf dem jüdischen Friedhof in Diefflen gebracht. Feststellungen beim Friedhofswärter ergaben jedoch, daß keinerlei Beschädigungen stattgefunden haben.

Der Prozeß gegen die 126 Memelländer.

DNB. Kowno, 29. Nov. In den bevorstehenden Kriegsgerichtsprozeß gegen die 126 Memelländer ist durch unerwartetes Eingreifen des Hauptverteidigers Stankevicius eine große Unsicherheit hineingetragen worden. Stankevicius hat der Regierung durch die Anwaltskammer eine Denkschrift zugeleitet, in der er die Zuständigkeit des Kriegsgerichtes für die Aburteilung der Memelländer bestreitet und im Interesse der Staatsraison vorschlägt, den Prozeß an die zuständigen zivilen Gerichte zu überweisen. Auf Grund des Memelstatuts sind für die Memelländer nur die örtlichen Gerichte zuständig. Der Schritt des Verteidigers hat bei der Regierung Beunruhigung hervorgerufen. Man befürchtet in politischen Kreisen, daß durch die Aufrollung der Zuständigkeitsfrage bei der öffentlichen Verhandlung die Gefahr des Zusammenbruches der gesamten Anklage droht.

Weiße Wand

„Der Springer von Pontresina.“

Kammerlichtspiele.

Ein hohes Lied der Sportkameradschaft ist dieser Film, der von Freud und Leid eines aus prächtigen jungen Menschen beiderlei Geschlechts fest zusammengefügten Skitrupps handelt. Eifriges Training, Kampf unter Einsatz der letzten Kraft, ehrenvolles Unterliegen, neue Hoffnung auf Sieg, starkes Führertum, treue Gefolgschaft, aufopfernde Freundschaft und . . . Liebe: dies alles wird verbildlicht in schlichter, überzeugender Weise. Das Schönste aber an dem Bildstreifen: diese herrliche Naturkulisse, das weiße Tal des Engadin, die föhnumbrausten Gipfel, die skidurchfurchten, von Pulverschnee überstäubten Höhen und Hänge. Dazu herrliche Hangabfahrten, wunderbare Sprünge in die Weite des unendlich fernen Tales, nebenher der reizvolle Gegensatz zwischen Skihütte und Grandhotel, zwischen dem Ehrgeiz und Spartanertum dieser deutschen Skimannschaft und dem bunten Treiben einer internationalen Welt. Man sieht Sepp Rist, diesen sparsamen, vorzüglichen Darsteller mit dem kantigen Schädel, der zudem ein hervorragender Sportsmann und Skiläufer ist; genau so, wie Walther Rilla ein besonders guter Geiger ist. Mädels dazu, frisch und fröhlich: hier die zarte Hedy Heyssing, dort die kluge, frauliche Ali Ghito. Am Schluß gibt's denn auch nicht weniger als vier glückliche Paare. — Im Beiprogramm interessiert uns besonders der Kulturfilm „Thüringen“, der so heimatnahe Bilder auf die Leinwand wirft, weiter die Bewohner bei ihrer oftmals nur ortseigenen Arbeit und Beschäftigung zeigt; dazu die Tonwoche und aus dem Zyklus der Weltkonzerte Ausschnitte aus Richard Wagners „Der fliegende Holländer“. Ein vielseitiger und recht anschaulicher Spielplan, den anzusehen, sich lohnt.

Filiale Ammendorf
Zeitungsausgabe / Einzelverkauf
Anzeigen-Annahme / Bestellungen
J. Kopp, Buchhandlung / Buchbinderei
Hallische Straße

Zwangsversteigerung
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:
Am Sonnabend, d. 1. Dez. 1934, um 10 Uhr, in der „Gold. Kugel“: 1 Radioapparat, 1 Schreibmaschine „Mignon“, ca. 30 Paar Damenschuhe, Gr. 36, 37 und 38, 1 Staubsauger „Elektrolux“ (bestimmt), 1 größerer Posten Füllfederhalter, ca. 140 Bücher, 1 Post. Feder-Etuis.
Linge, Obergerichtsvollzieher.

Die bisher vom Lloyd-Reise- u. Verkehrsbüro innegehabten
Räume
einschl. Schalter sind
zu vermieten
Schriftliche Angebote an Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg, Kl. Ritterstraße 3

Gut mbl. Zimmer frei. Gotthardtstr. 38 I.

Gut möbl. separat. Zimmer zu verm. Zu erfr. i. d. Gesch.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Oelgrube 41.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Hall. Str. 81 I. l.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Zu erfr. i. d. Geschft.

Gutmbl. Zimmer zu vermieten. Zu erfr. i. d. Geschft.

Möbl. Zimmer sof. zu vermieten. Mischur, Markt 23

Möbl. Zimmer zu vermieten. Leuna, Siedlerstr. 1, ggüb. d. Straßenb.-Dep.

Zwei alte Leute bitten herzlich um **2 leere Zi.** Prs. 12.ℳ Agb. u. 677 a. Gst.

Möbl. Zimmer sofort gesucht. **Schwab,** Oberfeldmeister Arbeitsgau 14 Nulandtstr. 5

2-3-Zi.-Wohng. sof. od. bis 1.1.35 gesucht. Angeb. u. 676 a. d. Geschft.

3-Zi.-Wohnung von Beamten ges. Ang. u. 673 a. d. G.

Kaufmann, verh., sucht für sofort **3-4-Zi.-Wohng.** Ang. u. 675 a. d. G.

Unser beliebter **Taschen-Fahrplan** ist für **15 Pf.** erhältlich am Schalter, Kleine Ritterstraße 3 u. in der Zweigstelle Leuna, Industrietor 1.

Leupin-Creme und Seife vorzügliches Hautpflegemittel seit langen Jahren bewährt bei **Flechte · Hautjucken** Ausschlag, Wundsein usw. Adler-Drog. A. Atzel, Gotthardtstr. 28, Germ.-Drg. A. Eckardt, Ad. Hitlerstr. 15

Zu verkaufen:
2 große einzumauernde Feldküchenkessel mit Doppelwandung, Küchengerät, Tafeln, Bänke usw.
Auskunft: NSDFB. - Dienststelle Merseburg, Steinstraße 7.

Bardarleh. d. Fin.-Ges. angschl. Treuhandbüro u. angeſ. Zwecksparuntern. **Ser. Mitarbeit.,** w. Erf. nw. k., allorts ges. **Finanziergs.- u. Kredit-GmbH.,** Köln-Mülheim, Prz.-Heinr.-Str 65

4 Schweine z. Weitermästen, je Stck. ca. 150 ℔, zu verkaufen. Großkorbetha, Ad.-Hitl.-Str. 19

Schrebergarten zu verpacht. Näh. Leuna, Haberstr. 27

Näher-Tischchen und Stuhl, gr. Puppenwagen zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Geschft.

Gebr. Küche billig zu verkauf. Hälterstraße 2.

Alte Dachziegel billig zu verkauf. Leuna, Siedlerstraße 5

Weißenfels
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei: Bergner, Merseburger Str. 98, Dahnemann, Hohe Straße 51, Drischmann, Rud., Schützenstr. 16
Einzelverkauf: Buchhdlg. Arland, Saalstraße 17, Zigarrenhaus Melchior, Merseburger Str. 35.

Schmückt Euren Christbaum

mit den SAMMELABZEICHEN des
WHW

Die Anzeige ist das beste Werbemittel

Für den Sport
Für Turnen u. Spiel
zweckmäßige Bekleidung, vorschriftsmäßige Geräte
H. Schnee Nachf.
A. & F. Ebermann
Halle (Saale)
Gr. Steinstr. 84 / Brüderstr. 2

Preistafeln für Kolonialwarengeschäfte
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kl. Ritterstr. 3
Leuna, Industrietor 1
Sammelnummer 2323

Hasen
gestreift, auch zerlegt. . ℔ 90 ₰
Hasenkeulen ℔ 1.00
Junghirschkeul. u. Ru.
Fasanen-Hähne und -Hennen, Gänse, auch geteilt, Gänseschmeer
Enten, Hähnchen, Suppenhühner, Spiegelkarpfen Pfd. 90 ₰
Emil Wolff, Roßmarkt
Leuna - Pfalzstraße.

Empfehle wieder eine Auswahl junge, hochtragende und frisch abgekalbte

Kühe

sowie prima **Ferkel u. Läufer**
sehr preiswert zum Verkauf.
Fa. R. Schmidt, Frankleben.
Tel. Großkayna 217.

Zu haben bei
Th. Rößner
Leuna, Industrietor 1

Empf. Sonnabd. Markt:
pa. jgs. Rindfleisch z. Br. 85 Pf.,
Rouladen 90 Pf.,
Bockfleisch 70 Pf.
Alles and. billigst.
Fleischerei Sternberg

Kaufe jed. Posten **Schweifroßhaar**
Wilh. Siegmund Schmale Str. 22

inseriert im „MK.“

Geschäftsmann, inseriere!

Mitesser, Pickel, Pusteln verschwinden unt. Garantie durch das Schönheitswasser **Cehafin.** Fl. Mk. 2.30 u. Mk. 1.30. Erhältlich in den Drogerien.

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

382.2. Zwischensender: Dresden 204,8

Leipzig: Sonnabend, 1. Dezember

6.05: Mitteilungen für den Bauern. — 6.15: Berlin: Gymnastik. — 6.35: Königsberg: Gau-Musikzug der NSDAP. Ltg.: P. Iwan. Dazw. 7.00: Nachr. — 8.00: Berlin: Gymnastik. — 8.20: Schallplatten. — 9.00: Schulfunk: Staatspolitische Erziehung. Soldatentum. Hörfolge. — 9.30: Sendepause. — 10.00: Nachr. — 10.20: Sendepause. — 10.45: Werbenachr. — 11.30: Nachr., Zeit, Wetter. — 11.45: Für den Bauern.

12.00: Funkorchester. Ltg.: Hilmar Weber. — 13.00: Nachr., Zeit. — 13.10: Zum Wochenende (Schallpl.). — 14.00: Nachr., Börse, Wetter — 14.15: Was Ihr wollt. Schallplatten-Wunschprogramm. — 14.45: Deutsche jenseits der Meere. Buchbericht von Dr. Lehmann. — 15.05: Kinderstunde: Der Märchenkönig von Fr. Ruckdäschel. — 15.45: Wirtschaftsnachr., Wetter, Zeit.

16.00: Hamburg: Musik am Nachmittag. Das Funkorchester, Ltg.: Adolf Secker. — 17.25: Prof. Dr. Niessen: Thingplätze als Spielstätten der Nation — 17.45: Gegenwartslexikon. Pflichtgemeinschaft, Eulane, Fernwirkanlage. — 18.00: Wir Arbeiterjungen. Hitlerjugend — Arbeiterjugend von Oberbannführer Frank. — 18.20: Gitarre-Kammermusik.

18.55: Aus neuen Tonfilmen (Schallpl.). — 19.25: Dr. Teuscher: Burgen an der Zwickauer Mulde. 19.50: Ehrentafel der Arbeitsschlacht. — 20.00: Nachr. — 20.10: Hamburg: Sternschnuppen. Feuerwerk am Operettenhimmel. — 22.00: Hbg.: Nachr., Sport. — 22.20: Hamburg: Musikal. Zwischenspiel. — 23.00: Hamburg: Heut denk ich nicht an morgen. Die Funktanzkapelle. Ltg.: Erwin Bolt.

Deutschlandsender

Welle 1571

Deutschlandsender: Sonnabend, 1. Dezember

6.00: Hamburg: Wetter. — 6.05: Nachr. — 6.15: Berlin: Gymnastik. — 6.30: Tagesspruch. — 6.35: Königsberg: Gau-Musikzug der NSDAP. Ltg.: Gau-Musikinspizient P. Iwan. — In einer Pause gegen 7.00: Nachr. — 8.00: Sperrzeit. 8.45: Leibesübung für die Frau. — 9.00: Sendepause. — 9.40: Hinr. Medau: Die Gymnastik der Hausfrau. — 10.00: Nachr. — 10.15: Kinderfunkspiele: Eine Wanderung durch die deutsche Märchenwelt. — 10.45: Fröhl. Kindergarten. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Die Wissenschaft meldet: Geographische Ergebnisse der großen Hochgebirgs-Expeditionen. — Anschl.: Wetter. — 11.50: Glückwünsche.

12.00: Leipzig: Mittagskonzert des Funkorchesters. Ltg.: Weber. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Lustiger Wochenendsalat (Schallpl.). — Anschl.: Wetter. — 13.45: Nachr. — 14.00: Sperrzeit. 14.55: Programm, Wetter, Börse. — 15.15: Kinderbastelstunde: Allerlei Basteleien zum Advent. — 15.45: K. E. Weiß: Wirtschaftswochenschau.

16.00: Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag. Besuch bei der heiteren Muse. — 18.00: Sportwochenschau. — 18.20: Zeitfunk. — 18.30: Der deutsche Rundfunk bringt.

18.40: Funkbrettl (Schallpl.). — 19.40: Was sagt Ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit. — 20.00: Kernspruch; anschl.: Wetter und Kurznachr. — 20.15: Von Liebe singen alle Geigen ... Kapellen Georg Boulanger und Georg Nettelmann. 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr. — 22.30: Funkbericht vom Internationalen Eishockey-Kampf aus dem Berliner Sportpalast. BSC.—Volants-Paris. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Königsberg: Tanzkapelle Erich Boerschel.

Bekanntmachungen der Stadt Merseburg

Steuerkarten für 1935.

Die Ausgabe der Steuerkarten an einzelne Arbeitnehmer findet straßenweise am

Donnerstag, dem 6. Dezember 1934, für Straßen mit Anfangsbuchstaben A bis E,
Freitag, dem 7. Dezember 1934, für Straßen mit Anfangsbuchstaben F bis I (bzw. J),
Sonnabend, dem 8. Dezember 1934, für Straßen mit Anfangsbuchstaben K bis O,
Montag, dem 10. Dezember 1934, für Straßen mit Anfangsbuchstaben P bis S,
Dienstag, dem 11. Dezember 1934, für Straßen mit Anfangsbuchstaben T bis Z

in der Volkslesehalle „Herzog Christian“, Weißenfelser Straße 1, von 8 bis 12 und von 15 bis 18 Uhr statt.

Die Abholungszeiten sind genau einzuhalten. Bei der Abholung hat der Arbeitnehmer genau anzugeben, bei welchem Arbeitgeber er am 10. Oktober 1934 beschäftigt war.

Nicht abgeholte Steuerkarten werden gegen eine Zustellungsgebühr von 10 Rpf. ohne Briefumschlag zugestellt.

Merseburg, den 27. November 1934.

— Vd —/34 — **Der Oberbürgermeister.**

Oberlyzeum und Reformrealgymnasium.

Die Anmeldungen zur Sexta des Oberlyzeums und Reformrealgymnasiums für Ostern 1935 werden im Amtszimmer der Direktoren **von Montag, den 3. Dezember 1934, bis Mittwoch, den 5. Dezember 1934, in der Zeit von 12 bis 13 Uhr,** entgegengenommen. Tauf- und Impfzeugnis sind dabei vorzulegen.

Merseburg, den 27. November 1934.

VI 3. 2 Sch. **Der Vorsteher des Verbandes für die höheren Schulen.**

Viehzählung am 5. Dezember 1934.

Am 5. Dezember d. J. findet im ganzen Reich auf Anordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft wieder eine Viehzählung statt.

Sie erstreckt sich auf Pferde (ohne Militärpferde), Maultiere, Esel und Maulesel, Rindvieh, Schafe, Ziegen, Kaninchen, Federvieh und Bienenstöcke. Gleichzeitig werden die in den Monaten September, Oktober und November 1934 geborenen Kälber gezählt.

Die Viehzählung dient ausschließlich agrar- und ernährungspolitischen Zwecken. Sie findet für Zwecke der Steuerveranlagung keine Verwendung.

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917 (RGBl. S. 81) oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird nach § 4 dieser Verordnung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 RM. bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil als „für dem Staat verfallen“ erklärt werden.

Merseburg, den 26. November 1934.

IX. 192/41. **Der Oberbürgermeister.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341130-19/fragment/page=0009
DFG

Mein größtes Fronterlebnis. **Von Major a. D. Lancelle.**

(Copyright by Traditions-Verlag Kolk & Co., Berlin SW 68.)

8] (Nachdruck verboten.)

General von Scheffer-Boyadel, dem die drei Divisionen unterstanden, hatte befohlen, daß diese drei Divisionen in rücksichtslosem Angriff Brzeziny am 23. November zu erreichen hätten. Als Marschstraße war der 49. Reserve-Division die Hauptstraße angewiesen, die 50. Reserve-Division marschierte rechts, die 3. Garde-Division links der 49. Reserve-Division. Auch die 50. Reserve-Division versuchte vergebens, den stark besetzten Bahndamm der Bahn Lodz—Warschau, der nördlich Boromo quer in der Rückmarschrichtung lag, zu überschreiten. Nur der 3. Garde-Division gelang es, mit ihrer Infanterie unter persönlicher Führung ihres tapferen Divisionskommandeurs, des 65jährigen Generals Bigmann, den Bahndamm im Abenddunkel zu nehmen, Brzeziny befehlsgemäß zu erreichen und in der Nacht vom 23. zum 24. November mit dem Bajonett in blutigem Häuserkampf zu nehmen. Auch hier zeichnete sich Major Reinhard mit seinen weißen Teufeln wieder aus. Die Artillerie war, nachdem sie den von Süden kommenden Angriff zurückgewiesen hatte, gegen Mittag des 23. November ebenfalls über die Miazga und bei Karpin in Bereitschaftsstellung gegangen. Sie konnte sich an dem Waldgefecht, in das die Infanterie der Division getreten war, nicht beteiligen. 8 Kilometer tief und 3 Kilometer breit lag dieser dichte, fast undurchdringliche Wald vor der 3. Garde-Division; er wimmelte von frisch aus Sibirien gekommenen Regimentern. Dichte Kolonnen der Divisionen hielten am Südrande des Waldes, als die Infanterie in ihn eingedrungen war. Plötzlich erschienen am Waldrande sibirische Schützen, die von unserer Infanterie umgesehen, vorbeimarschiert waren, und eröffneten das Feuer auf diese harmlosen Fahrzeuge, die nun zu Hunderten über die Ebene fliehend galoppierten. Zwei Batterien des 5. Garde-Feldartillerie-Regiments, die am Waldrand mit Schußrichtung nach Westen standen, wurden, ehe sie es ahnten,

von den Sibiriern mit dem Bajonett niedergemacht,

der Abteilungskommandeur, Major Ruhstrat, fiel, sein Adjutant, Leutnant Theisen, wurde schwer verwundet. Sofort waren unsere Geschütze herumgeworfen und schossen in die eigenen Schwesterbatterien, trieben die Russen in den Wald zurück. Eine Kompagnie Garde-Grenadiere stieß nach, machte Gefangene, vertrieb den Feind. Gegen Abend erhielten die Batterien den Befehl, aufzuprotzen und der Infanterie zu folgen. Der Wald war noch nicht gesäubert, überall stieß man wieder auf den Feind. Je weiter die Batterien vorrückten, desto stärker wurde die Unsicherheit; es war unmöglich, ohne Infanterieschutz der Infanterie der Division zu folgen, da die Russen nach dem Durchbruch der Infanterie der 3. Garde-Division das Loch wieder geschlossen und Reserven hierher geworfen hatten. So fand denn Kommandeur der 3. Garde-Feldartillerie-Brigade, Graf Schwerin, nichts übrig, als die Batterien wieder auf ihre alten Plätze rücken zu lassen. Zwischen Boromo und Karpin bivakierten wir bei grimmiger Kälte, ohne abzuschirren und die Geschütze zu verlassen. Am 24. November sollte die Artillerie der 3. Garde-Division den Kampf der 49. Reserve-Division gegen den Bahndamm mit Feuer unterstützen.

So standen die Dinge am 24. November vormittags.

Die 50. Reserve-Division, die rechts neben der 49. stand, sah die Erfolglosigkeit eines Frontalangriffs ein und versuchte durch Ausholen nach Osten, wo sich die feindlichen Massen noch nicht herangearbeitet hatten, die Flanke des Gegners zu gewinnen. Sie selbst befand nur aus einer zusammengeschrumpften Brigade, die durch ein Bataillon der 3. Garde-Division gestützt wurde. Die Masse der Artillerie der 49. Reserve-Division, verstärkt durch die Artillerie der 3. Garde-Division, wurde gegen den Teil des Bahndammes eingesetzt, den die Infanterie der 49. Reserve-Division nehmen sollte. Die 2. Batterie des 6. Garde-Feldartillerie-Regiments, die unter meiner Führung stand, beteiligte sich zunächst nicht an diesem Kampf um den Bahndamm; sie war als Rückendeckung der kämpfenden Divisionen, hinter deren Kampffront sich 10 000 gefangene Russen sowie die gesamten Bagagen, Munitionskolonnen und Trains der 49. Reserve-Division, der 50. Reserve-Division, der 3. Garde-Division und der 6. und 9. Kavallerie-Division befanden, eingesetzt. Es war ein unüberseehbarer, dichter Park von Fahrzeugen, zu denen die 10 000 Mann Gefangene und die gewaltige Reihe von Lazarettwagen und requirierten Bauernwagen, die mit Verwundeten beladen waren, trat. Als der Russe, der von Südwest den abmarschierenden Divisionen gefolgt war, Feuer erhielt, stellte er aber seinen Anmarsch ein und begann sich einzugraben. Er rechnete damit, daß auch ohne Angriff ihm die reiche Beute kampflos in den Schoß fiel, denn er wußte, daß starke Kräfte im Norden einen Durchbruch nach Brzeziny so gut wie unmöglich machten. Lange konnten sich die abgeschlossenen deutschen Divisionen ohne Ersatz an Munition und Verpflegung sowieso nicht mehr halten. Die nach Norden gegen den Bahndamm eingesetzte Batterie des 6. und 5. Garde-Feldartillerie-Regiments der 49. Reserve-Division wußten, daß es in erster Linie von ihnen abhing, ob der Angriff unserer schwachen Infanterie gegen die stark besetzte Stellung Erfolg haben sollte.

Die Taktik der Artillerie bei Beginn des Krieges war, aus verdeckten, vom Feinde nicht eingesehenen Stellungen durch einheitlich geleitetes Feuer die Artillerie des Gegners niederzukämpfen und dann durch Zusammenfassen des Feuers auf die Einbruchsstellen diese zu erschüttern. Die Schußentfernungen der Feldartillerie bewegten sich im Bewegungskrieg gewöhnlich zwischen 4000 und 2000 Meter. Bei Boromo mußten aber in rücksichtsloser Weise Material, Pferde und Mannschaft eingesetzt werden, um zum Erfolg zu kommen, man mußte bei dem offenen, übersichtlichen Gelände auf die verdeckten Stellungen verzichten und ging sogar im Laufe des Kampfes bis auf 1400 Meter an den Bahndamm heran, so daß das feindliche Infanteriefeuer in die offenen Batteriestellungen einschlug. Als der Gefechtslärm, das immer stärker werdende Artilleriefeuer in meinem Rücken mir sagte,

daß hier mit dem letzten Rest von Munition um die Freiheit gerungen

und daß dieser Kampf sich in einer Stunde entschieden haben würde, gab ich aus eigenem Entschluß meine befehlsmäßig zu haltende Stellung im Rücken der kämpfenden Armeegruppe auf und überließ die Sicherung nach Südwest und Süden den aus den Bagagen und Kolonnen schnell zusammengestellten Schützenzügen. Ich selbst eilte mit meiner Batterie zur Hauptkampffront nach Boromo. Vorausgaloppierend meldete ich mich zu Pferde bei dem zwischen den feuernden Batterien stehenden, das Feuer seiner Abteilung, der I. Abteilung des 6. Garde-Feldartillerie-Regiments, leitenden Major von Schmidt. Erschrocken sah dieser brave Soldat plötzlich seinen Batterieführer herangaloppieren, den er im Rücken der kämpfenden Armeegruppe mit umgekehrter Front stehend wähnte. Er wußte, daß, wenn der Feind dort nachdrängen würde, eine Katastrophe unausbleiblich sei, er wußte, daß diese Verlassen der angewiesenen Stellung eine Nichtbeachtung seines ausdrücklich gegebenen Befehls bedeutete; er lehnte aber in scharfer Form meine Verwendung und den Einsatz meiner Geschütze in der feuernden Linie der anderen Batterien ab. Ich wußte, daß es um das Letzte ging, denn die Batterien hatten nur wenige Schuß Munition und große Verluste. Ich wußte, daß unsere Infanterie festlag und trotz des Artilleriefeuers nicht vorwärts konnte, da die feindliche Stellung stark und mit erschüttert war, ich wußte, daß auch für mich selbst Ehre und Reputation auf dem Spiele standen. Ich gab daher der nachfolgenden Batterie den Befehl, auf der Dorfstraße im Marsch zu bleiben; Boromo ist ein mehrere Kilometer langes Dorf ohne Seitenstraßen. Ich selbst galoppierte mit meinem Batterietrupp vor, über Wagentrümmer, Pferde- und Menschenleichen, durch brennende Gehöfte bis zu den vordersten Häusern von Boromo, die umgefähr 700 Meter vom Bahndamm entfernt standen.

(Fortsetzung folgt.)

Flaggenmaste nur noch einfarbig!

Der Reichsverkehrsminister hat angeordnet, daß in Zukunft alle reichseigenen Flaggenmaste im Falle einer Erneuerung des Anstriches in ganzer Ausdehnung einfarbig zu streichen sind. Die Erfahrungen hätten ergeben, daß der schwarzweißrote Anstrich der Flaggenmaste verhältnismäßig schnell unansehnlich werde. Gegen die Anbringung eines schwarzweißroten Farbringes unter dem Knopfe sei nichts einzuwenden.

Gerichtsverhandlungen

Amtsgericht Merseburg.

Otto H. in Kößchen stand unter der Anklage, im Herbst 1934 in Kößchen seinen 78jährigen Schwiegervater mittels eines gefährlichen Werkzeuges vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben. Er hatte den alten Mann mit einem Gummischlauch geschlagen, ihn auch aus dem Bett geworfen. Die Verhandlung wurde zwecks weiterer Beweisaufnahme vertagt, um festzustellen, ob der Schwiegervater an den Folgen der Mißhandlung verstorben ist.

Karl K. in Körbisdorf war angeklagt, am 9. September 1934 bei Schkopau als Führer eines Lastkraftwagens einen eingeholten anderen Begleitwagen nicht auf der linken Wegseite überholt und einem schnelleren Wegebenutzer, welcher die Absicht, zu überholen, kund gab, dies nicht durch sofortiges Rechtshalten ermöglicht zu haben. Es erfolgte Freisprechung mangels Beweises.

Antrag auf gerichtliche Entscheidung gegen eine ihm zugestellte polizeiliche Strafverfügung über 2 RM. evtl. 1 Tag Haft hatte Georg A. aus Merseburg gestellt. Er war angeeigt worden, weil er einen am 4. Dezember 1933 erfolgten Umzug von einer zu einer anderen Straße nicht innerhalb einer Woche dem Einwohnermeldeamt angezeigt hatte. Die Verhandlung wurde vertagt.

Dem Paul M. in Merseburg war ein amtsrichterlicher Strafbefehl zugestellt worden, gegen den er Einspruch erhoben hatte. Er war angeeigt worden, die am 23. März 1924 erfolgte Geburt eines Kindes nicht innerhalb einer Woche dem zuständigen Standesbeamten angezeigt zu haben. Es erfolgte Verurteilung zu 2 RM. evtl. 1 Tag Haft.

Schöffengericht Naumburg.

Wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls wurden Oskar K. aus Teuchern zu 6 Monaten 2 Wochen, Franz B. aus Teuchern zu 3 Monaten 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Sie hatten unter Erbrechen der Türe in Zaschendorf 5 Hühner und in Prestch 2 Gänse und 8 Hühner gestohlen.

Frau Hedwig K., jetzt in Freyburg a. U., hatte sich Rezeptformulare angeeignet, die sie zur Beschaffung von Nauchgiften benutzt. Von der Anklage eines Diebstahls wurde sie freigesprochen. Der andere Teil der Anklage wurde auf Grund der Amnestieverordnung eingestellt.

Noch einer Anzahl von Betrügereien, Urkundenfälschungen und Diebstählen hatte Walter B., gebürtig aus Berlin, seine Tätigkeit nach Südwestdeutschland verlegt. Er hat sich von dort aus selber verraten, indem er einem Manne, dem er vorher seine Militärpapiere gestohlen hatte, telephonierte, er möge ihm 20 Mark schicken. Der hatte aber die Kriminalpolizei verständigt, der ihm Unterkunft im Naumburger Gefängnis verschaffte. In 13 Einzelanklagen sollte er sich heute verantworten. Vor einigen Tagen hatte er seine Vorführung vor den Untersuchungsrichter zu einem Fluchtversuch aus dem Amtsgericht benutzt, war dabei aber in den Hof gestürzt, wo er mit gebrochenem Bein aufgehoben wurde. Heute auf einer Krankenbahre in den Gerichtssaal gebracht, mußte in dieser Lage mit ihm verhandelt werden. Da er bereits zehnmal vorbestraft ist, wurde er zu 3 Jahren Gefängnis und 6 Wochen Haft verurteilt und die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf 3 Jahre aberkannt.

Industrie - Handel - Börse

Ausbau des Lebensmittelschutzes

Der Reichsinnen- und der Reichsernährungsminister haben, wie das Ndz. meldet, in Ausführungsbestimmungen zum Lebensmittelgesetz den Lebensmittelschutz verbessert. Die neue Verordnung über Teigwaren stellt durch genaue Vorschriften sicher, wann die Bezeichnung Eier-Teigwaren verwendet werden darf und wann man von eifreien Teigwaren sprechen muß. Irreführende Bezeichnungen werden mit Strafe bedroht. Als verdorben sind anzusehen und vom Verkehr auszuschlossen Teigwaren, die unter Verwendung von verdorbenen oder stark verunreinigten Rohstoffen hergestellt sind und die einen zu hohen Säuregrad haben. Irreführende Bezeichnung. Angabe oder Aufmachung liegt u. a. vor, wenn Teigwaren durch Aufmachung usw. die gute Beschaffenheit der im Haushalt hergestellten Teigwaren zugeschrieben wird, obwohl nicht mindestens fünf Eier und ein Kilogramm Weizengries oder Weizenmehl in ihnen enthalten sind. Auch gilt es als irreführend, wenn Teigwaren, die nicht mindestens nach den Grundsätzen für Eierteigwaren hergestellt sind, mit bildlichen Darstellungen von Eiern oder Vögeln aufgemacht sind.

Die Verordnung über Tafelwässer enthält u. a. Verbote zum Schutze der Gesundheit. So ist es verboten, zur Gewinnung oder Herstellung von Tafelwässern oder Sole anderes als gesundheitlich unbedenkliches Wasser zu verwenden. Es wird ferner u. a. sichergestellt, daß nicht durch irreführende Beschriftung oder Aufmachung künstliche Mineralwässer mit natürlichen verwechselt werden können. Die neuen Vorschriften treten hinsichtlich der Tafelwässer am 1. April 1935, hinsichtlich der Teigwaren im wesentlichen auch zu diesem Zeitpunkt in Kraft.

Friseure an Preisfestsetzungen nicht gebunden.

Dem Reichskommissar für Preisüberwachung gehen wiederum zahlreiche Berichte zu, wonach Friseure über Preise Klage führen, die angeblich von anderen Stellen festgesetzt seien. In diesen Berichten wird ausgeführt, daß durch solche Preisfestsetzungen viel Kunden abspringen und das Geschäft gefährdet wird. Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat schon mehrfach auf diese ganz selbstverständliche Gefahr hingewiesen. Er hat daher jetzt Anlaß genommen, darauf hinzuweisen, daß jeder Friseur hinsichtlich seiner Preisgestaltung völlig frei ist; er ist nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, die Preise für seine Leistungen selbst zu berechnen. An Preisfestsetzungen irgendwelcher anderer Stellen ist kein Friseur gebunden. Insbesondere sind die Innungen nicht befugt, Preise vorzuschreiben. Der Reichskommissar für Preisüberwachung betont aber dabei ausdrücklich, daß jeder Friseur bei seiner Preisberechnung nach wirtschaftlichen Grundsätzen zu verfahren und seine Selbstkosten ordnungsgemäß zu berücksichtigen hat. Selbstverständliche Voraussetzung ist, daß jeder Friseur ebenso wie jeder andere Gewerbetreibende seine Steuerpflichten erfüllt, etwaige Hilfskräfte pünktlich bezahlt, für diese die sozialen Versicherungsbeiträge ordnungsgemäß entrichtet und auch etwaigen sonstigen Zahlungsverpflichtungen für Warenentnahme usw. nachkommt.

Berliner Börse vom 29. November.

Tendenz: Anziehend.

Langsam, aber stetig hat die Entwicklung an der Börse wieder eine aufwärtsstrebende Tendenz erhalten. Harpener hatten einen Anfangsgewinn von 2¼ Prozent. Braunkohlenaktien waren ebenfalls beachtlich gestiegen. Kalikäufe blieben sehr still. Farben verbesserten den Anfangsgewinn von ¼ Prozent um ein weiteres ⅛ Prozent. Maschinenwerte wurden lebhafter umgesetzt. Reichsschuldbuchforderungen wurden auf Vortagsbasis abgesetzt. Blankotagesgeld erforderte 4⅛ bis 4⅜ Prozent. Dollar 2,486, Pfund 12,395.

Amtliche Devisenkurse.

(in Reichsmark.)

Ohne Gewähr.	29. 11.	28. 11.	Ohne Gewähr.	29. 11.	28. 11.
Lond. 1 Pfd. St	12.385	12.37	Kopenh 100 K	55.32	55.24
Neuork 1 Doll	2.488	2.485	Oslo 100 K	62.16	62.16
Amsterd. 100 G	168.04	167.93	Paris 100 Frk	16.38	16.38
Brüss. 100 Belg	58.17	58.17	Prag 100 K	10.375	10.375
Dans. 100 Gold	81.04	81.04	Schweiz 100 Frk	80.85	80.80
Hels. 100 f. M	5.47	5.465	Stockh. 100 Kr	63.90	63.80
Italien 100 Lire	21.30	21.30	Budapest 100 P	—.—	—.—
Jugosl. 100 D.	5.594	5.594	Wien 100 Schill	46.95	46.95

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	29. 11.	(Für 50 kg)	29. 11.
Weizen. märk.	204	Viktoriaerbsen	36.00—37.00
Roggen. märk.	184	Kl. Speiseerbsen	—
Braugerste	156—163	Futtererbsen	—
Neue Wintergerste	—	Ackerbohnen	22.50—23.50
Industrie- und Futtergerste	168	Wicken	—
Hafer. märk.	—	Blaue Lupinen	—
Weizenmehl	26.65	Gelbe Lupinen	—
Roggenmehl	21.85	Serradella	—
Weizenkleie	11.70	Leinkuchen	7.65
Roggenkleie	9.50	Trockenschnitzel	4.35
Raps. 1000 kg	—	Soja-Schrot	8.30
Leinsaat. 1000 kg	—	Kartoffelflocken	8.60

Weizen märk. 76/77 kg je hl — Roggen märk. 72/73 je hl
Exkl. Monopol-Zuschlag

Berliner Getreidegroßmarkt vom 29. November.

Die Zufuhren haben sich weder in Weizen noch in Roggen gebessert. Das Mehlgeschäft liegt im allgemeinen ruhig. In Roggenmehl machen die kleineren Provinzmühlen den Berliner Großmühlen beim Absatz scharfe Konkurrenz. Hafer kann fast nur im Austausch gegen Kraftfuttermittel erworben werden. Futtergerste wurde kaum offeriert, da die Landwirtschaft diese im eigenen Betriebe benötigt. Industriegerste konnte in zusagenden Qualitäten zwar noch abgesetzt werden, doch hielt es häufig schwer, die geforderten Preise durchzusetzen. Eiweißarme Braugersten fanden weiter Beachtung. Ausstichqualitäten wurden kaum angeboten, harte Braugersten fanden schwer Käufer. Am Futtermittelmarkt hat das Angebot in Kartoffelflocken eher noch etwas nachgelassen. In Schnitzeln war von neuen Zufuhren nichts zu hören. Kleie fehlte fast völlig am Markt. Auch ölhaltige Futtermittel wurden nicht offeriert. Melasse-Mischfutter waren, soweit Melasseträger zur Verfügung standen, ausreichend im Markt. Die Nachfrage war gut. Biertreber und Malzkeime fanden trotz der hohen Preise Käufer.

Berliner Kartoffelpreise.

Der Gebietsbeauftragte für die Regelung des Absatzes für Kartoffeln für die Kurmark hat mit Wirkung vom 26. November seine Anordnung vom 1. Oktober 1934 betr. den Zuschlag für Durchfuhr oder mit Lastautos nach Berlin eingeführten Speisekartoffeln aufgehoben. Die Preise für weiße, rote und blaue Speisekartoffeln betragen also 2,40 RM. und für gelbe Speisekartoffeln 2,60 RM. je Zentner ab Hof.

Eiernotierungen.

Berliner Eierpreise vom 29. November.

(Preisfestsetzungen in Reichspfennig je Stück, für waggonweisen Bezug, frachtfrei Berlin, vergollt und versteuert, einschl. Kennzeichnung, Verpackung und Banderolierung.)

Inlandeier: G. I (vollfrische) Sonderklasse 65 g und darüber 12, A große 60—65 g 11,50, B mittlere 55—60 g 11, C normale 50—55 g 10,25, D kleine 45—50 g 9,50; G. II (frische) Sonderklasse 65 g und darüber 11,50, A 11, B 10,50, C 9,75, D 9, aussortierte 9.

Auslandeier: Holländer, Sonderklasse 65 g und darüber 11,75, A 11,25, B. 10,50, C 9,75; Dänen und Schweden, Sonderklasse 65 g und darüber 11,75, A 11,25, B 10,50, C 9,75; Norweger, Finnen, Sonderklasse 65 g und darüber 11,50, A 11, B 10,25, C 9,75; Belgier, Sonderklasse 65 g und darüber 11,75, A 11,25, B 10,50, C 9,75; Estländer, Sonderklasse 65 g und darüber 11,50, A 11, B 10,25, C 9,75; Bulgaren, Klasse B 10,25, C 9,75; Ungarn, Klasse A 11, B 10,25, C 9,75; Jugoslawen, Klasse A 10,75, B 10,25, C 9,75.

Kühlhauseier: Sonderklasse 10,50, A 10, B 9,50, C 8,75, D 8. Tendenz: Ruhig.

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 29. Nov. Rohzucker nicht notiert. Tendenz: Ruhig.

Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Ztr. Gemahlene Melis bei Lieferung November/Dezember 31,40, 31,50. Tendenz: Ruhig.

Die Notierungen verstehen sich für 50 kg brutto für netto einschl. 10,50 M. Steuer und einschl. 50 Pf. für Sack.

Terminpreise für Weißzucker einschl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg. November 3,40 Br., 3,20 G., Dezember 3,40 Br., 3,20 G., Januar 3,50 Br., 3,30 G., Februar 3,60 Br., 3,40 G., März 3,70 Br., 3,50 G., Mai 3,90 Br., 3,70 G., August 4,20 Br., 4,00 G. Tendenz: Ruhig.

Rohzucker-Melasse: November 2,84, Dezember 2,88.

Die Notiz versteht sich für reelle, nicht entzuckerte Melasse, teiquel, mit mindestens 47 Prozent Zuckerpolarisation, 40½° Bé alte Grade Invertklausel.

Berliner Börse vom 29. November.

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank Merseburg.)

Laufende Notierungen. — Erste Kurse.

	9. 11.	28. 1.		9. 11.	28. 11.
Hapag	27.50	27,25	Mansf Bergbau	78.—	—.—
Nordd Lloyd	30.50	30.25	Oberschl Koks	97.87	91.75
Reichsbank	146.75	147.—	Orenstein & K	85.75	—.—
Rentenbank	—.—	158.—	Phönix Bergbau	44.87	44.12
AEG	26,63	26.—	Polyphon	—.—	—.—
Berger	116.—	114.50	Rhein Stahlw	97.—	96.50
Conti Gummi	130.87	130.25	Riebeck Montan	—.—	—.—
Dessauer Gas	117.75	116.75	Rütgerswerke	95.75	95.—
Dtsch Erdöl	98.75	98.63	Salzdetfurth	150.—	—.—
Dtsch Linol	60.63	60.50	Schub & Salz	—.—	132.—
Elektr. L u Kr.	119.12	115.50	Schuckert	92.—	91.62
I G Farben	133.75	133.75	Schultheiß	100.—	98.50
Feldmühle Pap	115.50	114.—	Siemens & H	138.25	138.12
Gelsenkirchen	56.75	55.75	Stöhr & Co.	92.—	91.25
Gesfürl	105.50	104.—	Thür Gas	—.—	—.—
Harpener	—.—	—.—	Vereint Stahlw	38.—	37.75
Harp. Bergb	101.50	99.50	Westeregeln	—.—	—.—
Jlse Bergbau	152.—	—.—	Zellst Waldhof	44.75	40.75
Kali Aschersl	—.—	—.—	Akku	92.10	91.25
Klöckner werke	71.75	70.75	Westd Kaufh.	57.50	56.63
Mannesmann	72.—	71.12			

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	29. 11.	28. 11.		29. 11.	28. 11.
Deutsche Anl.			**Industrieaktien.**		
Dt Anl.-Ausl.-Rechte einschl. ⅛ Abl.-Anl.			Ammend. Papier	68.50	68.50
Nr. 1—90 000	104.40	104.40	Anh. Kohlen	86.25	83.—
8% Prov.-Sächs. Pfandbriefe	92.50	91.75	J. P. Bemberg	132.—	132.50
8% Berl. Hyp.-Bank Gpfdbr.			Buderus Eisenw.	82.50	81.25
Em. 17	93.25	92.75	Chem. Buckau	—.—	—.—
4½% do. Liqu. Gpfdbr. Ser. 8	93.25	93.12	Chem. Gelsenk.	—.—	—.—
8% Mein. Hyp. Bk. Gpf. Ser. 3	98.—	93.—	Crölln. Papier	—.—	—.—
6% Pr. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 21	92.25	92.50	Daimler Motor	48.12	44.38
4.5% Pr. Centr. Bod.-Kr. Liqu. Goldpfdbr.	92.37	92.25	Engelhardt-Br.	98.25	98.—
8% Ndd Gr. 24	93.—	93.—	Hall. Maschinen	—.—	70.12
4½% do. Liqu. Goldpfdbr.	94.50	94.25	Hildebr. Mühlen	71.25	71.50
Bankaktien			Hosch-Stahlw.	74.—	72.50
Adca	53.12	53.12	Ilse Bergbau	149.—	—.—
Commerz-Bank	57.50	57.—	Ilse Genuß	117.37	118.25
Dedi Bank	59.—	58.50	Kyffh. Hütte	—.—	—.—
Hall. Bankv.	—.—	65.50	Mansf. Bergbau	77.50	77.25
			Masch. Buckau	96.50	97.75
			Sangerh. Masch	—.—	—.—
			Wandererwerke	121.50	121.50
			Wegel. & Hübn.	—.—	—.—
			Wersch.-Weiß.	96.—	—.—
			Steuergutsch. II		
			fällig 1. 4. 1934	103.62	103.75
			„ 1. 4. 1935	106.—	106.—
			„ 1. 4. 1936	104.50	104.50
			„ 1. 4. 1937	106.—	106.—
			„ 1. 4. 1938	96.87	96.71
			Steuergutsch. I		
			1934—1938	103.20	103.20
			1935—1938	103.—	102.—

Leipziger Börse vom 29. November.

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	29. 11.	28. 11.		29. 11.	28. 11.
Cassel Jutesp	96.—	96.—	Leipz. Landkr.	96.50	96.50
Chromo Najoki	81.—	81.—	Polyphon	13.—	13.—
Falkenst. Gard.	66.25	66.25	Riquet & Co.	68.—	68.—
Kirchner & Co.	24.50	24.50	Rudolph Zement	102.—	102.—
Kraftw. Sa.-Th.	32.50	32.50	Thür. Gas	118.—	118.—
Leipz. B.-Rieb.	70.—	69.25	Zuckerraff. Halle	78.—	78.—

Elektrolytkupfer 39,50.

Hauptschriftleiter: Franz Rößner.
Politik und Volkswirtschaft: Kurt Goldhammer; Lokales: Franz Gomm; Sport Otto Goetzl; Feuilleton und Unterhaltung, Teil: Franz Rößner; Anzeigen- und Reklameteil: Paul Keßitz; sämtlich in Merseburg.
DA. 10./1934: 11 064.
Sonnabends allein 14 000.
Für die Anlage verantwortlich: Eugen Budel.
Einsendungen nur an die Schriftleitung; nicht an Personen; Rückporto ist beizufügen, für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg. Mitglied des Reichsverbandes der Deutschen Zeitungsverleger (Landesverband Mitteldeutschland).
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341130-19/fragment/page=0010

Warme Unterkleidung

der wirksamste Schutz gegen Erkältungen!

Unterziehhemdchen mit Vollachsel, ca. 75 cm lang haltbare Qualität —.85 —.70 **40 ₰**

Unterziehschlüpfer dazu passend, warm und angenehm . . . . —.95 —.75 **55 ₰**

Hemdhosen echt Mako, Fünfknopfverschluß, sehr strapazierfähig . 2.45 2.10 **1 50**

Hemdhosen mit fünf Knöpfen, leicht angerauht, ganz neue Ausführung 3.25 **2 90**

Cimbria-Hemdhose zum Unterziehen, mit doppelt. Schritt, und Vollachsel 4.25 3.85 **3 60**

Schlüpfer mollig angerauht, mit Makodecke . . Größe 42 (Jede weitere Größe 5 ₰ mehr) **60 ₰**

Schlüpfer mit kräftiger Makodecke und Frotteefutter Größe 42 (Jede weitere Größe 15 ₰ mehr) **1 10**

Unterröcke leicht anger., Makodecke m. kunsta. Must. Größe 42 (Jede weitere Größe 15 ₰ mehr) **1 50**

Barchent-Nachthemd mit schöner Stickerei reich garniert 4.75 3.50 **2 90**

Schlafanzüge aus Flanell mit geschmackvoller Garnierung . . . 6.50 5.75 4.50 **3 00**

Einsatzhemden für Herren aus starkfädig. Mako mit modernen Einsätz. 2.50 2.00 **1 50**

Herren-Unterhosen mit angewebtem, warmem Futter 2.10 1.65 **1 35**

Plüsch-Unterhosen für Herren, echt ägyptisch Mako, zweifädige Ware 2.90 **2 35**

Herrenhemden wollgemischt, besonders warm und strapazierfähig . 2.10 1.95 **1 70**

Normal-Unterhosen für Herren, weiche, wollgemischte Ware . . . 2.10 1.95 **1 25**

Unterzieh-Strümpfe sehr wärmend u. nicht auftragend 90 **40 ₰**

Kniewärmer in großer Auswahl 3.00 **2 40**

Leibbinden der wirksamste Schutz gegen Erkältungen 2.25 **1 40**

Dobkowitz

Tivoli Heute Abschiedsabend der Kapelle u. Künstler. Ab morgen vollständig **neues Programm.**

Stadt-Café

Heute:

Abschieds- und Ehrenabend der Kapelle Marzinkowski

Ab Sonnabend, d. 1. Dezbr.:

Gastspiel der Kapelle Walan-Rose

Hauskapelle vom staatl. Kurhaus Bad Elster

Tanz-Turnierkapelle v. sächs. Meisterschafts-Tanzturnier Bad Elster 1933

Gasthaus „Zum Raben" Schkopau

Sonntag, den 2., und Montag, den 3. Dezember:

große Kirmesfeier

Freundlichst ladet ein:
Wilhelm Heber

Bahnhof Niederbeuna

Sonntag, den 2. Dezember, ab 19 Uhr:

gr. Hausfirmes

Flotte Musik — Stimmung
Es laden freundlichst ein:
Otto Zätzsch und Frau.

NB. Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Reipisch

Sonntag, d. 2. Dez., von 20 Uhr ab, hält d. Gesellghts.-Verein Humor sein **Herbstvergnügen** ab, wozu freundl. einladen: Der Vorstand / Der Wirt.

Einladung zur Gründungsversammlung

des Gesamtverbandes des Einzelhandels Treuhänderbezirk Mitteldeutschland im Kreise Merseburg

Sonntag, den 2. Dezember 1934, vormittags 10.30 Uhr, im „Tivoli".

Tagesordnung:
1. Organisation und Aufbau des Gesamtverbandes des Einzelhandels im Gau Halle / Merseburg;
2. Durchführung des Meldeverfahrens;
3. Anleitung zur Ausfüllung des Fragebogens.

Redner:
Otto Schütze, Vorsitzender des Einzelhandelsverbandes Gau Halle / Merseburg;
Dr. Hage, Geschäftsführer des Einzelhandelsverbandes Gau Halle / Merseburg.

Die Teilnahme wird jedem meldepflichtigen Einzelhändler zur Pflicht gemacht.

Freiwillige Feuerwehr Leuna

Sonnabend, d. 1. Dezember, findet im **Gasthaus Göhlitzsch** unser

7. Gründungstag

statt. Die Einwohner von Leuna werden freundl. hierzu eingeladen. Anfang 20 Uhr **Der Wehrführer.**

Quittungs-Vordrucke

f. Landgemeinden hält vorrätig

Buchdr. Th. Rößner
Merseburg,
Kleine Ritterstr. 3

Vereinsnachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen u. Preisliste.

Deutsche Angestelltenschaft
Ortsgruppe Merseburg.

Besichtigung der Porzellanfabrik Lettin am Sonntag, den 9. 12. 34 nachm. Autobusfahrt-Fahrpreis RM 1.-.

Meldung bis 5. 12. 34 auf unserer Geschäftsstelle erforderlich.

Die für Dezember vorgesehenen Veranstaltungen: „Friedrich d. Gr. und Potsdam" u. die Adventsfeier fallen aus.

Leistungssteigerung durch Berufsschulung. In Kürze beginnen die Lehrgänge: Buchführung — Lackschrift — Das moderne Plakat. Anmeldungen auf der Geschäftsstelle.

Der Lehrling, der Junggehilfe arbeitet mit in unseren vorbildlichen Handelskontoren, Uebungsfirmen. Arbeitsabende Montags im Heim. Eintritt jederzeit möglich.

Wenn Ihre Stollen geraten sollen,

dann verwenden Sie nur **gute Zutaten!**

Mandeln, süße Bari . . . . . ℔ 90 ₰
Mandeln, süße, handgewählte . . . ℔ 105 ₰
Mandeln, süße Riesen . . . . . ℔ 120 ₰
Sultaninen . . . . . ℔ 46, 38, 28 ₰
Korinthen . . . . . ℔ 44, 38 ₰
Zitronat . . . . . ℔ 98 ₰
Kokosraspel . . . . . ℔ 88 ₰
Mandelersatz . . . . . ℔ 40 ₰
Blaumohn . . . . . ℔ 88 ₰
Weizenmehl . . . . . Type 790 ℔ 18 ₰
Weizenmehl m. 10% Ausland „ 680 ℔ 22 ₰
Kaiser-Grieß-Mehl . . . „ 405 ℔ 25 ₰
Kaiser-Auszug-Mehl . . „ 405 doppelgriffig ℔ 28 ₰

In 5-₰-Stückereibeuteln:
„Kirschhüte" . Type 630, Beutel 125 ₰
„Goldreif", griffig, Type 405, Beutel 135 ₰

Außerdem:
Backin, Vanillenzucker, sämtl. Backöle

Schlicht

Thams & Garfs angeschlossen!

Bahnfahrt lohnt!

Der schon bekannte große Weihnachtsverkauf. — Riesenauswahl in

Wintermänteln

für Damen und Herren in allen Preislagen.

Ständig großes Lager in
Straßen-Anzügen
Sport-Anzügen
Lederjacken
Gesellschaftsanzüge
Uebergangsmäntel
Kleider
neu und getragen.

Seit 27 Jahren bekannt gute und billige Qualitäten.

Friedmann, Leipzig
Ranstädter Steinweg 13, **1. Stock.**

Naumburg

Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Grätschel, Friseurgeschäft, Hallische Straße 15.
Kunze, Bahnhofstraße 22, part.
Wappler, Oststr. 26
Conrad, Mägdestieg 7,
Wagner, Weichaugrund 20.

Kasino

Sonntag: Tanzabend

Wasserdichte Planen

Pferde-, Regen-, Wolldecken und Bindegarne empfiehlt

G. Haupt, Neuschauer Str. 19
Telefon 2696

Lest den „M. K."!

Für **Kleine Anzeigen**

gewähren wir einen ermäßigten Grundpreis von

5 Pfg. pro Millimeter

Wringmaschinen

5 Jahr Garantie
preiswert

OPPEL

Jd. Sonnabend: gr. Schlachtfest
H. Ritter, Göhlitzsch

Sehr gut u. billig essen Sie am

Mittagstisch

Lesch, Gotthardstr. 381

Wringmaschinen

mit u. ohne Kugellager, Ia Gummi, auch Ersatzteile billigst bei

Max Schneider
Schmale Straße 19

Baumbehang

große Auswahl, das ½-Pfd. von 15 Pf. an,

Spitzkuchen

gar. rein, stets frisch, ¼ Pfd. 18 Pf., 20 Pf. und 25 Pf. bei

Dibo
An der Geisel
h. d. Rathaus

Wer inseriert, verkauft!

Grü. Wellensittich entflogen. Gegen Belohng. abzug. Gotthardstr. 40 II

Verloren

goldener Manschettenknopf, grav. B. (Andenken.) Geg. Belohnung abzugeb. Lutherstr. 15

Einladung zur Lichtwoche in Halle!

Zeitgemäß preiswert

damit sich jeder einen guten Mantel für Jahre hinaus anschaffen kann.

Ulster reinwoll. Qualitäten, halb gefüttert, mit karierter Absetze, Rückengurt oder lose, weite Form **59.- 98.-**

Ulster-Paletots taillierte glatter Rücken, ganz gefüttert **29.- 69.-**

Otto Knoll

Halle a. S.
Leipziger Str. 36/37

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341130-19/fragment/page=0011

Schenken ist ein schöner Brauch!

Für die Dame

Pullover moderne Verarbeitung in neuen Farben 7.90 4.90 **2.95**

Damen-Westen in vielen Formen und guten Qualität. 9.75 7.90 **5.90**

Damen-Schürzen aus echtfarbig. Siamosen od. Indanthrenst. 2.50 1.65 **1.25**

Damen-Kittel hübsche Verarbeitung aus guten Stoffen . 3.90 2.95 **1.65**

Damen-Nachthemden aus warmen Barchenten oder aus weißen und farb. Wäschestoffen 3.90 2.95 **2.50**

Damen-Schlafanzüge aus guten Flanellen oder Poplinen . . . 4.90 3.90 **2.95**

Damen-Unterkleider a maschenfest. Mattcharmeuse m. Motiv. 3.90 2.95 **1.95**

Damen-Schlüpfer aus gutem Charmeuse 1.65 **1.00**

Damen-Schlüpfer m fester Baumwoll- od. Kunstseidendecke, warm angerauht . . 1.65 1.25 **95 ₰**

Damen-Schlüpfer a. fest. reiner Wolle gestr Steig. 30 ₰; Größe 42 4.90 **3.25**

Hemdhosen aus feinen Makogarnen, Marke Juvena . 2.50 1.95 **1.65**

Damen-Strümpfe aus künstlich. Seide oder Mako, warm gerauht 1.25 **95 ₰**

Damen-Strümpfe aus Flor m. künstlich. Seide od Mattkunstseide. . 1.65 **1.45**

Damen-Strümpfe aus reiner Wolle od. Wolle mit künstlicher Seide 2.60 **2.00**

Damen-Handschuhe Trik., reine Wolle gestrickt od. Charm. angerauht 1.65 **1.25**

Nappa-Handschuhe warm gefüttert . . . 4.90 **2.95**

Damen-Schals aus künstlicher Seide oder mollige Qualität. 2.50 1.95 **1.25**

Pelzkrawatten das beliebte Geschenk 7.90 6.90 **5.90**

Handtaschen auch Stadttaschen in groß. Auswahl . . . 6.90 4.90 **2.95**

Taschentücher hübsche Packung., 3 Stck. im Karton . . 1.25 **95 ₰**

Damen-Schirme aus fest. Stoffen m. hübsch. Bordüren . . 5.90 3.90 **2.50**

Für den Herrn

Herren-Anzüge mod., zuverläss. Stoffe, 3-Knopf-Form 68.- 58.- 48.- 38.- 34.- **28.00**

Blaue Anzüge aus gut. Twill 38.- 34.- Kammgarn 68.- 58.- 48.- **28.00**

Herr.-Wintermäntel aus vollschwer. Stoffen, gute Paßform u. Verarb. 68.- 58.- 48.- 38.- 34.- 28.- **24.00**

Rauchjoppen das beliebte Festgeschenk 22.75 19.75 14.75 **12.75**

Lodenjoppen gute Qual. m. warmem Flanellfutt. 19.75 15.75 **12.75**

Oberhemden aus weißen od. farb. Stoffen mod. Streifen. 7.90 5.90 **3.90**

Nachthemden aus Hemdentuch od Barchent 4.90 3.90 **2.95**

Schlafanzüge aus warmen Flanellen od. Poplinen. . . 8.90 6.90 **5.90**

Selbstbinder in besond. großer Qualitäts- u. Musterausw. 2.50 1.65 **95 ₰**

Schals gestrickt, zu den neuen Mänteln passend 3.50 1.95 **1.25**

Nappa-Handschuhe weich. Leder, auch mollig gefüttert . . . 6.50 4.90 **3.90**

Herren-Westen oder Pullover, das praktische Geschenk 8.90 6.90 **5.90**

Herr.-Unterwäsche in bewährten Qualitäten

Schuhwaren

Kinder-Laschenschuhe 31/35 1.25 25/30 **1.10**

Warme Laschenschuhe 43/46 1.55 36/42 **1.45**

Warme Umschlagschuhe mit Kappe und Fleck 1.95 ohne Kappe und Fleck . **1.45**

Kinder-Sportstiefel mit wasserdichtem Futter 27/35 **4.95**

Damen-Ueberschuhe braun und schwarz 2. Wahl **3.90**

Kragenstiefel warm gefüttert, 36/42 7.95 31/35 6.90 27/30 **6.50**

Dam.-3-Oesen-Schuhe schw. Velour und Lack 36/42 **5.90**

Damen-Spangenschuhe braun mit Blockabsatz 36/42 **3.90**

Kleiderstoffe

Woll-Cottelé, ca. 70 cm br. modisches u. dankb. Gewebe in reiner Wolle . . **1.65**

Flamenga, ca. 95 cm breit unsere bekannte Qualität in modischen Farben . . **1.95**

Relief-Krepp, ca. 95 cm br. reine Wolle, modern und strapazierfäh., alle Farben **2.65**

Mattblank, ca. 95 cm breit vorzgl. Qual., Nachmittags- und Abendfarben . . **2.95**

Afghalaine, ca. 130 cm br. Damenkleiderware i. rein. Wolle, alle Farben . . . **3.50**

Faille, ca. 95 cm breit für elegante Nachmittagskleid., wundervolle Farb. **3.90**

Hochw. Wollstoffe 130 cm br. in modisch. u. bewährten Qualitäten . . . 8.90 5.90 **4.50**

Köpersamt gute Kleiderware, auserlesene schöne Farb. 5.90 **4.50**

Modische Neuheiten Tafft einfarbig u. kariert, neue Drucks für Verarbeitungen in reicher Auswahl

Waschsamt florfeste Qualität. in groß. Musterausw. 2.45 1.95 1.65 **1.10**

Moderne Schotten für Kleider und Verarbeitungen in großen Sortimenten

Mantelstoffe, ca. 140 cm br. Crewl, Bouclé, Marengo od. sportl. gemustert, auch für Rauchjacken geeignet 10.75 9.75 7.90 5.90 **3.90**

Pyjamaflanelle in schönen Mustern, mollige Qualitäten 1.10 95 78 68 58 **48 ₰**

Oberhemden-Stoffe in groß. Auswahl neuester Muster 1.95 1.65 1.45 **1.25**

Preisbeispiele: Baumwollwaren

Künstler-Decken 130/160, indanthren, neue Muster **2.95**

Tee-Gedecke mit 6 Serv. 130/160, Kunstseide mit Baumwolle, indanthr. 7.50 **4.90**

Kunstseidene Tischdecken Kunstseide m. Baumwolle 130/160, indanthr. 5.90 4.90 **3.75**

Barchent-Bettücher moll. u. weich, indanthrenkante, 220 lg. 2.95 2.45 2.25 190 lang 1.95 **1.45**

Schlaf- u. Reisedecken weich und mollig 4.50 3.90 **2.65**

Damen-Mäntel u. Kleider

Jugdl. Damen-Mäntel ohne Pelz sportl. Formen aus molligen Wintermantelstoffen . . 34.50 29.75 24.75 **16.75**

Damen-Winter-Mäntel ohne Pelz gediegene, schwere Ulsterstoffe, modische Sportformen, ausgezeichnete Verarbeitung . . 59.- 49.50 44.50 **39.50**

Damen-Winter-Mäntel mit Pelz aus schönen Mantelstoffqual., ganz auf Futter mit Lammschalkragen 29.75 **26.75**

Damen-Winter-Mäntel aus mod. und molligen Mantelstoffen, ganz auf Futter mit extra großen und schönen Pelzkragen, alle Größ. 44.50 **39.50**

Damen-Winter-Mäntel besonders gute Wintermantelstoffe mit echt Opossumschal u. Halbschalkragen in großer Ausw., alle Gr. 54.50 **49.50**

Damen-Winter-Mäntel vorzügl. Stoffqual., große Auswahl jugendl. u. fraulicher Formen mit den bevorzugten Edelpelzsorten besetzt . . 95.- 79.- **59.00**

Nur ein Preisbeispiel aus unserem Rocklager

Damen-Bouclé-Röcke a. schwerem Mantelstoff, zwei kleidsame Formen, Größe 42—48, schwarz, marine, braun **5.90**

Preiswerte Wollkleider aus reinwollenem Bouclé mit Bubikragen und Knopfgarnitur **9.75**

Damen-Nachmittags-Kleider aparte Formen u. Farben aus Flamisol mit aparten Mattkreppgarnituren . . **16.75**

Aparte Damenkleider aus modernen Geweb. aus Wolle oder Kunstseide, modische Formen in all. Größen für Vormittag, Nachmittag und Abend **19.75**

Eleg. Damenkleider die schönst. Gewebe aus Wolle u. Kunstseide, eine gepflegte Auswahl der letzten Neuheiten für jed. Geschmack 49.50 39.50 **29.75**

Die modernen Blusen in pastellfarbig und dunkelblau in großer Auswahl

Damen-Morgenröcke das beliebte Festgeschenk, aus molligem Welliné 6.90 4.50 **3.50**
aus Kunstseidentrikot mit Rauhfutter 8.90 7.90 5.90

Beschenken Sie Ihr Heim — dann beschenken Sie alle

Teppiche, Läuferstoffe, Brücken — Diwandecken, Dekorationen, Linoleum . . . alles ist dazu angetan, Ihre Wohnung gemütlich u. behaglich zu gestalten!

Conitzer

. . . etwas ab vom Wege aber es lohnt sich!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60480223419341130-19/fragment/page=0012